

WIR²

Kindergarten in Südtirol



Medienbildung

Herausgeber:

Kindergarteninspektorat im
Deutschen Schulamt

Anschrift:**Deutsches Schulamt**

Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen

Tel. 0471 417 653 | Fax 0471 417 659

SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Redaktion:

Brigitte Alber

Irmgard Brugger

Verena Hanni

Barbara Haselrieder

Sylvia Kafmann

Christa Kröss

Christa Messner

Martina Monsorno

Sonia Mutschlechner

Presserechtlich verantwortlich

Johanna Christine Wörndle Vegni

Landespresseamt, Landhaus I,

Crispistraße 3, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen

Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel, sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols

Titelbild: Kindergarten Laag, Sabine Giuntini

Gestaltung: Anne Kristin Baumgärtel,

www.princessdesign.de, Ulm (D)

Layout & Druck:

dipdruck OHG, 39031 Bruneck, Rienzfeldstraße 15

Tel. 0474 552 254

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial.....	4
Interview mit Schulamtsleiter Peter Höllrigl.....	5

LEITARTIKEL**Norbert Neuß**

Medienbildung im Kindergarten. Ein eigenständiges Lernfeld in den Bildungskonzeptionen.....	6
---	---

BEITRÄGE ZUM THEMA**Susanne Roboom**

Der Computer als kreatives Werkzeug? Ideen und Anregungen zum kreativen Einsatz.....	12
--	----

Sabine Giuntini, Johanna Hafner

Fachkreis „Medienbildung im Kindergarten“.....	14
--	----

PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN**Martina Monsorno**

Digitale Medien im Kindergarten – ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Bildungswissenschaften ...	16
---	----

Christine Kuenzer

Meine erste Begegnung mit dem Computer. Kinder entdecken Sprache mit dem Programm Schlaumäuse.....	17
--	----

Andrea Gartner, Anna Oberhollenzer

Erfahrungen mit Sprache und Schrift – Kinderliteratur und Computer ..	18
---	----

Margarete Lun

Ratespiele mit dem Computer.....	19
----------------------------------	----

Michaela Unterfrauner

Zeichnen mit Ani Paint.....	20
-----------------------------	----

Barbara Amort

Digitale Medien in der Sprach- und Schreibwerkstatt.....	22
--	----

Andrea Mittermair

Neue Medien im Kindergarten.....	24
----------------------------------	----

Christian Laner

Digitale Medien im Kindergarten, wie beziehe ich die Eltern ein? ...	26
--	----

Evelyn Pürgstaller

Foto – Zoom – Rätsel.....	27
---------------------------	----

Johanna Hafner

Wir machen einen Trickfilm.....	28
---------------------------------	----

Kunigunde Cassar

Fotografie im Alltag: Zeichnen mit Licht.....	29
---	----

Ursula Thaler, Anja Mauroner

Ein Kinofilm wie in alten Zeiten.....	31
---------------------------------------	----

Silke Schullian

Sprachspiele und Medien.....	33
------------------------------	----

Sylvia Kafmann

Unsere Geburtstagsfeier.....	34
------------------------------	----

Angelika Giggenbacher

Alle Bildung ist auch Medienbildung.....	35
--	----

Sonja Amara Lösch, Flora Schvienbacher, Ulrike Kapaurer

Das „Sprechende Bilderbuch“ wird eine Ritterburg.....	36
---	----

Karin Reiterer

Eine Lese- und Malaktion mit Linda Wolfsgruber.....	38
---	----

Martina Fischnaller, Sabine Gamper

Weihnachts-CD.....	40
--------------------	----

Rosa Maria Trojer, Erna Brugger

Lieder in neun Sprachen.....	41
------------------------------	----

Christine Hofer

Wovor hast du Angst? Die Aufarbeitung medialer Erlebnisse.....	42
--	----

Vera Kuppelwieser, Helga Doliana

Sonnensterns Abenteuerreise – wie verschiedene Medien unser Projekt begleitet haben.....	43
--	----

Karin Marini

Die Angebote der Bibliothek Kaltern.....	44
--	----

GESUNDE SEITE**Brigitte Delazer**

Ein ergonomisch gestalteter Bildschirmarbeitsplatz.....	45
---	----

LITERATUR

Fachbücher.....	46
-----------------	----

Karin Spitaler

Hier kann ich malen, was ich will. Malateliers nach Arno Stern in Südtirol: Variationen und Differenzierungen.....	50
Bilderbücher.....	51

IDEENKISTE

Die Wunderscheibe.....	55
------------------------	----

KULINARISCHE SEITE**Uli Fedrizzi**

Pandoro mit Eis.....	56
----------------------	----

INFORMATIONEN**Martina Monsorno**

Der Computer als Werkzeug für Kinder.....	57
---	----

Carmen Mock

Die Arbeitsgruppe Computer im Kindergartensprengel Mühlbach.....	58
--	----

Martina Monsorno

Der Kindergarten auf der Homepage des Pädagogischen Instituts.....	59
--	----

Martina Monsorno

Werkstattgespräche zur Medienbildung.....	60
---	----

Johanna Geiser

Rückerstattung von Ausgaben für die Anschaffung von Hard- und Software.....	61
---	----

Netztipps.....	62
----------------	----

Lern- und Spielmaterialien.....	64
---------------------------------	----

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Kinderwelten sind auch Medienwelten“, diese Aussage verdeutlicht, wie gegenwärtig Medien im alltäglichen Leben von Kindern sind. Das reicht vom Bilderbuch und Kassettenrecorder im Kinderzimmer bis hin zu Kindersendungen im Fernsehen und zur Vermarktung von Medienfiguren, die uns auf Kinderbettwäsche bis hin zu Plüschtieren begegnen. Daneben erleben Kinder auch die Bedeutung der Medien im Leben der Erwachsenen, denken wir nur an Notebook und Handy.

Wie sollen pädagogisch Verantwortliche dieser Realität begegnen? Immer wieder wird die Forderung Einzelner laut, Kinder vor den schädlichen Einflüssen der Medien, vor allem des Fernsehens und der digitalen Medien zu bewahren. Wird der Kindergarten aber seinem Bildungsauftrag gerecht, wenn ein Teil der Lebenswelten von Kindern ausgeschlossen wird?

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten geben auf diese Frage eine klare Antwort. Die Bildungsvision „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“ nimmt unter dem Titel „Medien sowie Kommunikations- und Informationstechnik“ Bezug auf die Ziele der Medienbildung in den Kindergärten Südtirols. Kinder sollen Medien kreativ und kooperativ für eigene Anliegen gebrauchen, sich auch Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit Medien sowie Kommunikations- und Informationstechnik aneignen. Neben den handlungsorientierten Ansätzen kommen auch reflexive Aspekte nicht zu kurz. Kinder sollen in der Reflexion ihrer eigenen Mediennutzung und in der Verarbeitung von Medieneinflüssen begleitet werden.

Im Leitartikel nimmt Prof. Norbert Neuß Bezug auf die Wichtigkeit der Medienbildung im Kindergarten. Neben Argumenten, welche die Bedeutung dieses Bildungs- und Lernfeldes betonen, führt er sechs wichtige Bereiche für den Kindergarten aus.

Susanne Roboom vom Medienverein Blickwechsel zeigt in ihrem Beitrag, wie kreativ der Einsatz des Computers im Kindergarten sein kann und macht mit ihren Praxisbeispielen Lust aufs Ausprobieren.

Sabine Giuntini und Johanna Hafner berichten darüber, wie sich pädagogische Fachkräfte im Fachkreis Medienbildung mit den kindlichen Medienwelten und Medienerlebnissen auseinandersetzen.

Medienbildung im Kindergarten bezieht verschiedenste Medien ein, der Reigen reicht vom Bilderbuch über Tonträger, Aufnahmegerät bis hin zu Dia, Filmen und digitalen Medien wie Fotoapparat und Computer. Die in dieser Ausgabe gesammelten Beiträge aus Kindergärten zeigen diese Vielfalt auf.

So haben sich einige Kindergärten zusammen mit den Kindern an den Computer herangewagt. Die einzelnen Beiträge zeigen,

wie Kinder und pädagogische Fachkräfte mit diesem Medium arbeiten, vom gemeinsamen Erstellen von Suchbildern, Malen mit Ani Paint bis hin zum Einsatz des Computers in der Schreibwerkstatt.

Auch andere Medien kommen nicht zu kurz. Neben Reimspielen mit Dia in der Schreibwerkstatt, gehen Kinder mit der digitalen Fotokamera auf Bilderjagd und fangen mit der schwarzen Schuhschachtel, der Camera obscura das Licht ein, welches Bilder auf das Fotopapier zeichnet.

Erwähnenswert sind der Maulwurf, welcher in einem Kindergarten regelmäßig zu „Kinofilmen wie in alten Zeiten“ einlädt oder die „Wudeln aus Tramin“, welche mithilfe der Kinder zu Trickfilmstars geworden sind.

Auch zum Medium Bilderbuch, welches ausnahmslos in allen Kindergärten eingesetzt wird, wird von interessanten und kreativen Arbeiten berichtet. Neben dem Besuch der Leseraupe erleben und erproben Kinder bei einem Besuch der Künstlerin Linda Wolfsgruber Illustrationstechniken.

Nicht zuletzt gibt es auch Erfahrungen mit Tonträgern und auditiven Medien. So produzieren die Kinder eine Weihnachts-CD. Manchmal kann der Kassettenrecorder die Beziehung mit Familien anderer Sprachen unterstützen, wenn z. B. Mütter für die Kindergruppe Lieder aus anderen Kulturen aufnehmen.

Neben diesen vielfältigen didaktischen Möglichkeiten bieten Medien wie Fotoapparat, Videokamera, Notebook auch wichtige Unterstützung bei der Beobachtung und Dokumentation von Projekten.

Medienbildung, die an den Interessen, Fragen und Bedürfnissen der Kinder anknüpft, erfüllt den Bildungsauftrag.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Redaktion eine anregende Lektüre

Martina Monsorno



Kindergarten Laag

Interview mit Schulamtsleiter Peter Höllrigl



- Diese Ausgabe der WIR befasst sich mit der Medienbildung. Worin sehen Sie die Aufgabe des Kindergartens in diesem Bildungsfeld?

Medien, gleich welcher Art, sind wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, auch des Lebens der Kinder. Die Aufgabe aller Bildungsinstitutionen muss es deshalb sein, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene so medienkompetent wie möglich zu machen. Die Anbahnung dieser Medienkompetenz im Kindergarten orientiert sich dabei natürlich am Entwicklungsalter und an den Erfahrungsräumen der Kinder im Vorschulalter. Die Rahmenrichtlinien geben hierfür klare Hinweise.

- „Kinder sollen vor schädlichen Medieneinflüssen bewahrt werden.“ Wie antworten Sie auf diese Aussage?
Kinder müssen sicherlich vor medialem Unrat (der nicht nur im Hyperspace anzutreffen ist) gezielt geschützt werden. Dies ist Teil des Fürsorgeauftrages, den Kindergarten und Schule auch innehaben. Andererseits bin ich kein Anhänger jener kulturpessimistischen Kreise, die meinen, mit alleinigem Vorenthalten von elektronischen Medien

könne das Problem gelöst werden. Kinder müssen vielmehr befähigt werden, Medien kompetent (siehe oben) zu nutzen, sich ihrer zu bedienen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, Dargebotenes kritisch zu hinterfragen. Dabei dürfen Kinder aber nicht alleine gelassen werden. Sie brauchen die pädagogische Begleitung der Eltern, der Kindergärtnerinnen und der Lehrpersonen.

Wir dürfen auch nicht außer Acht lassen, dass unser Vorbild als Erwachsene, gleich ob als Eltern oder als Pädagoginnen und Pädagogen, beispielgebend für die Kinder und Jugendlichen ist. Dies trifft auch auf den Umgang mit Medien zu. Nebenbei: Auch das Buch ist ein Medium und auch mit der Verbreitung des Buches nach der Erfindung des Buchdrucks waren ursprünglich sehr pessimistische Erwartungen verbunden.

- Wie haben Sie als Vater den Einfluss von Medien und Medienerlebnissen bei Ihren eigenen Kindern erlebt?

Eine schwierige Frage! Meine Frau und ich haben uns bemüht und wir bemühen uns immer noch, unsere Kinder zu einem selektiven Zugang zu Medien und einem kritischen Umgang damit zu erziehen. Dabei waren viele Medien für uns als Eltern irgendwann komplett neu, unsere Kinder wachsen hingegen damit auf. Ihr Umgang mit (vor allem elektronischen) Medien, die für uns Erwachsenen befremdend sind, ist unbefangen, ganz normal. Tatsache ist aber, dass die permanente Präsenz dieser Medien die Lebenswelt unserer Kinder stärker beeinflusst als die von uns Eltern.

- Ein Medienerlebnis aus Ihrer Kindheit, an das Sie sich heute noch erinnern?

Das elektronische Medium meiner frühen Kindheit war der Schwarzweiß-Fernseher in der Stube des Nachbarn. Meine Familie besaß lange Zeit nämlich kein eigenes Gerät. Zwar gab es im Haus ein Radiogerät, dies spielt aber in meiner eigenen Erinnerung keine Rolle. Die erste Anschaffung eines eigenen elektronischen Mediums, eines Plattenspielers irgendwann in der Mitte oder gegen Ende der 1970er-Jahre, war verbunden mit dem großen Wunsch nach jugendlicher Unabhängigkeit. Dementsprechend waren meine damaligen Musikvorlieben. Ein bedeutendes Medium war und ist aber seit frühester Kindheit das Buch. Noch heute kann ich vor meinem geistigen Auge Bilder abrufen, die in meiner Kindheit beim Lesen von Kinder- und Jugendbüchern in mir entstanden sind.

Medienbildung im Kindergarten

EIN EIGENSTÄNDIGES LERNFELD IN DEN BILDUNGSKONZEPTIONEN

Norbert Neuß

Die Forschung hat im letzten Jahrzehnt in Bezug auf die Sozialisation und die Entwicklung von „Kindern mit Medien“ vielfache Erkenntnisse gewonnen und den Bildungsbedarf verdeutlicht. Aktuelle Forschungsergebnisse liefern Argumente dafür, die kindliche Medienbildung bei der Formulierung von Bildungskonzepten zu integrieren. Bei der Umsetzung darf aber diese Aufgabe nicht als integrativ missverstanden werden, in dem Sinne, dass ja das Vorlesen eines Bilderbuches bereits die Förderung von Medienkompetenz sei und somit täglich im Kindergarten stattfindet. Vielmehr geht es darum, die Bildungsbereiche im Kindergarten zu benennen und festzulegen. Medienbildung ist ein Bereich davon.

Dafür skizziere ich im Folgenden einige Argumente und Begründungen. In der Umsetzung der Bildungsbereiche können durchaus sinnvolle Kooperationen entstehen: Medienbildung kann dann beispielsweise mit Spielpädagogik, Psychomotorik, Sprachförderung oder der ästhetischen Bildung jeweils ein „gutes Team“ bilden.

Im ersten Teil dieses Textes stelle ich kurz sechs Argumente

vor, die meines Erachtens dafür sprechen, Medienbildung als eigenständiges Lern- und Themenfeld in den Bildungskonzeptionen des Kindergartens zu verankern. Die Argumente fußen auf aktuellen Forschungsergebnissen aus der Medienpädagogik, der Kindheitsforschung, der Bildungs- und Lernforschung sowie meiner mehrjährigen persönlichen Erfahrung in der frühkindlichen Medienbildung.

Im zweiten Teil stelle ich sechs Bereiche des Lern- und Themenfeldes Medienbildung kurz vor.

Medienbildung als eigenständiges Lernfeld: Sechs Argumente

1. Die frühe Kindheit ist Medienkindheit

Kinder wachsen heutzutage mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese selbstverständlich. Fernsehen, Bilderbücher und Hörkassetten werden von Kindergartenkindern am häufigsten und intensivsten genutzt. Aber auch der Computer wird mehr und mehr zu einem interessanten Medium für sie.



Kindergarten Laag



Kindergarten Montan

Für Kinder sind die verschiedenen Medien eine positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungsmöglichkeiten und Teil ihrer Kinderkultur. Allerdings führt dies neben vielen positiven Effekten auch zu Problemen. Der Einfluss der Medien auf die kindliche Sozialisation (Orientierungsfunktion in Bezug auf Weltbilder wie z. B. Geschlechtsrollen, Konfliktlösungen oder Gewaltkonfrontation usw.) und ihre Entwicklung (Wahrnehmung, Körperbewusstsein, Bewegung, Konzentration usw.) wird zunehmend von pädagogischen Fachkräften thematisiert.

Hinzu kommt, dass eine familiäre Medienbildung, die sich um den Umfang und die Qualität der Mediennutzung kümmert, zunehmend seltener stattfindet. Aber auch die pädagogischen Institutionen wie der Kindergarten meiden bisher eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Medienwelt und ihren Einflüssen. Allzu oft besteht hier die Meinung, dass der Kindergarten als medienfreier Schonraum einzurichten sei. Eine Kindergartenpädagogik, die sich stark an der kindlichen Lebenswelt orientiert und dementsprechend situationsorientiert arbeitet, kann aber nicht nur die für sie akzeptablen Bereiche der Lebenswelt in den Blick ihrer Bemühungen nehmen. Vielmehr müssen alle Einflussfaktoren der sich ständig verändernden Lebenswelt von Kindern beachtet werden.

Geschieht dies nicht, werden die Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe allein gelassen. Unerwünschte Folgen für die kindliche Entwicklung sind deshalb nicht auszuschließen.

2. Kinder benötigen Orientierung in der Medien- und Konsumwelt

Müssen aber Medien wirklich schon im Kindergarten als eigenständiges Themenfeld pädagogisch aufgegriffen werden? Ich stelle dazu einen Vergleich zwischen dem Autofahren und der Mediennutzung an. Beide Bereiche – Auto und Medien – bieten sowohl große Vorzüge und Möglichkeiten als auch Gefahren und Probleme. In beiden Bereichen gibt es auch pädagogische Ziele und Anstrengungen. Dass Kinder sich im Straßenverkehr möglichst früh auskennen sollten, wird wohl auch der stärkste Autogegner zubilligen. Niemand käme deshalb auf die Idee, Kindern die Verkehrsregeln nicht zu erklären oder ihnen Tipps zur eigenen Sicherheit und Selbstständigkeit vorzuenthalten. Ebenso sieht es mit der Medien- und Konsumwelt aus. Kinder leben in dieser Welt, wachsen in ihr auf und müssen lernen, sich darin zurechtzufinden. Dazu können gerade Bildungsinstitutionen wie der Kindergarten beitragen. Medien sind integraler Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und sie sollten

auch integraler Bestandteil pädagogischer Projekte und pädagogischer Ziele sein.

Nun sind es aber nicht nur defizitäre Argumente, die für ein eigenständiges Lernfeld Medienbildung sprechen. Im Folgenden gehe ich auf konstruktive Argumente der Medienbildung ein.

3. Medienangebote reichen in die Identitätsbildung von Kindern hinein

Wie unterschiedliche wissenschaftliche Studien gezeigt haben, nutzen Kinder die unterschiedlichen Medieninhalte zur Bearbeitung und Bewältigung von Identitätsthemen und Entwicklungsaufgaben.

Dazu eignen sich insbesondere Kinder die kulturelle Symbolik der Medien an und verarbeiten sie thematisch, um sich selber oder der sozialen Umwelt etwas mitzuteilen.

Diese Selbstdarstellung wird von Kindern mit Hilfe medialer Inhalte vielseitig, z. B. in freien Spielszenen, beim Bauen mit Materialien, beim Erzählen von Ereignissen oder beim Zeichnen gestaltet. Um diese Ausdrucksformen und Mitteilungen zu verstehen, ist es notwendig, sich auf die Sinnperspektive der Kinder einzulassen und die symbolischen Darstellungen der Kinder zu entschlüsseln. Nicht selten verarbeiten Kinder im Spiel, in Zeichnungen und beim Gestalten auch Erlebnisse, die sie emotional beschäftigen.

Medienerlebnisse im Kindergarten aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten, erscheint in Anbetracht der Vielzahl von medialen Eindrücken als eine wichtige pädagogische Aufgabe. Zur Umsetzung dieser Aufgabe sind jedoch bei den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten Kenntnisse über psychomotorische Verarbeitungsstrategien, Entwicklungsaufgaben von Kindergartenkindern und über mediale Angebote (z. B. beliebte Fernsehsendungen oder -figuren) nötig. Wenn Kinder im Sinne eines ganzheitlichen Förderansatzes gebildet werden sollen, dann können die identitätsbildenden Medienerfahrungen nicht außer Acht gelassen werden.

4. Gleiche Bildungschancen mit hochwertigen Medienangeboten für alle Kinder

Viele Erwachsene vertreten die Ansicht, dass der Computer die sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten von Kindern einschränkt. Dabei übersehen sie jedoch, dass der PC vor allem für Kinder, die noch nicht lesen können, eine große Bereicherung ihrer Erfahrungsmöglichkeiten ist. So bieten qualitativ hochwertige Lernprogramme (z. B. Löwenzahn, Lernen macht Spaß) Kindern

die Möglichkeit, sich selbst ein Thema von verschiedenen Seiten zu erschließen (anschauen, zuhören, experimentieren, spielen). Die Arbeit kann, wenn die Computernutzung pädagogisch eingebettet ist, zu Kreativität, Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit führen.

Dieses Bildungspotenzial haben kommerzielle Computerlernstudios längst erkannt und bieten den Kindern von zahlungsfähigen Eltern unterschiedlichste Computerkurse an. Damit diese Fähigkeiten aber alle Kinder erlernen können, ist es wichtig, dass im Kindergarten qualitativ hochwertige Bildungsmedien eingesetzt werden. So bilden Kinder, deren Eltern einen Computerkurs im privaten Lernstudio finanzieren können, Bildungsvorteile gegenüber Kindern aus, die dazu keinen Zugang haben. Weil im Umgang mit multimedialen Spiel- und Lern-



Kindergarten Montan

programmen bestimmte Fähigkeiten und Kompetenzen nötig sind, wird auch von einer vierten Kulturtechnik gesprochen. Im Sinne gleicher Bildungschancen muss der Kindergarten als erste Stufe des Bildungswesens auch den Kindern die Möglichkeiten der gehaltvollen Computernutzung anbieten, die in der Familie nur Spielkonsolen (häufig mit so genannten „Ballerspielen“) kennen lernen.

5. Wissen über Medien ist ein eigenständiger Bildungsbereich

In schulischen Zusammenhängen wird häufig der integrative Aspekt der Medienpädagogik hervorgehoben. Es dominiert die Vorstellung, Medienpädagogik könne also im Deutsch-, Kunst- oder Sachunterricht integrativ umgesetzt werden. Medien werden als Werkzeuge verstanden, die in allen Fächern eine

Rolle spielen. Diese Argumentation geschieht natürlich auch vor dem Hintergrund begrenzter Unterrichtszeit. Die Folge der integrativen Medienbildung ist im schulischen Bereich deutlich zu erkennen. Da sich niemand dafür „richtig“ verantwortlich fühlt, findet eine systematische Medienbildung nicht statt.

Will man für den Kindergarten den bestehenden Mangelzustand nicht weiter verschärfen, so gilt es die dort bestehenden zeitlichen und inhaltlichen Spielräume zu nutzen. Hinzu kommt, dass Medienbildung nicht ausschließlich fachbezogen konzipiert werden kann. Medienbildung umfasst auch Inhaltsbereiche, die in andere Bildungsbereiche nicht zu integrieren sind. Dazu nur einige Beispiele, die die spezifische medienpädagogische Perspektive verdeutlichen:

■ Medienanalytische Fähigkeiten:

Trickfilmgewalt durchschauen lernen: Arbeit mit der Trickbox des Kinderkanals

■ Medienbezogenes Sachwissen:

Werbung erkennen und verstehen: Arbeit mit den Methodenbausteinen zum Thema „Kinder und Werbung“

■ Medienbezogene Ausdrucksmöglichkeiten:

Malen am Computer und auf Papier; Möglichkeiten und Grenzen ästhetischen Verhaltens

■ Medienbezogene Emotionen:

Erkennen und verarbeiten von ängstigenden Fernsehszenen durch symbolische Umformung

Medienpädagogische Angebote haben nicht die Medien zum Gegenstandsbereich, sondern die Kinder, die in lerner, sozialer oder gestaltender Beziehung zu den Medien stehen. Diese Mensch-Medien-Interaktion verantwortungsvoll einzuschätzen und entwicklungsfördernd einzusetzen, ist das Ziel der Medienbildung im Kindergarten. Positionen, die den Werkzeugcharakter der Medien hervorheben, übersehen die medialen Einflüsse auf die Sozialisation und Entwicklung von Kindern.

6. Medienbildung im Kindergarten ist vernachlässigt

Dass Medienbildung im Kindergarten bisher wenig stattfindet, haben unterschiedliche empirische Untersuchungen über die Ausbildung und Einstellungen der pädagogischen Fachkräfte gezeigt. Aber auch wenn wir betrachten, welche aktuellen Erfahrungen Kinder in praktischer Medienarbeit – also dem Königsweg medienpädagogischer Arbeit – machen können, zeigt sich ein erheblicher Erfahrungsmangel. Eine aktuelle, repräsentative Befragung von über eintausend Kindern im Alter von sechs bis dreizehn Jahren hat Kinder unter anderem danach befragt, welche Medien sie selbst schon einmal her-





Kindergarten St. Josef am See

gestellt oder gestaltet haben. Das Ergebnis ihrer Antworten zeigt, dass insgesamt gesehen Kinder in pädagogischen Institutionen wenige Möglichkeiten bekommen, praktische Erfahrungen mit Medien zu sammeln. Im Durchschnitt haben sieben Prozent der Kinder irgendwann einmal an der Erstellung einer Zeitung mitgearbeitet und nur fünf Prozent haben schon selbst einen Videofilm gedreht. Auch die einfachste medienpraktische Aktion, nämlich ein eigenes Hörspiel zu gestalten, haben durchschnittlich nur vier von einhundert Kindern kennen gelernt. Und bei den Sechsjährigen haben gerade mal zwei von einhundert Kindern diese Erfahrung machen können. Aus vielen medienpraktischen Projekten wissen pädagogische Fachkräfte, dass Kinder durch die Gestaltung von Medienbeiträgen und Medienprodukten viele Aspekte von Medienkompetenz lernen können. Bei der Gestaltung eines Videofilms können Kinder beim praktischen Handeln erkennen, dass die mediale Realität eine Konstruktion ist. Medienprojekte erhöhen neben den rein technischen Kompetenzen die emotionalen, analytischen, ethischen, gestalterischen, ästhetischen, sozialen und kommunikativen Kompetenzen von Kindern. Wenn wir wollen, dass Kinder lernen, Medien aller Art und insbesondere

die neuen elektronischen und digitalen Medien zu handhaben, mit ihnen sinnvoll umzugehen, sie verantwortlich einzusetzen und sie angemessen zu nutzen, dann müssen wir den Kindern auch vielfältige Möglichkeiten bieten, diese Medien praktisch kennen zu lernen und konkrete Erfahrungen im Umgang mit ihnen zu sammeln. Das dient folglich dazu, nicht nur irgendwelche Themen zu bearbeiten, sondern die „Strickmuster“ und Funktionsweise von Medien selbst kennen- und durchschauen zu lernen. Auch um dieses Ziel zu stärken, ist ein eigenständiges Arbeitsfeld Medienbildung dringend vonnöten.

Im Folgenden stelle ich sechs konkrete Bereiche frühkindlicher Medienbildung skizzenhaft dar und illustriere sie durch einige Beispiele.

1. Medien als Erfahrungsspiegel betrachten

Kinder verarbeiten aktiv die Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, indem sie darüber sprechen, phantasieren, zeichnen oder Rollenspiele machen. Dies gilt für all ihre wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.). Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Außerdem drücken Kinder durch ihre Medienerlebnisse auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus. Ausgehend von den Medienerlebnissen der Kinder können pädagogische Fachkräfte spielerische Methoden der Verarbeitung anbieten.

2. Medien zur Sensibilisierung der Sinne einsetzen

Wer schon mit Kindern ein Fotoprojekt durchgeführt oder eine Ton-Dia-Show erstellt hat, der weiß, wie diese Medien zum genauen Hinsehen und Hinhören auffordern. Indem Kinder in Medienprojekten (u. a. Trickfilm, Hörspiel, Video) selbst gestalterisch mit Medien umgehen, lernen sie Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (Handlungsorientierung). Die Projektarbeit mit Medien geschieht dabei immer in einer sozialen Gruppe und lässt sich hervorragend zur Sinnessensibilisierung (vor allem Auge und Ohr) und zur Phantasieförderung einsetzen. Nebenbei lernen Kinder dabei die Funktionsweise und den Produktcharakter von Medien kennen und erfahren gleichzeitig, dass sie mit Medien auch selbst produktiv sein können.

3. Medien als Erinnerungshilfe einsetzen

Auch Erwachsene fotografieren, schreiben oder erstellen Videofilme, um sich an Situationen, Erlebnisse oder Stimmungen zu

erinnern. Medien helfen uns bei dieser Erinnerung. Sie sind Speicher von biographischen Erfahrungen. An einem Foto kann eine ganze Urlaubsgeschichte hängen. Medien helfen uns zu erinnern, uns die Gefühle wieder wachzurufen, vergessene Details wieder zu entdecken, Situationen zu beschreiben und Personen zuzuordnen. Diese Möglichkeiten lassen sich durchaus in pädagogischen Zusammenhängen – auch im Kindergarten – nutzen. Lernen hat immer mit Erinnern und Vergessen, mit Auswählen von bedeutsamen Dingen und Vergessen von unwichtigen Informationen zu tun. Medien können bereits im Kindergarten eingesetzt werden, um aus den vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Lebenswelt machen, auszuwählen, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen.

4. Die Medien durchschauen helfen

Der Kindergarten hilft Kindern, sich in der Welt zu orientieren. Hilfestellungen bei der Orientierung in der Medien- und Konsumwelt finden kaum statt. Aber es gibt Problembereiche des Medien- und Fernsehverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen. Solche Problembereiche sind z. B. das Verständnis von Fernsehgewalt in Zeichentrickfilmen oder die mangelnde Unterscheidungsfähigkeit zwischen Fernsehprogramm und Werbung. Es geht folglich darum, ihnen beim Verstehen von Mediengestaltungen zu helfen und so aktiv eine Fernsehlesefähigkeit zu fördern. Hierzu können pädagogische Fachkräfte auf bestehende Materialien zurückgreifen, um Projekte anzubieten.

5. Medien als Bildungsmaterial bereitstellen

Sicher gibt es in jedem Kindergarten Bilderbücher, manchmal auch einen Kassettenrekorder, seltener ein Fernsehgerät und kaum einen Computer, der den Kindern zugänglich ist. All diese Medien aber bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbstständig Informationen oder Geschichten. Ihnen die Medien in der heutigen Zeit vorenthalten zu wollen, bedeutet eine Einschränkung von Erfahrungs-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten.

Der Bildungsauftrag von Kindergärten kann mit Hilfe von unterschiedlichen Medien umgesetzt werden. Pädagogische Fachkräfte können Kinder bei ihren ersten Schritten am Computer pädagogisch begleiten und ihnen positive Lernerfahrungen ermöglichen.

6. Medien als kooperative Bildungsaufgabe verstehen

Der letzte Aspekt betrifft die Eltern von Kindergartenkindern.

Die schlimmen Einflüsse der Medien rufen bei jungen Eltern häufig Fragen und nicht selten Sorgen und Verunsicherungen hervor. Der Kindergarten sollte diese Fragen systematisch aufgreifen und als Ausgangspunkt für tiefere Diskussionen über die Medienauswahl, familiäre Bestrebungen sowie Chancen und Gefahren der Mediennutzung machen. Hier bietet es sich an, kooperative Formen der Zusammenarbeit mit Eltern (Elternabend, Familienwochenende, Elternnachmittage) mit den Medienprojekten der Kinder zu verknüpfen. Dabei tritt die pädagogische Fachkraft nicht als Belehrende auf, die den unwissenden Eltern den richtigen Weg zeigt, sondern als unterstützende Begleitung bei schwierigen Erziehungs- und Bildungsfragen.

Literatur:

WEBER Sigrid (Hrsg.): Die Bildungsbereiche im Kindergarten. Basiswissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Brsg. 2003, S. 149–161.

NEUSS Norbert, MICHAELIS Carola: Neue Medien im Kindergarten. Spielen und Lernen mit dem Computer. Offenbach 2002.

NEUSS Norbert (Hrsg.): Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Psychologie – Ursachen – Umgang. Weinheim 2001.

NEUSS Norbert, KOCH Claus (Hrsg.): Teletubbies & Co. Schadet Fernsehen unseren Kindern? Weinheim 2001.

NEUSS Norbert, POHL Mirko u. a.: Erlebnisland Fernsehen – Medienerlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren. München 1997.



Norbert Neuß ist Professor für Pädagogik der Kindheit an der Universität Gießen und erster Vorsitzender der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur.

Er hat durch zahlreiche wissenschaftliche und praxisrelevante Publikationen, Gutachten und Fortbildungsangebote die Notwendigkeit der Medienpädagogik im Kindergarten thematisiert und ihre Realisierung gefördert.

Homepage: <http://www.dr-neuss.de/>

Der Computer als kreatives Werkzeug?

IDEEN UND ANREGUNGEN ZUM KREATIVEN EINSATZ

Susanne Roboom, Diplom-Pädagogin beim Verein für Medien- und Kulturpädagogik
Blickwechsel e. V. Bremen

Vom frühesten Lebensalter kommen Kinder mit Medien in Berührung, so auch mit dem Computer. Medien sind somit selbstverständlicher Bestandteil ihrer Lebenswelt. Kinder begegnen den neuen Technologien meistens ziemlich unbefangenen und mit großer Neugier. Der Computer hat ihnen auch einiges zu bieten, schon im Kindergarten. Je selbstverständlicher die Kinder lernen, mit dem Computer umzugehen, desto größer ist die Chance, dass sie ihn sinnvoll nutzen. Der kompetente, kritische, aktive und kreative Umgang mit Medien, so auch mit dem Computer wird unter dem Fachbegriff Medienkompetenz zusammengefasst. Sie ist zu einer Schlüsselqualifikation in unserer Gesellschaft geworden.

Aber wie lässt sich Medienkompetenz fördern? Kann durch den Einsatz des Computers im Kindergarten die Entwicklung der Kinder gezielt gefördert werden, ohne dass andere wichtige Entwicklungsaufgaben vernachlässigt werden?

Erfolgt der Einsatz von Medien im Kindergarten pädagogisch durchdacht und mit einem Konzept, lernen die Kinder, sich in den Medienwelten zurecht zu finden und mit ihnen umzugehen, ohne von ihnen überwältigt zu werden. Der Kindergarten kann einen erheblichen Teil dazu beitragen, dass Medienkompetenz ungeachtet der sozialen Stellung und des Geschlechts entwickelt werden kann. So bekommen auch Kinder aus Familien, die keinen Computer besitzen oder ihn einseitig nutzen, die Möglichkeit, sich mit dem Gerät vielseitig und spielerisch auseinander zu setzen. Zudem können im Kindergarten Mädchen und Jungen gleichermaßen an den Computer herangeführt und im Umgang mit der Technik gefördert werden.

Wie kreativ und vielseitig der Computer letztendlich genutzt wird, hängt zu Hause wie im Kindergarten stark von der Unterstützung durch die Erwachsenen ab. Nachfolgend einige Anregungen.

Ein Puzzle aus Hunderten von Teilen ... was zum Computer dazu gehört

In der Mitte des Stuhlkreises liegen verschiedene Gegenstände, die mit einem Tuch verdeckt sind: z. B. Maus, Stromkabel, CD-Rom, Monitor, Tastatur, Wecker, Hörkassette, Taschenlampe und ähnliche Gegenstände. Die Kinder ertasten und raten. Wenn sie sich sicher sind, einen Teil ertastet und erkannt zu haben, wird der Gegenstand unter dem Tuch hervorgezogen. Sobald alle Teile identifiziert sind, wird nach einigem Raten und Überlegen aussortiert, was nicht zum Computer gehört. Die Kassette? Nein, die gehört nicht dazu. Der Wecker? Auch nicht. Und was ist mit dem Stromkabel? Ein Computer läuft nicht ohne Strom, also muss das Kabel bleiben.

Dann wird überlegt und besprochen, welche Funktion die ein-



Kindergarten Montan

zelnen Bestandteile des Computers haben. Die Kinder haben nun die Gelegenheit zu erzählen, ob es zu Hause einen Computer gibt und wie gut sie sich schon damit auskennen.

Wieso wird der Computer eigentlich Rechner genannt, obwohl man damit doch z. B. auch schreiben, spielen, malen, Musik hören, Fotos bearbeiten oder Videos schneiden kann? Weil *computare* (lateinisch) bzw. *compute* (englisch) übersetzt „rechnen“ bedeutet. Und der Computer rechnet immer – egal, was wir mit ihm tun, egal welchen Befehl wir eingeben – alles wird von ihm in eine Zahlenfolge aus Nullen und Einsen übersetzt. Nur damit kann der Computer umgehen. Der Computer benutzt also eine Art Geheimsprache, diese Geheimsprache wird Binärsystem genannt. Das Binärsystem ist übrigens schon mehr als 300 Jahre alt. Es wurde Ende des 17. Jahrhunderts von Gottfried Wilhelm Leibniz entwickelt.

Der selbst gebaute Computer

Was im Innern des Computers abläuft, ist nicht nur für uns Erwachsenen schwer nachzuvollziehen. Ein selbst gebauter, begehrter Computer kann helfen, zumindest im Ansatz, die Grundlagen von Befehlseingabe und -verarbeitung spielerisch zu verdeutlichen:

An einer Seite eines großen Pappkartons wird ein großes Fenster ausgeschnitten, von innen mit einer stabilen Folie versehen und wird so zu einem Monitor inklusive Rechner. Dieser kann von außen verziert, bemalt und beklebt und mit einem An-/Aus-Schalter versehen werden. Dann braucht der Computer noch ein Stromkabel, z. B. eine Schnur oder ein Seil. Eine ausrangierte Tastatur wird vor den Monitor gelegt. Dann werden – stellvertretend für das CD-Rom- oder DVD-Laufwerk – noch mehrere Schlitze in den Karton geschnitten. Durch diese Schlitze wird

später die „Software“ in den Computer hineingereicht. Ist alles fertig, kann das Spiel losgehen: Dazu setzen sich ein paar Kinder in den Rechner und warten auf die „Befehlseingabe“. Die Kinder, die mit dem Computer arbeiten wollen, setzen sich an die Tastatur. Nun kann der Computer „hochgefahren“ und mit „Software“ bestückt werden. Welche das ist, entscheiden die Kinder vor dem Rechner. Wollen sie „Musik komponieren“, legen sie eine „Musiksoftware“ ein, tatsächlich stecken sie Instrumente wie Klanghölzer, Rasseln, Schellen und alles, was durch die Softwareschlitze passt, in den Computer. Zur Not kann auch ein Instrument von hinten gereicht werden. Die Kinder im Rechner übernehmen dann die Aufgabe und musizieren.

Es können auch Mal- und Bastelutensilien „installiert“ werden. Die Kinder im Rechner haben dann viel zu tun. Die Kunstwerke werden nach Fertigstellung „ausgedruckt“ und von den Kindern vor dem Computer entgegengenommen.

Der Wunschcomputer

Die Kinder können sich auch einen eigenen Wunschcomputer bauen. Im Stuhlkreis wird besprochen, was diese Wunschcomputer alles können sollen: vielleicht das Zimmer aufräumen, Erdbeereis herstellen, den großen Bruder ärgern oder den Kaninchenstall sauber machen. Der Wunschcomputer wird dann von den Kindern gemalt oder auch gebastelt, geknetet oder collagiert. Mit etwas älteren Kindern kann gut über Zukunftsszenarien und technischen Fortschritt spekuliert werden. Vielleicht sind diese Fähigkeiten des Wunschcomputers ja irgendwann gar nicht mehr so utopisch?

Malen ist nicht gleich malen ...

Wie ein Malprogramm funktioniert, lässt sich auch im Bewegungsraum des Kindergartens inszenieren. Dazu wird ein Bogen Papier in der Mitte des Raumes auf den Boden geklebt. Dieses stellt die Arbeitsfläche des Malprogramms dar. Die verschiedenen Werkzeuge aus dem Malprogramm wie z. B. Pinsel, Stift, Sprühdose, Lineal, Zirkel, Radiergummi werden als reale Werkzeuge im Raum verteilt. Die Mouse mit dem Cursor wird durch ein Rollbrett ersetzt. Auf dem Rollbrett bewegt sich ein Kind durch den Raum, um die Werkzeuge zur Arbeitsfläche (dem Papier) zu holen. Dann kann mit dem Werkzeug gearbeitet werden. Wird ein anderes Werkzeug benötigt, so muss zunächst das zuvor benutzte wieder an seinen Platz gebracht werden, denn schließlich kann beim Malen am Computer auch immer nur ein Werkzeug genutzt werden. Zwischendurch wechseln sich die „Mouse-Kinder“ ab, denn das Malen mit dem Rollbrett ist anstrengend und sehr bewegungsintensiv. Anschließend kann das Malen am Computer ausprobiert wer-

den, eine Möglichkeit, um die Hand-Auge-Koordination zu fördern. Gemeinsam werden die verschiedenen Werkzeuge ausprobiert: malen mit Stift und Pinsel, Flächen füllen mit dem Farbeimer, Farbnebel mit der Sprühdose erzeugen, Bildteile markieren, kopieren und einfügen, geometrische Formen und Muster einbauen und vieles mehr. Ist etwas nicht ganz so gelungen wie gewünscht, wird der letzte Arbeitsschritt einfach rückgängig gemacht oder mit dem – digitalen – Radiergummi wegradiert.

Am Computer sollten die Kinder mindestens zu zweit arbeiten, so können sie sich stets gegenseitig ergänzen und voneinander profitieren.

Sind den Kindern die Werkzeuge des Malprogramms vertrauter, können anspruchsvollere Aufgaben gestellt werden: z. B. ein eigenes Mandala aus geometrischen Formen, ein Fehler-Suchbild oder eine Collage mit eigenen Fotos herstellen.

Warum Trickfilme nur gucken? Selber machen ist gefragt

Um einen Trickfilm zu erstellen, benötigen die Kinder einen digitalen Fotoapparat, einen Computer und natürlich Phantasie und Kreativität. Als erstes denken sie sich gemeinsam eine kleine Geschichte aus. Die Handlung sollte gerade bei den ersten Trickfilm-Versuchen möglichst einfach sein, z. B. zwei Figuren, die aufeinander zu laufen, sich begrüßen, einander umrunden und gemeinsam weitergehen. Als Hintergrund für die Szenerie kann ein Bild aus einem Bilderbuch dienen (möglichst ohne Figuren oder Text), ein Bildkalender (möglichst nicht Hochglanz) oder auch ein selbst gemaltes zum Inhalt passendes Bild. Die abgesprochene Szenerie wird aufgebaut und das erste Foto gemacht. Achtung: Die Hände dürfen nicht mit aufgenommen werden. Dann werden die Figuren ein kleines Stück bewegt und wieder wird ein Foto gemacht und so weiter und so fort ...

Je kleiner die einzelnen Bewegungen sind, die die Figuren machen und in den Fotos festgehalten werden, umso flüssiger sehen später die Bewegungen der Figuren im Trickfilm aus. Sind alle Fotos gemacht, werden diese in den Rechner geladen. Dort können sie z. B. mit der Software MovieMaker zu einem Trickfilm zusammengestellt und mit Vor- und Abspann und Musik versehen werden. MovieMaker gehört zum Lieferumfang aller Rechner, die mit dem Betriebssystem WinXP ausgestattet sind. Es ist zu finden unter Start / alle Programme / Zubehör.

Die hier vorgestellten Anregungen geben nur einen kleinen Einblick in die vielfältigen kreativen Möglichkeiten, die der Einsatz des Computers im Kindergarten bieten kann. Weitere Informationen finden Sie unter www.blickwechsel.org, www.kita-nrw.de oder www.mediaculture-online.

Fachkreis „Medienbildung im Kindergarten“

Sabine Giuntini, Johanna Hafner, Kindergartensprengel Neumarkt



Pädagogischer Auftrag – Selbstorganisation der pädagogischen Fachkräfte

Medienkompetenz ist auf die grundlegende Fähigkeit ausgerichtet, sich in einer von Medien geprägten Welt zurechtzufinden und die Medien zum eigenen Nutzen einzusetzen. Der Kindergarten hat den Auftrag, eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu ermöglichen und zu unterstützen. Deshalb muss die Medienbildung auch im Kindergarten eine zentrale Rolle spielen und darf aus dem Bildungsangebot nicht ausgeschlossen werden.

Der Fachkreis „Medienbildung im Kindergarten“ entstand im Kindergartensprengel Neumarkt aus dem Bedürfnis der pädagogischen Fachkräfte, ihre pädagogische Verantwortung professionell wahrzunehmen und den Bildungsauftrag ganzheitlich zu erfüllen.

In seiner umgangssprachlichen Verwendung bezieht sich der Begriff „Medium“ auf Mittel, Mittler und auf etwas zu Vermittelndes. Überall, wo wir uns in unserer Welt umsehen, begegnen wir der Kommunikation über Medien; ihre Bedeutung nimmt fortwährend zu.

Da die Medien die Lebenswelt der Kinder mitprägen, gehören sie als Spiel- und Lernbereich heute genauso selbstverständlich in den Kindergarten wie z. B. eine Bauecke, eine Puppenwohnung oder ein Bilderbuchplatz.

Kinder lernen nachhaltig, wenn sie die Möglichkeit erhalten, sich ihre Welt eigenaktiv anzueignen. Deshalb ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, gemeinsam mit den Jungen und Mädchen die verschiedenen Möglichkeiten zur selbstbestimmten Nutzung der Medien zu erschließen, kreative Zugänge aufzuzeigen, anzubieten und in die Praxis eines kindorientierten Lernens umzusetzen.

Einstiegsmöglichkeiten – ganzheitliche Bildung

Die Beobachtung zeigt, dass Medien in ihrer virtuellen Wirkung und technischen Vielseitigkeit auf Kinder eine große Faszination ausüben. Die frühe Konfrontation der Mädchen und Jungen mit dieser „Zauberwelt“ und die kindliche Begeisterung und Neugierde bieten pädagogisch wertvolle Ansatzpunkte für den

Einstieg in die Bildungsarbeit und werden situationsspezifisch für die Fragen und Lerninteressen der Kinder gezielt genutzt.

Die sprachlichen Kompetenzen der Kinder werden durch die Auseinandersetzung mit den Medien gestärkt und die Annäherung an die Welt der Medien führt zu aktivem Sprechen. Durch das gemeinsame Arbeiten am Computer entsteht ein dynamischer Prozess, der den kommunikativen Austausch zwischen den Kindern untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften anregt. Dadurch wird der Dialog zwischen den Kindern gefördert und gleichzeitig der Wortschatz erweitert. Sprache unterstützt durch die gemeinsame Kommunikation die kreative Herstellung von Medienprodukten wie z. B. eines Fotogrammes oder eines Daumenkinos. Die Freude über die Sichtbarkeit und Greifbarkeit des Erfahrbaren und des Gelernten ermöglichen es, die Medienerlebnisse als Lerngeschichten der Kinder aufzugreifen und die Entwicklung der Kinder aus ihrer eigenen Perspektive zu begleiten, sie in ihren Interessen aktiv zu unterstützen.

Medienbildung – professionelle Zugänge – co-konstruktives Lernen

Die Kinder bringen ihre Medienerlebnisse in den Kindergarten mit. Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, Situationen der Kinder aufzugreifen und mit ihnen ihre Themen und Fragen zu erarbeiten.

Die Medienbildung hat den Erwerb und den Aufbau von Medienkompetenz zum Ziel, sie bietet den Kindern die Möglichkeit, aktiv mit den verschiedenen Medien zu arbeiten.

Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass die Fachkräfte die eigenen Medienkompetenzen reflektieren und bewusst erweitern. Der Fachkreis bietet den professionellen Rahmen, um sich mit der Medienbildung im Kindergarten auseinanderzusetzen: Medieninhalte werden diskutiert, technisches Können wird erprobt, neue Zugänge werden erkundet und in der Praxis den Kindern als Lernchancen im eigenaktiven Spielen und Handeln angeboten.

Die Zielsetzung des Fachkreises richtet sich auf die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte. Die Befähigung zur

Erweiterung von Medienkompetenz und die Unterstützung der kindlichen Lern- und Spielinteressen erfordern Wissen, das möglicherweise in der eigenen Ausbildung noch nicht zur Verfügung stand. Im Fachkreis „Medienbildung im Kindergarten“ wird studiert, wie Medieninhalte aus unterschiedlicher Perspektive erfasst, gestaltet, verarbeitet und weitergegeben werden können, er bemüht sich, die in den Rahmenrichtlinien verankerten Inhalte aufzugreifen und unterstützt die professionelle Umsetzung der Bildungsziele. Dabei stehen die Vielfalt der kindlichen Lerninteressen und die Berücksichtigung der spielerischen Erkundung der Lebenswelt des Kindes im Zentrum.

Schritt für Schritt – ein gemeinsamer Weg

Im Herbst 2007 fand das erste Treffen des Fachkreises „Medienbildung im Kindergarten“ statt. Vor dem ersten Treffen war es uns wichtig, mit einem Fragebogen die Ausgangssituation zu erheben. Wir wollten von den Mitgliedern erfahren, über welche Kenntnisse sie im Umgang mit Medien verfügen und welche Erfahrungen sie im Bereich der Medienbildung bereits gemacht haben. Wir stellten auch die Frage, welche Unterstützung sie für die Umsetzung ihrer Bildungsarbeit brauchen. Ausgehend von dieser Bestandsaufnahme wurde beim ersten Treffen gemeinsam der Weg des Fachkreises thematisiert. Dann erfolgte über eine PowerPoint-Präsentation eine Annäherung zum Begriff „Medien“, auch der Versuch, eine mögliche Einteilung für die differenzierten Arten von Medien zu finden wurde unternommen: visuelle Medien, auditive Medien, audiovisuelle Medien ...

Durch vielseitigen Austausch, durch gezielte Gruppenarbeiten, durch lebhaft und bereichernde Diskussionen ergab sich im Prozess der Co-Konstruktion die Entwicklung des Fachkreises zu einem lebendigen Kreis des Lernens.

Es wurden stets die Themen der Mitglieder aufgegriffen, ihre Wünsche gesammelt, besprochen und darauf aufbauend die Anliegen unter fachwissenschaftlicher Begleitung pädagogisch bearbeitet.

Ein Blick auf die Wunschliste der Fachkreisteilnehmerinnen sowie auf die Wege unserer Auseinandersetzung zeigt die Arbeit im Fachkreis, die Vielfalt der Bedürfnisse und der professionellen Gestaltungsformen auf:

- Erweitern der eigenen Medienkompetenzen
- Auseinandersetzung mit der Medienbildung im Kindergarten
- Erweitern der Medienkompetenz der Kinder
- Medieninhalte selbst erschließen und neue erkunden
- Kooperation mit den Eltern

- Auseinandersetzung mit den verschiedenen Programmen des Computers (Microsoft Office Programme)
- Erproben und Durchspielen verschiedener Kinder-Software

Folgende Themen standen im Vordergrund:

- Auseinandersetzung und Bewertung der verschiedenen Lern- und Spielprogramme nach pädagogisch-didaktischen Kriterien
- Martina Monsorno stellte das Projekt „Mit Kindern Medienkompetenz entwickeln“ vor.
- Gemeinsame Erkundung der Möglichkeiten einer Digitalkamera
- Tipps und Tricks für die pädagogischen Fachkräfte zur guten Fotografie (Übertragen, Abspeichern, Bearbeiten und Archivieren von Fotos wurden am Computer geübt)
- Praktische Ideen zur kreativen Gestaltung der Medienwelt, Erprobung des Daumenkinos, einer Film-Drehscheibe, Wunderscheibe u. a.
- Der Direktor des Amtes für audiovisuelle Medien Martin Sölva informierte über das Urheberrecht und stellte das Amt für audiovisuelle Medien vor.
- Die Referentinnen Sabine Eder und Telke Reeck vom Verein für Medien- und Kulturpädagogik „Blickwechsel“ führten in die Arbeit „Trickfilm mit der digitalen Fotokamera erstellen“ ein.
- Die Kindergärtnerinnen Irene Herbst und Sigrid Barbi stellten die Schreibwerkstatt vor.
- Josefine Tappeiner und Barbara Amort präsentierten das Projekt „Lisa und der Krachdrache“, erstellt mit der Software Ani Paint, pädagogisch differenziert erarbeitet und durchgeführt im Kindergarten Montan.
- Christine Hofer stellte die Eignungsprüfungsarbeit zur Medienbildung im Kindergarten „Die Gespensterhöhle“ vor.
- Beim Abschlusstreffen des Fachkreises „Medienbildung im Kindergarten“ besuchten wir den Radiosender Südtirol 1. Ein Mitarbeiter des Senders führte uns durch das Studio, so konnten wir hinter die Kulissen sehen und eine Radio- und Nachrichtenübertragung live miterleben.

Die Vielfalt der Lerninteressen und die Wünsche der pädagogischen Fachkräfte werden den Professionalisierungsprozess im Fachkreis auch in Zukunft weiterführen und dafür sorgen, dass die Kooperation und das lebendige Miteinander Freude, Gemeinsamkeit und Kreativität ermöglichen. Die Medienbildung wird dadurch verstärkt in die Bildungsarbeit einfließen und den Mädchen und Jungen die Möglichkeiten zu einem eigenaktiven Erforschen und Experimentieren in der Welt der Medien bieten.

Digitale Medien im Kindergarten

EIN FORSCHUNGSPROJEKT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FAKULTÄT FÜR BILDUNGSWISSENSCHAFTEN

Martina Monsorno, Pädagogisches Institut

Neben Familie und Kindergarten sind die Medien zu einer prägenden Sozialisationsinstanz geworden. Deshalb muss der Kindergarten, will er Erfahrungswelt und Bildungswelt für Kinder sein, die Begegnung und Auseinandersetzung mit Medien und Medieninhalten in die Bildungsarbeit mit einbeziehen. Kinder sind den Medien nicht nur ausgeliefert, sondern setzen sich auch aktiv damit auseinander. Das entspricht der Bildungsvision eines medienkompetenten Kindes.

Die Auseinandersetzung mit Medien im Kindergarten stellt auch die pädagogischen Fachkräfte vor eine Herausforderung, die oftmals ein Gefühl der Überforderung auslöst. Dadurch kann es auch zur Ablehnung des Einsatzes von Medien im Kindergarten kommen. Eine gelingende medienpädagogische Arbeit im Kindergarten braucht aber das Einlassen auf die Auseinandersetzung mit Medien von pädagogischen Fachkräften und den Familien der Kinder gleichermaßen.

Vor diesem Hintergrund führt Frau Dr. Beate Weyland, Lehrbeauftragte an der Fakultät für Bildungswissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut und mit Unterstützung des Kindergarteninspektorates ein zweiteiliges Forschungsprojekt zur Medienbildung im Kindergarten durch.

Der erste Teil des Forschungsvorhabens lenkt das Augenmerk auf den Einsatz verschiedener Medien in der Bildungsarbeit im Kindergarten. Diesbezüglich wurde in den Kindergärten aller drei Sprachgruppen mittels Fragebogen erhoben, welche Medien in den Kindergärten vorhanden sind, ob und welche Medien eingesetzt werden. Die Erhebung wird zurzeit ausgewertet. Die Ergebnisse werden den pädagogischen Fachkräften zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt.

Digitale Medien im Kindergarten

Teil zwei des Forschungsprojektes befasst sich mit den digitalen Medien im Kindergarten. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, verschiedene Aspekte zum Einsatz digitaler Medien im Kindergarten zu betrachten:

- Kenntnisse und Einsatz der Medien seitens der pädagogischen Fachkräfte im Sinne von Medienkompetenz,
- Reflexion zum Einsatz digitaler Medien im Kindergarten und der damit verbundenen Bildungsprozesse.

Der Forschungsansatz geht davon aus, dass bereits im Kindergartenalter Kinder mit Unterstützung kompetenter pädagogischer Fachkräfte von der Mediennutzung zum Medialitätsbewusstsein gelangen können. Medialitätsbe-

wusstsein bildet nach dem Medienkompetenzmodell von Norbert Groeben die erste Stufe von Medienkompetenz. Medienbenutzer und Medienbenutzerinnen haben demnach ein Bewusstsein davon, dass sie sich in einer medialen Konstruktion bewegen.

Sieben Kindergärtnerinnen beteiligen sich am Projekt. Sie werden von Christian Laner und Martina Monsorno vom Pädagogischen Institut sowie Sabine Giuntini, Projektbegleiterin des Kindergartensprengels Neumarkt begleitet. Die Gruppe hat sich von Oktober bis Dezember 2009 dreimal getroffen.

Am ersten Treffen haben auch die Kolleginnen aus den ladinischen und italienischen Kindergärten teilgenommen. Ziel war das gegenseitige Kennen lernen.

Beim zweiten Treffen setzten sich die Teilnehmerinnen mit der Forschungs-Hypothese auseinander. Im Mittelpunkt standen die Fragen:

- Wie entwickle ich als pädagogische Fachkraft Medialitätsbewusstsein?
- Wie kann ich Kinder in ihrem Entwicklungsprozess von Medialitätsbewusstsein begleiten?

Das dritte Treffen stand im Zeichen der konkreten Projektplanung. Alle Teilnehmenden wählten für das Projekt den Computer aus und überlegten sich, welche Programme oder Software geeignet sind, um mit Kindern ein Bewusstsein von Medialität zu entwickeln. Zudem wurde auch überlegt, wie sich Medialitätsbewusstsein bei Kindern beobachten lässt.

Im Jänner 2010 starteten die pädagogischen Fachkräfte mit der konkreten Umsetzung im Kindergarten. Sie arbeiten mit den Kindern am digitalen Medium Computer und begleiten die teilnehmenden Kinder beim Erwerb von Medialitätsbewusstsein. Jeder teilnehmende Kindergarten bzw. jede teilnehmende Gruppe wird von einer der drei Begleitpersonen über den Zeitraum des Projektes von Jänner bis Mai 2010 dreimal besucht. Im Fokus der Beobachtungen stehen die Aktivitäten der Kinder am Computer sowie die dabei erfolgenden Gespräche der Kinder und nicht zuletzt die von der Fachkraft begleiteten Reflexionsrunden der Kinder. Die Kindergärtnerinnen dokumentieren ihre Beobachtungen.

Im Juni 2010 ist ein Treffen mit den Teilnehmenden aller drei Sprachgruppen vorgesehen, bei welchem ein erstes Resümee gezogen wird. Im Mittelpunkt der Reflexionen und des Austausches stehen dabei aber nicht Produkte, sondern Prozesse. Welche Lernwege haben Kinder und Fachkräfte zurückgelegt und welche Erkenntnisse lassen sich daraus auch für andere pädagogische Fachkräfte ableiten?

Meine erste Begegnung mit dem Computer

KINDER ENTDECKEN SPRACHE MIT DEM PROGRAMM SCHLAUMÄUSE

Christine Kuenzer, Kindergarten Sexten/Moos



„Ich habe das Obst richtig angemalt, weil der Zauberer will Obstsalat. Die Banane war grün und ich habe sie gelb gemacht. Bei den Trauben hat der Zauberer beeh gesagt, weil er keine gelben Trauben will. Sell wor hetzig. Es war für mich gar nicht schwierig.“

Ziel: Förderung der Unterscheidung von Farben, Sprache, Feinmotorik, Konzentration

„Dann habe ich Blumen im Garten vom Zauberer Kilipop eingesetzt. Da habe ich gut schauen gemusst, welche Blumen gleich ausschauen und dann zählen. Das war schön und der Zauberer ist lustig.“

Ziel: Förderung mathematischer Kompetenzen, des logischen Denkens und der Merkfähigkeit

Erfahrungen mit Sprache und Schrift – Kinderliteratur und Computer

Andrea Gartner, Anna Oberhollenzer, Kindergarten Rein

Der Zugang zu Geschichten, zu Erlebnissen und Ereignissen ist für Kinder im Unterschied zu früheren Zeiten im weitaus geringeren Maße an die Schrift gebunden. Dies ist möglich durch die Nutzung der verschiedenen Medien.

Bei der sprachlichen Bildung kommt es in erster Linie darauf an, am Interesse der Kinder anzuknüpfen. Deshalb beziehen wir die Medien ein und verschaffen diesen einen sprachfördernden Stellenwert.

Bei uns im Kindergarten können die Kinder mit dem Computer schreiben, zeichnen, drucken und CD-Roms nutzen.

CD-Roms erweitern die kindliche Wahrnehmung von literarischen Texten. Sie schließen Musik, Geräusche, Filmsequenzen und Clips mit ein und gehen über das herkömmliche Bilderbuch hinaus. Lernsituationen, Spiele und Geschichten stehen in Verbindung. Die Kinder entscheiden die Abfolge des Geschehens und somit auch die Abfolge des Textes. Sie beschäftigen sich gerne in einer am Spiel orientierten Variante mit den Figuren, die sie aus Bilderbüchern kennen.

Wie erwartet, lösen die CD-Roms in der ersten Nutzung bei den meisten Kindern große Begeisterung aus, alle wollen sie ausprobieren. So befindet sich hinter den „aktiven“ Kindern am Computertisch meist eine Gruppe von zuschauenden Kindern, die gebannt das Geschehen auf dem Monitor verfolgen. Doch nach einigen Tagen ist der Computer für die Kinder nichts anderes als ein Angebot neben vielen, wie etwa ein Kreativ-Angebot oder das Spielen und Arbeiten auf dem Bauplatz und in der Puppenwohnung. Es gibt kaum Kinder, die verunsichert sind und sich wenig zutrauen. Die meisten Kinder gehen unbefangen und nach kurzer Zeit selbstständig mit dem Computer um. Einige Kinder haben Schwierigkeiten mit der Auge-Hand-Koordination. Auffällig ist, dass die dreijährigen Kinder dem Computer wenig Interesse schenken und bei dieser Altersgruppe andere Spielbedürfnisse im Vordergrund stehen.

Die Kinder arbeiten mit dem Computer im Freispiel, es gibt keine festgesetzten Zeiten und es gibt auch keine bestimmte Kindergruppe, die ihn nutzen darf. Am Kindergartenalltag verändert sich nichts.

Einige Kinder benötigen Hilfe beim Starten und Beenden des Spiels,



dabei unterstützen sie sich aber auch gegenseitig: „Du musst warten, bis der Pfeil kommt, wenn die Sanduhr weg ist, musst du hier klicken!“ Oft wird mit den Fingern auf dem Bildschirm gezeigt, wo geklickt werden soll.

Der Computer wird immer nur auf Wunsch der Kinder gestartet, sie verständigen sich mit den Fachkräften und regeln dann selber die Reihenfolge und Bedienung. Bei der CD-Rom „Oh, wie schön ist Panama“ kannten die Kinder die Figuren vom gleichnamigen Bilderbuch. Die CD-Rom bietet ein Hörspiel, welches das Gehörte mit dem geschriebenen Wort verknüpft. Das Wiedererkennen von Buchstaben und Wörtern wird geübt. Eine Anlauttabelle präsentiert Buchstaben und Anlaute in Bild und Ton.

Die CD-Rom „Der Räuber Hotzenplotz“ setzt die gleichnamige Geschichte als multimediales Kasperltheater kindgerecht um. Sie bietet knifflige Rätsel und Aufgaben und fördert spielerisch die Lese- und Merkfähigkeit der Kinder. Insgesamt kann dieses Spiel die kindliche Auseinandersetzung mit den Figuren der Geschichte fördern und intensivieren.

Bei der Auswahl der CD-Roms achten wir darauf, dass sich die CD-Rom selbst startet, der Text vorgelesen wird, die Stimmen ansprechend sind und die Kinder sich selbstständig über Symbole zurechtfinden können.

Wir haben den Kindern gezeigt, dass schriftliche Quellen der Informationsbeschaffung dienen. Wir informierten uns nicht nur in Lexika, sondern auch im Internet. Dort finden wir kindgerechte Informationen und Bilder zu den verschiedensten Themen (Traktor, Tiere ...). Besonders interessant war es für die Kinder, als wir eine E-Mail an den Nachbarkindergarten schickten. Sobald uns die Rückantwort erreichte, war für sie klar, dass mit diesem Medium schriftlich kommuniziert werden kann.

Diese Medien (CD-Roms, Tonträger, Kurzfilme, Internet ...) betrachten wir als Erweiterung zum herkömmlichen Umgang mit dem Bilderbuch. Eine geregelte und bewusste Nutzung der verschiedenen Medien erweitert die sprachfördernden Möglichkeiten und wir Pädagoginnen helfen den Kindern, dieses Potential auszuschöpfen.

Ratespiele mit dem Computer

Margarete Lun, Kindergarten Untermais

Wir starteten die Computeraktivitäten, indem wir an das bereits vorhandene Wissen der Kindergartenkinder zum Medium Computer anknüpften. Zu den Fragen: „Was ist ein Computer, was gehört zu einem Computer und was kann ich mit einem Computer machen?“ haben die Kinder folgende Aussagen gemacht:

- Maximilian: „Man braucht a Maus, wo obn dor Pfeil isch, wo mon schiabn kann. Wo man eischiabn muas. Und Boxen, wo die Lautstärke außerkimp und Tasten. Mir hobn an großn Computer, er gehört meinem Papi. Mit'n Computer kann man Spiele aussuchen, molen, Internet Post holen, weiter ei drahn. In Internet einigian Alice.it und E-mail schicken wo mon afn Handy ai tian kann.“
- Paul: „Ich brauche Strom; die Maus zum Klicken. Wenn man oben schauen will, muss man auidrahn und unten muss man oidrahn. Wir haben zu Hause eine kaputte Maus. Wir brauchen noch einen Drucker. Und die Lautsprecher zum Spieln. Ich habe keinen Computer, aber mein Bruder, Mama und Papa. Mein Bruder hot a Nintendo. Wir haben zwei Computer. Ich darf gar nichts machen. Es gib a Würmer und Viren.“

Anschließend zeichneten die Kinder in einer Gruppenarbeit die angesprochenen Teile des Computers auf und erklärten deren Funktion. Die Bilder begleiteten uns während der gesamten Aktivitäten mit dem Computer an der Wand.

Auf die Frage „Habt ihr schon einmal am Computer gearbeitet und wie oder was habt ihr getan?“ antworteten

- Silvia: „Ich kann auch den Computer anzünden, nicht alle Spiele, nur zum Malen. Ich habe nur gemalt mit Computer.“
- Tobias: „Ich kann selbst einschalten, den Bob eingehn. Ich spiel Bob der Baumeister und male und spiele, ich habe drei Sachen im Computer.“

Unsere Arbeit mit dem Computer starteten wir mit dem Programm Paint. Die Kinder zeichneten und malten zu einem von ihnen gewählten Thema. Das Bild bekam einen Titel. In einer weiteren Einheit haben wir das Bild nochmals kopiert und

dort fünf kleine Veränderungen vorgenommen, die dann von der nicht an den Aktivitäten beteiligten Kindergruppe gefunden werden sollten. Dazu projizierten wir unsere Bilder an die Wand, sodass alle Kinder die Bilder gut erkennen und aktiv mitraten konnten. Die Kinder stellten die Aufgabe der Gruppe vor und nannten den Titel ihres Werkes. Die erkannten Unterschiede wurden vom Kind, das das Bild angefertigt hatte, mit einem Kreuz eingezeichnet.

In einem zweiten Moment beschäftigten sich die Kinder mit der digitalen Fotografie. Sie suchten sich einen Gegenstand im Raum und machten davon zwei Fotos. Auf dem ersten Foto wurde nur ein Detail des Gegenstandes fotografiert. Beim zweiten Foto lösten sie das Bilderrätsel auf, indem sie den Gegenstand insgesamt fotografierten. So wurde das Rätselraten mit der restlichen Kindergruppe weitergeführt.

Den Abschluss bildete die Bearbeitung der Fotografie. Mit dem Spiel „Kai's Supergoo“ bearbeiteten und veränderten die Kinder zunächst mein Foto. Ich bekam eine lange Nase, viele Haare und dicke Lippen. Wer von den Kindern dann Lust hatte, konnte sein eigenes Foto ebenfalls verändern. Dabei sprachen wir auch darüber, dass im Fernsehen und in Zeitschriften auch viele Bilder verändert werden, manchmal zum Vorteil und manchmal zum Nachteil des Abgebildeten.

Zum Abschluss der Aktivitäten kam eine Schulklasse zu Besuch und beteiligte sich rege am Mitraten. Als Höhepunkt des Rätselratens und der Vorführung erklärte sich die Lehrperson der Klasse bereit, ein Foto von sich machen zu lassen und es in den Computer zu übertragen. Die Kinder bearbeiteten dann das eingefügte Bild am Bildschirm mit dem Programm „Kai's Supergoo“. Die restliche Gruppe beobachtete das Geschehen an der Wand (Beamerprojektion) mit. Das bereitete den Kindern natürlich außergewöhnlich viel Freude und Spaß.

Das Computer-Schnupper-Projekt ist von den Kindern positiv aufgenommen worden. Besonders freuten sie sich auf die Präsentation ihrer Werke, Fotografien und Arbeiten und die eingebauten Rateaufgaben.



Zeichnen mit Ani Paint

Michaela Unterfrauner, Kindergarten Brixen/Anna Seidner

Nach zahlreichen Gesprächen und Diskussionen beschlossen wir im Kindergartenjahr 2007/2008, den Computer in den Kindergartenalltag zu integrieren. Wir legten Wert auf eine geeignete Software und wählten das Programm Ani Paint. ANI PAINT™ steht für Animated Painting und ist ein Programm, das in seiner Handhabung einfach ist. Es ist für Kinder im Kindergartenalter geeignet. Mit den Mitteln und Werkzeugen eines Malprogramms können kleine animierte Geschichten erstellt werden. Mit Ani Paint malen die Kinder auf einer anfänglich schwarzen Fläche und gestalten so ihre eigenen Zeichnungen. Was Ani Paint von einem gewöhnlichen Malprogramm unterscheidet, ist die Eigenschaft, dass jeder Arbeitsschritt, jeder Pinselstrich aufgezeichnet wird. Mit einem Klick auf die Play-Taste setzt sich das Bild genau in der Reihenfolge, wie es gezeichnet wurde, zusammen. Die Geschwindigkeit ist einstellbar. So haben die Kinder die Möglichkeit, sich den genauen Bildaufbau nochmals anzusehen, der dann wie ein Film abläuft. Neben dem eigenen Malen können auch Fotos, Bilder und Schrift eingefügt werden. Auch Tonaufnahmen mit einem Mikrofon sind möglich. Die Filme können zudem mit Musik unterlegt werden. Wir beschränkten uns nur auf das Zeichnen und Malen mit Ani Paint.

Der Einsatz des Computers orientierte sich an folgenden Zielen:

- die Werkzeuge des Computers kennen lernen
- die Software Ani Paint mit ihren vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten kennen lernen
- die kognitiven Kompetenzen fördern (Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, Probleme zu lösen, Handlungsstrategien zu planen und Entscheidungen zu treffen, sprachliche Kompetenzen)
- soziale Kompetenzen fördern (voneinander lernen, miteinander lernen, PC als Schauplatz für gemeinsame Aktionen erleben)
- Kreativität fördern (ästhetisches Empfinden, Aneignungs- und Gestaltungskompetenz)
- Medialitätsbewusstsein fördern (die Kinder erkennen den Unterschied zwischen Realität und virtueller Welt)
- Auge-Hand-Koordination fördern

Vorbereitungen

- Ich nutzte für das Projekt zwei Laptops (einen Laptop besaß der Kindergarten und einen weiteren Laptop brachte ich von



zu Hause mit) und richtete eine Computerecke ein.

- Ich lieh das Programm Ani Paint vom Kindergartensprengel aus und installierte es auf beiden Laptops.
- Als nächstes stellte ich allen interessierten Kolleginnen des Kindergartens das Programm Ani Paint vor.
- Die Eltern wurden bereits bei unserem ersten Elternabend über unser Vorhaben informiert.

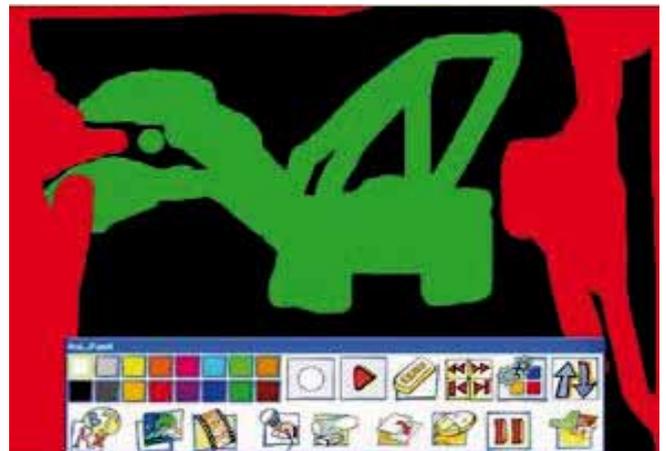
Ablauf

Im Kleinteam einigten wir uns darauf, nur die Kinder, die im Herbst die erste Klasse besuchen, in die Arbeit einzubeziehen. Ein- bis zweimal wöchentlich begleitete ich eine Kleingruppe (vier bis fünf Kinder), um mit ihnen am PC zu arbeiten. Zu Beginn der Arbeit führte ich den Computer ein, und die Kinder lernten Begriffe wie Hardware, Software, Maus usw. kennen. In der ersten Zeit drehte sich dann alles um den Computer mit entsprechenden Geschichten, Liedern, Kreativangeboten etc. Ich führte mit den Kindern Gespräche über bereits gemachte Erfahrungen mit dem PC. Dabei stellte ich fest, dass die Vorkenntnisse der Kinder recht unterschiedlich waren. Gerne waren sie bereit, davon zu erzählen und sich untereinander auszutauschen. Schließlich erarbeitete ich mit den Kindern die Regeln für einen sorgsamem Umgang mit dem PC:

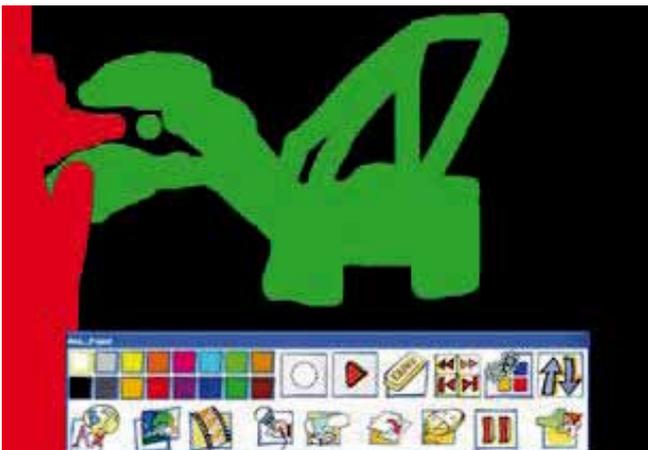
- die Hände sind sauber
- am Gerät wird nicht gegessen und getrunken
- höchstens drei Kinder sitzen an einem Gerät
- die Sanduhr regelt die Zeit (15 Minuten), die ein Kind am PC sitzen darf



Der Drache Hugo ist gefährlich.



Er spuckt so viel Feuer, dass überall, auch hinter ihm Feuer ist.



Er spuckt Feuer vom Mund heraus.



Dann spuckt Hugo auch noch Lava.

- zum Arbeiten am PC wird eine Reihenfolge durch Auszählen festgelegt

Einführung in das Programm

Schließlich führte ich die Kinder in das Programm Ani Paint ein. Ich erklärte ihnen dabei kurz die notwendigsten Schritte, um mit dem Programm zeichnen zu können. Dann ließ ich sie frei experimentieren. Es war erstaunlich, wie schnell die Kinder lernten, sich innerhalb des Programms zu orientieren, zu navigieren und einzelne Werkzeuge selbstständig zu entdecken und zu gebrauchen. Das Zeichnen und Malen mit der Maus am Bildschirm begeisterte die Kinder sehr und es machte ihnen großen Spaß. Einige erstellten sogar kleine Geschichten, die sie den anderen Kindern gerne präsentierten. Mir fiel auf, dass die Kinder, die an einem Gerät saßen, gut zusammenarbeiteten und dass es kaum Konflikte gab. Es kam zu einem regen kommunikativen Austausch untereinander. Die Kinder halfen sich gegenseitig

und gaben sich Tipps und Ideen. Besonders faszinierend fanden die Kinder, dass ihre Zeichnungen beim Klick auf die Abspieltaste, wie aus Geisterhand wieder aufgebaut wurden. Mit Bild- und Textmaterial dokumentierte ich die Arbeit regelmäßig an der Schautafel.

Mein Fazit

Rückblickend stellte ich fest, dass die Arbeit mit dem Computer sehr gut gelaufen ist. Die Kinder zeigten keinerlei Berührungsängste mit dem Medium, im Gegenteil sie wandten sich dem Computer begierig und neugierig zu. Der Computer hat sich problemlos in den Kindergarten-Alltag integrieren lassen und die Regeln wurden ohne Probleme eingehalten. Gerne möchte ich auch in den kommenden Jahren den PC in den Kindergartenalltag integrieren. Es erscheint mir jedoch sinnvoller, die Computerecke in Zukunft nicht mehr in einem eigenen Raum unterzubringen, sondern sie sollte sich direkt im Gruppenraum befinden.

Digitale Medien in der Sprach- und Schreibwerkstatt

Barbara Amort, Kindergarten Altrei



Kinder brauchen vielfältige Möglichkeiten, Sprache mit allen Sinnen zu erleben. Kleinkinder sprühen vor Neugierde und Wissensdurst und bringen so die beste Voraussetzung zum Lernen mit: den eigenen Antrieb. Sie entdecken, erforschen, ertasten, erleben mit viel Bewegung und mit allen Sinnen die Welt.

Mit einer Interessensgruppe von Kindern errichten wir die Sprach- und Schreibwerkstatt und führen sie mit der Handpuppe „Schildkröte Pia“ ein. Diese ist durch ihr hohes Alter von 133 Jahren ziemlich vergesslich und kann sich nur noch an die Anfangsbuchstaben von vielen Wörtern erinnern, so das A vom Affen oder das E vom Elefanten. Spielerisch lernen die Kinder die Anlaute der vielen Tiernamen in den Buchstaben Schubladen kennen. Das Kind wiederholt Sprachspiele mehrmals und mit viel Begeisterung für unsere vergessliche Pia und erweitert dabei seine Sprachkompetenzen. Die Materialien der Werkstatt sind auf die Kinder abgestimmt. Jedes Kind kann nach Interesse und individuellem Lerntempo forschen und entdecken. Reimspiele, Buchstabenstempel, Schiefertafeln mit Kreiden, Rasierschaum zum Hineinschreiben, ABC-Mandalas stehen den Kindern zur Verfügung. Wir wenden uns den Kindern mit Interesse und Freude an der Kommunikation zu und legen großen Wert darauf, dass unser Verhalten unaufdringlich, großzügig und akzeptierend ist. Es gibt in der Sprach- und Schreibwerkstatt kein Richtig und Falsch, das Experimentieren, die Freude am Tun steht im Vordergrund.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Pfeiler in unserer Bildungsarbeit. Im Elternbrief vom Jänner 2009 stellen wir den Eltern unseren neuen Lernbereich mit den pädagogischen Schwerpunkten vor. Ebenfalls wurden die Mütter und Väter eingeladen, in der Werkstatt zu hospitieren und die Lernerfahrungen ihres Kindes nachzuvollziehen.

Das Kind lernt vernetzt und deshalb sind wir bestrebt, seine Lernwege mit möglichst vielen Bildungsbereichen zu verknüpfen. Die ressourcenorientierte, offene Zusammenarbeit im

Team und die Vernetzung der Fachkreise erweitern die Lernchancen der Kinder. So bereichern wir den Bildungsprozess der Kinder mit den gewonnenen Kenntnissen und verknüpfen die sprachlichen Kompetenzen mit den Medienkompetenzen. Mit Hilfe unserer Handpuppe Pia führen wir das neue Medium Computer ein und knüpfen am Wissen der Kinder an. Pia lässt sich von den Kindern die richtige Bezeichnung der PC-Werkzeuge immer wieder aufs Neue wiederholen: T wie Tastatur, M wie Maus und K wie klicken. Ein Junge zeigt Pia immer wieder, dass er mit der Computermaus Slalom fahren muss, weil sie sonst aus dem Zauberhaus verschwindet. Das Lernprogramm „Lollipop und die Schlaumäuse“ dient dem Ausbau der deutschen Schriftsprache. Die Lernsoftware ist so gestaltet, dass jedes Kind von seinem individuellen Können aus Neues dazulernen kann. Dabei stehen den Kindern Werkzeuge wie Stethoskop und Flüstertüte zur Verfügung, mit denen sie Lautsprache und Schrift untersuchen können. Die Kinder sind fasziniert vom Schreibtool, mit dem sie mit Buchstaben experimentieren können. Sie schreiben so des Öfteren fünf Zeilen mit bunt gemischten Buchstaben und vergnügen sich, das Geschriebene anschließend vom Sprecher vorlesen zu lassen. Voller Stolz drucken wir ihren selbst getippten Brief aus und sie hängen ihn in der Werkstatt auf. Das Schreiben an der Tastatur ist leichter als mit der Hand, der Kopf ist freier für andere Aspekte des Schreibens, da sich das Kind nicht vorrangig auf die manuell-motorischen Fähigkeiten konzentrieren muss.

„Darf ich den Zauberer Killibob beim Bart kitzeln?“ fragt mich ein fünfjähriges Mädchen, wenn sie mit ihren Freunden im Zauberhaus spielen möchte. Sie weiß, dass es Spaß macht, Killibob zu helfen, sich für das Hexenfest vorzubereiten. Dabei erweitert sie ihre Begriffsbildung und ihren Wortschatz. Der Einsatz des Computers in der Sprach- und Schreibwerkstatt erscheint uns sinnvoll, weil die Kinder das digitale Medium als alltägliches, hilfreiches Arbeitsmittel erleben und eigeninitiativ und kreativ ihre Ideen umsetzen können.



Die vier-, fünf- und sechsjährigen Kinder arbeiten stets in Kleingruppen mit dem Computer und erweitern dabei auch ihre sozialen Kompetenzen. Diese Gemeinsamkeit stärkt die Kooperation und Kommunikation untereinander und unterstützt das soziale Lernen.

Im Lerntagebuch können die Kinder ihre Werke aus der Sprach- und Schreibwerkstatt aufbewahren. Im Gesprächskreis sowie mit dem einzelnen Kind reflektieren wir die Lernerfahrungen und halten diese mit Fotodokumentationen, Kommentaren und Interviews fest. Die erworbenen Kompetenzen, die Lernanstrengungen werden sicht- und spürbar für das Kind.

Die vielfältigen Erfahrungen in der Sprach- und Schreibwerkstatt haben unser Bild vom Kind und vom Lernen bereichert. Kinder wollen mitbestimmen und mitgestalten. Sie lernen, indem sie experimentieren, ausprobieren, was sie noch nicht können oder kennen und dabei gestalten sie eigenaktiv und individuell ihren Lernweg.



Einige Kommentare aus der Reflexionsrunde:

„Ich habe viele Buchstaben gelernt, alle, fast alle. Ich habe im Computer geschrieben und alles geklickt, ganz alleine.“

„Zuerst muss ich meinen Namen schreiben mit der Tastatur bei den Schlaumäusen, dann kommt der Zauberer Killibob. Mit der Maus muss ich ziehen und ich mache klick, wenn ich den Obstsalat anmale.“ Dann sagt er: „Das klappt ja toll, das machst du prima.“

„Ich Emma schreiben kann, mit dem Tschuam (Rasierschaum) van Tati. Tun wir das noumal? Ja?“

„Die Buchstabenkekse hat mir gefallen. Ich kann eine Schnute machen und die Zunge rollen. Ich habe gelernt Mama, Tati, Maria, Oma, Pia schreiben und noch viele. Magdalena kann ich schon lange.“



Neue Medien im Kindergarten

Andrea Mittermair, Kindergarten Laag



Kinder sind umgeben von bild- und schriftsprachlichen Erzeugnissen und zeigen sich interessiert daran, lange bevor sie selbst lesen, schreiben oder Medien nutzen können. Frühe Medienerfahrungen und Begegnungen mit Bild- und Schriftsprache sind Bestandteil sprachlicher Bildung. Die Vielfalt, Verfügbarkeit und Allgegenwart von Medien eröffnet Kindern heute mehr Informationsquellen und andere Kommunikationsformen als frühere Generationen sie besaßen.

Aus diesem Grund haben wir uns im Kindergarten Laag entschlossen, einen Computer in die alltägliche Bildungsarbeit einzubauen. Ein weiteres Anliegen war uns auch, die sprachliche Bildung mit Lernprogrammen zu fördern.

Uns war aber auch klar, dass die ständige Begleitung der Kinder zu viel unserer Zeit beanspruchen würde. So entschieden wir uns, den Kindern den Zugang zum Computer in der Freispielzeit zu ermöglichen. Das verlangte eine gute Einführung und das Festlegen klarer Regeln.

Nach einem Elternabend mit Christian Laner, der die Eltern für die Arbeit mit dem Computer sensibilisierte, starteten wir mit der Arbeit.

Aspekte, die uns für die Arbeit am Computer wichtig sind

- die Kinder lernen den bewussten Umgang mit Medien bzw. dem Computer;
- die Kinder üben sich im genauen Hinhören. Die Aufträge bei den Programmen werden alle in der Schriftsprache gegeben, sodass Kinder die Schriftsprache hören. Das genaue Hinhören gehört unter anderem zu den wichtigsten Kompetenzen im Sprach- und Schrifterwerb;
- Kinder verstehen Arbeitsaufträge und führen diese richtig aus;
- Kinder lernen nach bestimmten Begriffen zu suchen, die ihnen anhand von Aussagen und Bildern erklärt werden. Der Wortschatz wird ausgebaut und gefestigt;
- die Kinder üben sich in der Augen-Hand-Koordination.



Regeln für die Arbeit mit dem Computer

Für die Kinder kauften wir ein Notebook an.

Die Projektbegleiterin des Kindergartensprengels Neumarkt, Sabine Giuntini begleitete uns bei der Einführung und beim Erstellen der Regeln. Folgende Regeln wurden vereinbart und visuell festgehalten:

- Die Kinder, die in die Schule übertreten, arbeiten am Computer.
- Jedes Kind trägt sich in die Liste ein und stempelt das Datum (Kontrolle für uns Fachkräfte).
- Jedes Kind darf einmal am Tag mit dem Computer arbeiten.
- Die Dauer der Arbeit beträgt zehn Minuten (Kontrolle mit einer Sanduhr oder einer Eieruhr).
- Bevor das Kind den Computer nutzt, wäscht es sich die Hände.
- Jedes Kind geht mit dem Computer vorsichtig um.
- Sollte sich der Computer blockieren, holt das Kind eine pädagogische Fachkraft und drückt nicht willkürlich herum.

Ergebnisse

Nach einer guten Einführung nutzen die Kinder den Computer nun täglich und halten sich an die Regeln. Einige Kinder würden natürlich länger am Computer arbeiten, aber da sind schon die anderen Kinder, die es genau kontrollieren. Für uns ist der Computer jetzt ein alltägliches Medium. Die Kinder gaben uns folgende Rückmeldung:

Ivan: „Mir gefällt’s alleine mit dem Computer zu arbeiten.“

Florian: „Am besten gefallen mir die neuen Schlaumäuse. Ich habe gelernt Memory spielen, gut aufpassen und gut hinhören.“

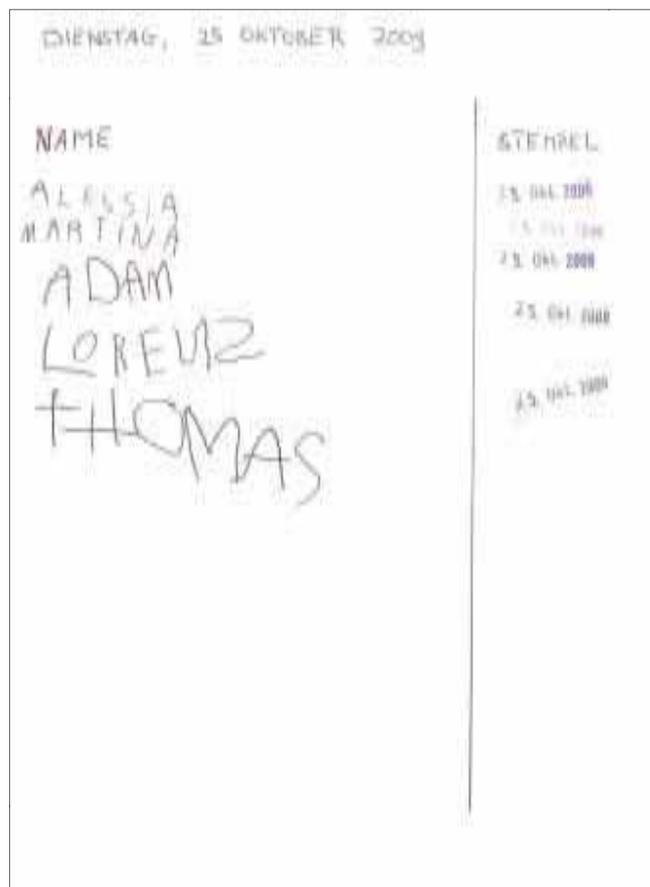
Hannes: „Die neuen Schlaumäuse und Memory machen.“

Silvan: „Ich habe die Einladung für die Feier zu Weihnachten mit

dem Ani Paint gemalt. Es war schwierig mit der Maus genau zu malen.“

Die Eltern sagen:

Als uns Eltern das Projekt zum freien Umgang mit dem Computer im Kindergarten vorgestellt wurde, war die Skepsis bei manchen eher groß ... Computer und Kindergartenkinder? Was soll das werden? Das war die gängige Meinung ... Aber nachdem uns die Pädagoginnen das Projekt mit seinen Regeln vorgestellt hatten, war die anfängliche Unsicherheit bei fast allen verschwunden und von Neugierde abgelöst. Ich, als Teil jener Generation, die zwar mit dem Computer arbeiten muss, mir aber erst als Erwachsene in einem ziemlich mühsamen Lernprozess die nötigen Kompetenzen aneignen musste, war froh über diese Chance, die meinen Kindern geboten wurde. Sie erhielten die Möglichkeit, durch gezielte Lernprogramme offen und unbefangenen mit dem Computer zu experimentieren, ihn als selbstverständlichen Bestandteil des alltäglichen Lebens zu nutzen und erlernten so die Grundkenntnis, mit dem Angebot der neuen Medien kritisch und selbstsicher umzugehen.



Digitale Medien im Kindergarten, wie beziehe ich die Eltern ein?

Christian Laner, Pädagogisches Institut

Die digitalen Medien, gemeint sind dabei neben dem Computer auch alle anderen technischen Neuentwicklungen, gehören zur Realität unserer Kinder. Alle Bildungsinstitutionen und damit auch der Kindergarten erproben seit mehreren Jahren den Einsatz der neuen Medien. Zu den Pionieren gehören die Kindergärten Lana und Montan, auf die sich die nachfolgenden Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Eltern beziehen. Die Einbindung der Eltern ist von großer Wichtigkeit, da es aus verschiedensten Gründen auch Widerstände gegen die Verwendung von Medien im Kindergarten gibt. Es ist andererseits ein Weg, um vermehrt die Väter hereinzuholen, da sie auf dieses Thema leicht ansprechbar sind und sehr positiv reagieren.

Ein Angebot kann die klassische Form des Elternabends mit einem Kurzvortrag, einer Präsentation und abschließender Diskussionsrunde sein. Dies erfordert jedoch von den pädagogischen Fachkräften eine hohe Kompetenz, um sachlich auf die kritischen Einwände der Eltern eingehen zu können. Diese Möglichkeit bietet sich vor allem für Expertinnen im medienbildnerischen Bereich an.

Wir haben aber auch ein anderes Modell erprobt. Dafür sind mehrere Computer erforderlich, auf denen bereits die Software, die auch die Kinder nutzen, installiert ist. Geeignet für die Vorstellung sind vor allem Programme, die eine Eigentätigkeit erfordern, z. B. das für alle Kindergärten verfügbare Malprogramm Ani Paint. Beim Elternabend sammeln die Eltern selber in Kleingruppen Erfahrungen am Computer. Dafür muss genug Zeit eingeplant werden (ca. eine Stunde), damit die Eltern die Möglichkeit haben, ihre Arbeit fertig zu stellen. Auf diese Erprobungsphase folgt die Diskussion: eigene Erfahrungen werden reflektiert und ausgetauscht, kritische Rückmeldungen und auch Anregungen besprochen.

Die meisten Eltern gehen mit einer positiven Einstellung zum Einsatz neuer Medien im Kindergarten nach Hause, auch jene, die vorher sehr kritisch waren.

Es hat sich bewährt, bei der Durchführung eines Projektes die Eltern einzuladen. Die Kinder stellen die Ergebnisse vor. Dies ist für die Kinder und Eltern von großer Bedeutung und stärkt zudem die Bildungspartnerschaft.



Kindergarten Brixen/Anna Seidner



Kindergarten Brixen/Anna Seidner

Foto – Zoom – Rätsel

Evelyn Pürgstaller, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf



Im Kindergartenalltag konnte ich immer wieder beobachten, dass die Kinder in der Puppenwohnung oft mit dem Fotoapparat spielen. Es störte sie auch nicht, dass er kaputt ist und keine richtigen Fotos macht. Dies nahm ich zum Anlass, gemeinsam mit den Kindern „Foto – Zoom – Rätsel“ zu erarbeiten.

Bevor wir die ersten Fotos machten, übten wir den Umgang mit der Kamera. Der Unterschied zwischen dem alten Fotoapparat und der neuen Digitalkamera war den Kindern sofort klar.

Simon: „Der isch rot und der isch silber.“

Manuel: „Dr nuie isch klianer.“

Amia: „Beim Neuen kann man die Fotos gleich anschauen, um zu sehen, ob sie schön geworden sind. Wenn nicht, kann man ein neues Foto machen.“

Lorenzo: „Die Fotos kann man in den Computer hinein tun.“

Um den Kindern besser erklären zu können, was wir gestalten werden, habe ich im Vorfeld einige Fotos vorbereitet: Ich habe jeweils einen Gegenstand einmal nahe und einmal von der Ferne fotografiert. Zuerst zeigte ich den Kindern nur die Nahaufnahme und sie mussten erraten, was abgebildet ist. Auf dem ersten Foto erkannten sie sofort, dass der Vorhang vom Bewegungsraum abgebildet war. Die Fernaufnahme bestätigte die Annahme der Kinder.

Danach waren die Kinder selbst an der Reihe. Es wurden zwei

Gruppen gebildet, die eine machte die Fotos – Nah- und Fernaufnahmen – und die andere versuchte, die Abbildungen zu erkennen.

Die Kinder waren anfangs aufgeregt, als ich ihnen den Fotoapparat in die Hand drückte. Den jüngeren Kindern musste ich helfen, da es für sie nicht einfach war, den Fotoapparat zu halten, zu schauen, ob das Richtige fotografiert wird und auch noch abzudrücken. Anschließend haben wir uns die Fotos am Computer angesehen. Die andere Gruppe musste nun das Fotografierte erraten. Als das Foto am Bildschirm erschien, stellten sich die jeweiligen Kinder voller Stolz als Fotograf vor. Dann wurden die Aufgaben der beiden Gruppen getauscht.

Einige Bilderrätsel wurden rasch gelöst, andere hingegen waren nicht so einfach, und die Kinder mussten sich sogar auf die Suche der Details im Bewegungsraum machen.

Amia: „Mir hat gefallen, wie ich das Foto gemacht habe, und wie ich erraten habe von der Matte. Wie es die Buben nicht leicht erraten haben, das Foto, was ich gemacht habe.“

Tyra: „Mir hat das ganz gut gefallen, alles.“

Lorenzo: „Foto machen und erraten.“

Manuel: „Des wos i olls fotografiert hon, sell isch olls volle schian gwordn.“

Simon: „Des Ding wos i fotografiert hon.“

Die Kinder haben mit Begeisterung gearbeitet. Großen Spaß machte ihnen das Fotografieren. Erstaunt war ich über die fotografierten Motive der Kinder, wie zum Beispiel einen Knoten, einen Türriegel, den Fotoapparat selbst, ... Beeindruckt war ich, dass selbst die unscheinbarsten fotografierten Details bald erraten wurden. Das zeigt, dass die Kinder die Umwelt genau wahrnehmen und sich im Kindergarten sehr gut auskennen.

Durch diese Arbeit konnte der Wortschatz der Kinder erweitert werden, sie nahmen ihre Umgebung bewusster wahr und die Orientierungsfähigkeit wurde gestärkt.



Wir machen einen Trickfilm

Johanna Hafner, Kindergarten Tramin

Trickfilme sind im Alltag von Kindern präsent: Fernsehsender setzen teilweise ausschließlich auf animierte Filme. Kinder sehen sich immer wieder Trickfilme an, doch wie ein solcher Film entsteht, können sie sich nur schwer vorstellen. Dies war für mich ein Grund, den Trickfilm zum Thema in der Medienpädagogik im Kindergarten zu machen.

Zu Beginn befragte ich die Kinder:

„Wie wird ein Trickfilm gemacht?“

„Erschter hot man a Kamera kop, sem hot man einigschaug und sem geahts nor in Fernseh eini mit a Funkantenne.“

„Sie hobb erschter a CD gekaft, nor hobb sie gfilmt und nor in Fernseh einigetun.“

„Erschter tian sie zeichnen, donn unmolen, donn in dr Kamera inni und donn in Fernseh.“

„Fria her hobb sie mit die Blätter einen Stapel gemacht und donn immer mit die Hände weiterblattelt und heute woaß i net wia man tuat.“

Um den Kindern verständlich zu machen, dass ein Trickfilm eine Folge von Einzelbildern ist, die zusammen gesehen den Eindruck einer Bewegung vermittelt, nahm ich als Einstieg das Daumenkino zu Hilfe. Dieses optische Spielzeug zeigt auf einfache Weise die Funktionsweise des Trickfilms.

Starre Einzelbilder, von Bild zu Bild minimal verändert, verschmelzen zu einer Bewegung. Genau das ist das Faszinierende am Daumenkino und eben auch am Trickfilm: Zeichnungen oder Gegenstände, die im realen Leben zu keinerlei Eigenbewegung fähig sind, bewegen sich. Unmögliches wird möglich. Gerade diese Möglichkeit macht den Trickfilm zu einem Medium, das Kinder anspricht.

Bei einer Gesprächsrunde suchten wir gemeinsam nach einem Thema für unseren Trickfilm.

Eine der beliebtesten Figuren der Traminer Fasnacht ist das Schnappviech, auch Wudele genannt. Auch im Kindergarten ist das Schnappviech immer wieder ein wichtiges Thema für die Kinder. Schnappviecher werden von den Kindern gemalt, gebastelt, mit den verschiedensten Konstruktionsmaterialien nachgebaut und tauchen beim Spiel im Gruppenraum sowie im Garten immer wieder auf.

So war das Thema für den Trickfilm schnell gefunden. Das Wudele sollte der Hauptdarsteller werden, im Film spazieren gehen und natürlich kräftig mit dem Maul klappern.

Der Drehtag konnte nun beginnen. Mit Hilfe von verschiedenen Tüchern bauten die Kinder ihr Bühnenbild.

Als nächstes stand das Fotografieren der verschiedenen Sequenzen auf dem Programm. Die Digitalkamera wurde am Stativ befestigt und in der richtigen Entfernung aufgestellt.

Ein Kind bewegte die Figur vorwärts und ein anderes knipste das Foto. Zunächst benötigten die Kinder viel Anleitung, um zu verstehen, wie die Figuren bewegt werden müssen. Jede einzelne Haltung musste fotografiert werden, damit es später im Film so aussieht, als ob sich die Figuren bewegen. Die Kinder veränderten die Positionen der Figuren immer nur wenige Millimeter. Während der Fotoaufnahmen durfte die Kamera ihre Position nicht verändern. Das bedeutet, die Kinder nehmen immer wieder das „gleiche“ Bild mit nur minimalen Veränderungen auf.

Als alle Sequenzen mit der Kamera festgehalten waren, übertrugen wir die Bilder von der Kamera auf den Computer. Mit dem Programm „Windows Movie Maker“ konnte der Trickfilm nun erstellt werden. Wir haben die gemachten Fotos im Movie Maker eingefügt. Damit die Bilder wie ein Film ablaufen, mussten wir die Bildablauf-Geschwindigkeit auf ein Minimum reduzieren. Anschließend vertonten wir den Film, wobei sich die Kinder entschieden, die Geräusche des Schnappviechs selbst nachzuahmen. Mit Hilfe des Audioplayers und eines Mikrofons konnten wir die Geräusche aufnehmen und im Windows Movie Maker einfügen. Wie bei einem „richtigen“ Kinofilm gestalteten die Kinder einen Vorspann mit Titel sowie einen Nachspann, in dem ihre Namen aufgeführt sind. Auch den Titel fanden die Kinder in kurzer Zeit: „Wudele schrei laut“. Ein Kind verkündete allen: „Wenn i amol groß bin, kann i schun sogn, i kann Filme mochen.“ Voller Stolz präsentierten die Kinder ihr Ergebnis mit dem Beamer den anderen Kindern und freuten sich über den Applaus.



Fotografie im Alltag: Zeichnen mit Licht

Kunigunde Cassar, Kindergarten Kaltern/Schulhaus

Im Fachkreis „Medienbildung im Kindergarten“ setzen wir uns mit den unterschiedlichsten Informations- und Kommunikationsmitteln wie dem Buch, dem Computer und anderen modernen Technologien auseinander. Ebenso beschäftigen wir uns mit der Fotografie.

Die Camera obscura (Lochkamera) hatte mich schon seit längerem fasziniert, es hatte sich aber nie die Gelegenheit ergeben, diese in den Kindergartenalltag einzubauen. Ganz anders war es in diesem Jahr.

Während unserer gemeinsamen Dorfspaziergänge fotografierten wir – auf Wunsch der Kinder – öffentliche Einrichtungen, Häuser, Plätze und verschiedenste Orte.

Diese Fotos wurden auf Plakate geklebt. Die Kinder betrachteten diese immer wieder, sie regten sie zu Gesprächen an. Die kleinsten Details, die uns Erwachsenen gar nicht so wichtig erscheinen, wurden von den Kindern auf den Fotos wahrgenommen und angesprochen.

Im April organisierten wir eine Fotowoche. Meine Kollegin und ich hatten bewusst mehrere Tage eingeplant, damit die Kinder ausreichend Zeit hatten, sich mit dem Fotografieren auseinanderzusetzen.

Fotografieren mit der Camera obscura

Jedes Kind malte eine Schuhschachtel schwarz aus.

Die Neugierde wuchs:

„Was machen wir mit dieser Schachtel?“

„Dürfen nur wir Sternenkinder das machen?“

Fragen, wie:

„Aber wo drückt man ab?“

„Und wo kommt das Kabel hin?“

beschäftigten die Kinder sehr.

Auf die Frage, ob sie eine Idee hätten, was und wo wir fotografieren könnten, schlugen sie vor, im Dorf zu fotografieren. Alle



waren einverstanden und hatten schon viele Ideen und Vorstellungen: Gemeindehaus, Brunnen, usw.

Frau Sabine Giuntini, die Projektbegleiterin des Kindertagesraums, kam zu uns in den Kindergarten. Sie erklärte anhand einiger Bilder, wie ein Foto entsteht. Gemeinsam stellten wir die Lochkammer her. Die Kinder konnten immer noch nicht so recht daran glauben, dass sie funktionieren.

„Lei so a kloans Loch, do sieg i jo nix!“

„Jo wenn du gonz zui geasch, nor siegsch eppes!“

In unserem zu einer „Dunkelkammer“ umgestalteten Musikraum legte Sabine Giuntini in jede Schachtel ein weißes, unbelichtetes Fotopapier. Sicherheitshalber wurde der Deckel an die Schachtel geklebt, und der Objektivdeckel wurde mit einer Hand festgehalten.

Im Dorf angekommen, wussten die Fotografen und Fotografinnen bereits, was sie ablichten wollten: das Rathaus, den Kirchturm, das Auto, den Brunnen, das Motorrad. Die Schach-



teln wurden in Position gestellt und nun hieß es warten.

„Do brauch't's obr viel Geduld!“

Wir wollten noch an einer anderen Stelle ein Foto machen, also musste das Fotopapier gewechselt werden. Hierfür durften wir in die Dunkelkammer der Fotoamateure Kaltern. Mit neu gefüllter Schachtel ging es vorsichtig weiter auf Objektsuche. Im Kindergarten angekommen, folgte nun die spannendste Arbeit: das Entwickeln der Fotopapiere.

Erstaunt blickten die Kinder in die verschiedenen Flüssigkeiten, in denen unsere Negative entstanden. Aus diesen Negativen produzierten wir anschließend mit einem Lichtspiel das Positiv dazu. Da konnten wir nur staunen ...

Reflexion mit den Kindern

Lena: „Wir waren mit der Kamera im Fotolabor. In Dunkelraum sein miar gwesn es Fotopapier austauschen. Zem isches gonz



dunkel gwesn.“

Markus: „Mir hot gfoln, dass i zwoa Brunnen fotografiert hon. Es erste Mol den in Dorf und es zweite Mol den nebenn Loschtauto.“

Philipp: „Mir hot di Kamera guat gfoln.“

Martin: „Mir hat gefallen, den Kirchturm fotografieren.“

Lorenz: „Wenn mir zwoa Gruppen gmocht hobn, hon i in Brunnen in Dorf fotografiert.“

Katja: „Es war eine gute Idee. Wir haben auch ein Haus fotografiert.“

Aussagen der Kinder zum Lernprozess

Auf die Aussage von Lena: „Man kann sich auch selber fotografieren“, entstand eine angeregte Diskussion:

„Jo du muasch di vor di Kamera stellen, ruhig sein und nit

wackeln!“

„Obr sell geahrt nit, weil fünf Minuten isch zu long.“

„Lei oane Minute schoffn mir ruhig zu steahn, obr sell isch nit genua!“

Wie ist das Foto entstanden?

„Im Dunkeln haben wir das Fotopapier in die Schachtel hineingetan mit Klebestreifen.“

„Die Kamera muss auch innen dunkel sein.“

„Kein Licht darf in die Schachtel hinein, es muss ganz dunkel sein und fest zuhalten!“

„Die Schachtel haben wir hingestellt. Dann den Deckel aufgemacht. Durch das Loch geht Licht hinein und dann wird das Foto.“

„Fünf Minuten warten und dann ist es geworden.“

„In fünf Minuten ist schon viel Licht drein.“

„Wir müssen Geduld haben!“

„Den Deckel wieder zugemacht und dann sind wir in den Kindergarten gegangen und haben das Foto entwickelt.“

„Unser Musikraum war das Fotolabor. Es muss ganz dunkel sein.“

Wie wird ein Foto entwickelt?

„Dazu brauchen wir drei Flüssigkeiten.“

„Nein vier! Den Entwickler, das Stoppbad, das Fixierbad und noch Wasser.“

Die Kinder hatten Freude an der Arbeit, alle waren mit großer Begeisterung dabei und stolz auf ihre Werke. Da wir im Kleinteam genügend Zeit eingeplant hatten, entstand keine Hektik und wir konnten auf die Kinder eingehen.



Die Fotografinnen und Fotografen, müde aber glücklich: Hannah, Markus, Lorenz, Martin, Philipp, Lena, Katja

Ein Kinofilm wie in alten Zeiten

Ursula Thaler, Anja Mauroner, Kindergarten Kastelruth

Schon seit Jahren ist es in unserem Kindergarten üblich, dass wir unsere Jahreszeitengeburtstagsfeste als Höhepunkt mit einem Kinofilm abschließen. Dabei schauen wir 16 mm Lichttonfilme an, den Projektor bedient unsere Leiterin. Wir wählen die Maulwurfsfilme jahreszeitenentsprechend aus.



Jede Gruppe feiert den Jahreszeitengeburtstag individuell im eigenen Gruppenraum und anschließend begeben sich alle Kinder gespannt zum „Kinosaal“. Um in den Kinosaal eintreten zu können, erhält jedes Kind einen Stempel auf die Hand.



Der Maulwurf in Lebensgröße begrüßt alle Kinder, die Geburtstagskinder mit Handschütteln.



Für die Kinder ist diese Begrüßung sehr wichtig, auch wenn alle wissen, dass die Leiterin Barbara die Handpuppe führt.



Heuer haben wir unsere Kinovorstellungen kulinarisch ausgebaut. Jedes Kind erhält selbst gemachtes, frisches Popcorn in einem Popcornbecher und kann während des Films naschen.





Das Licht geht aus und die Spannung steigt. Es knattert, ein leises Zischen, ein dumpfes Rauschen ist zu hören, an der Wand spazieren kleine schwarze Flecken und plötzlich wird die Wand mit dem Scheinwerfer hell erleuchtet. Ein Countdown zählt den Film ein und die Lautsprecher ertönen. Der Maulwurf ist endlich da!

Schauen wir in die Runde der Kinder sind glänzende Augen und offene Münder zu sehen. Der Film läuft. Immer wieder bringen die lustigen Szenen die Kinder zum Lachen.

Am Ende des Films steigt nochmal die Spannung: Oh, siehe da – der Film läuft jetzt rückwärts! Der Maulwurf läuft rückwärts, der Korb wird wieder eingefüllt, das Kanu fährt den Bach hinauf, die Melonenkerne hüpfen wieder in die Melone hinein und und und ... Der Scheinwerfer geht nun aus und das Licht im Raum geht an.

Ein Applaus ertönt. Der Kuscheltiermaulwurf kommt aus seinem Versteck hervor und verabschiedet die Kinder wieder persönlich bei der Tür mit Handschlag. Alle Kinder verlassen den Raum. Die Kinotür schließt sich bis zur nächsten Vorstellung.

Aussagen der Kinder zu den Kinofilmen:

„Mir gfollt der Film.“

„Der Maulwurf isch schian.“

„Ein Fuchs, der was Angst hat, war beim Film. Angsthase.“

„Mir hot der Film gfoln. Mir hot olls guat gfoln.“

„Der Film vom Maulwurf wor schian.“

„Mir hot gfoln der Wasserfall, der Luftballon wo er ougstürzt isch, beim Walfisch und wo die kranke Maus gwesen isch.“

(Die Maulwurfserie gibt es als Videokassetten im Amt für audiovisuelle Medien auszuleihen.)



Sprachspiele und Medien

Silke Schullian, Pädagogisches Institut

Im Kindergartenjahr 2006/2007 begleitete ich als Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Neumarkt das Team des Kindergartens St. Josef am See bei der Einrichtung einer Sprachwerkstatt.

Das Kindergartenteam hatte bei mehreren Kindern unterschiedlichen Alters das große Interesse für Schrift und Schriftkultur sowie die Freude am Spielen mit Sprache beobachten können.

Deshalb setzte es sich zum Ziel, ein Umfeld zu schaffen:

- das den Kindern die Möglichkeit bietet, mit Sprache, Reimen, Lauten zu experimentieren,
- sich spielerisch mit Schriftsprachen auseinander zu setzen,
- mit neuen Materialien forschend zu lernen,
- Neues auszuprobieren und eigene Grenzen zu überwinden,
- technische Medien wie Diaprojektor und Aufnahmegerät kennen zu lernen und selbstständig zu betätigen,
- in der Kleingruppe von- und miteinander zu lernen.

Die pädagogischen Fachkräfte verstanden sich bei diesem Vorhaben immer selbst als Lernende und Lernbegleiterinnen der Kinder. Das Einbetten der pädagogischen Angebote in den Alltag und die Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen, insbesondere mit der Medienpädagogik, wurde angestrebt.

Reimen

Bei einem Seminar mit der Medienpädagogin Silvia Näger hatte ich verschiedenste didaktische Angebote zur Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur sowie zur aktiven pädagogischen Medienarbeit kennen gelernt. Diese Anregungen boten sich geradezu an, um sie auch mit den Kindern zu erproben.

Ein Reimspiel weckte bei den Kindern ein ausgedehntes Suchen von Reimwörtern bis hin zum Reimen kleiner Verse. Das Reimen wurde für die Kinder wichtig. Während der Freispielzeit, beim Mittagstisch, im Garten, bei den Waldausflügen regten sich die Kinder immer wieder gegenseitig zum Reimen an. In Kleingruppen wurde das Reimen weitergeführt, sodass Reimgeschichten entstanden, die die pädagogischen Fachkräfte für die Kinder aufschrieben. Über die Gestaltung eigener Dias erhielten die Reime auch noch einen künstlerischen Ausdruck.

Für die Gestaltung der Dias wird aus dem Diarahmen das Glas herausgenommen. Dieses wird von den Kindern mit Hilfe einer Wäscheklammer über eine Kerze gehalten, bis es auf einer Seite vom Ruß eingeschwärzt ist. Mit einem Zahnstocher zeichnen die Kinder ihre Motive in die rußige Fläche.

Das Aufnehmen der Gedichte mit einem Tonbandgerät und die gemeinsame Darbietung der Bilder mit Ton vermittelten den Kindern den Eindruck, sich einer einfachen Form filmischer Dar-

stellung angenähert zu haben. Die Kinder hörten sich immer wieder die eigenen Reime an.

Einen Höhepunkt stellte für die Kinder die Präsentation ihres Werkes vor der gesamten Kindergruppe dar. Die Mädchen und Jungen berichteten den anderen Kindern, was sie gemacht hatten und bedienten bei der Vorführung den Diaprojektor und das Aufnahmegerät selbst.

Reimgeschichten

Es war einmal ein Prinz,
der hatte eine Minz.
Er wollte Zigaretten kaufen,
das Geld ist ihm davongelaufen.



Laura, Verena, Sandra, Johannes, Stefanie, Manuel

Es war einmal eine Maus,
die versteckt sich hinterm Haus.
Die Katze lief nach, dem Has
durch die Straß.

Die Katze schrie doch bloß,
der Hund lief dann los.
Das war der Hund so bunt
mit einem Ball ganz rund.



Isabel, Sabrina, Lucas, Sophia

Unsere Geburtstagsfeier

Sylvia Kafmann, Kindergarten Welschnofen

Die Feier des eigenen Geburtstags ist ein Höhepunkt im Kindergartenalltag. Es ist uns wichtig, diesen Tag besonders zu gestalten.

Zu Beginn des Kindergartenjahres besprachen wir mit den Kindern, wie wir den Geburtstag feiern könnten. Im Laufe dieses Gesprächs kam ein Brief an, in dem uns Kasperl mitteilte, dass er in diesem Jahr wegen anderer Verpflichtungen nicht mehr kommen könne, er aber einige tolle Ideen hätte.

Die drei Vorschläge begutachteten wir, es gab ein Hin und Her zwischen den Kindern. Schließlich einigten wir uns auf die Wahlmöglichkeit, die großen Anklang fand:

1. Bilderbuchkino
2. Märchenerzählung
3. Verzierung eines Kekses als Geburtstagsnachspeise

Ungefähr eine Woche vor dem Geburtstag entscheidet sich das Geburtstagskind für eine der drei Möglichkeiten. So kön-

nen wir uns gut darauf vorbereiten. Die übrigen Kinder wissen nichts davon, so dass auch sie überrascht werden.

Am Geburtstag steht in der Eingangshalle ein kleiner geschmückter Geburtstagstisch mit dem Geburtstagsbuch, in welchem das Foto des Kindes ausgestellt ist. Daneben steht auf einem Fotokärtchen das entsprechende Symbol, das die Wahl des Kindes sichtbar macht. Auf diese Weise wissen dann alle Kinder, wer Geburtstag hat und wie die Feier abläuft:

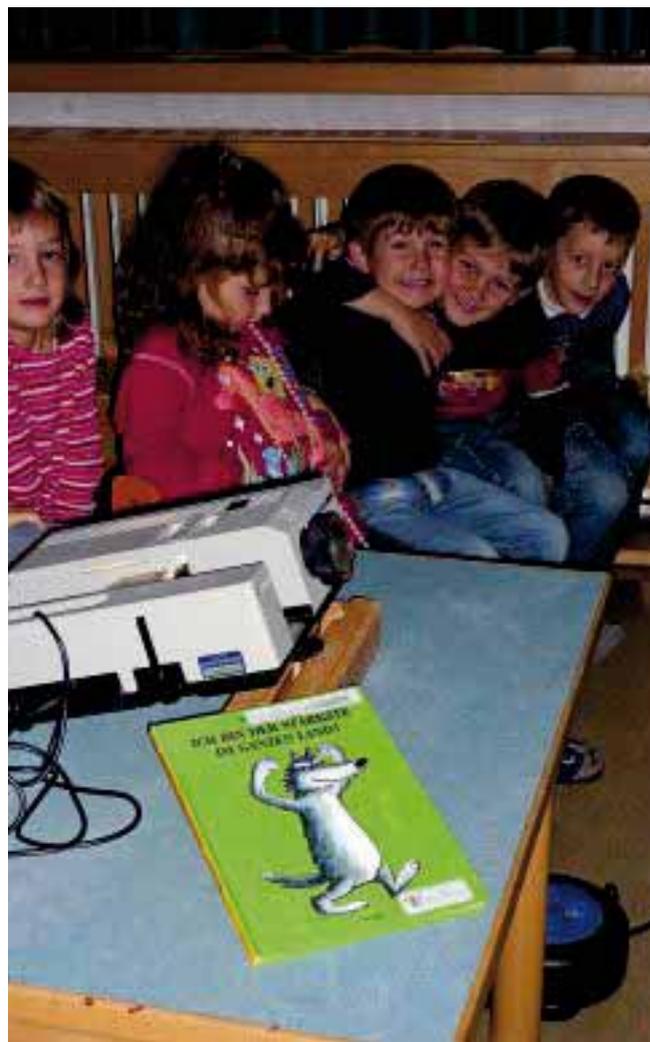
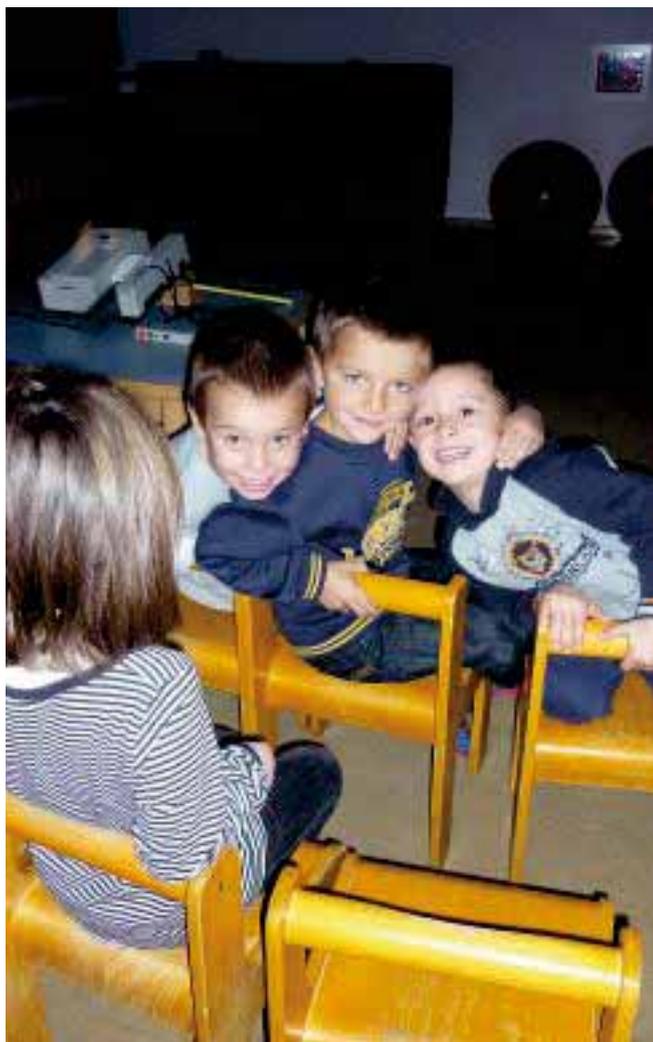
Bilderbuchkino: Eine Glitzertasche, die das Bilderbuch und die Dias beinhaltet

Märchen: Glitzerkleid für die Märchenerzählerin

Geburtstagskeks: verzierter Keks und Küchenschürze

Bis auf zwei Ausnahmen wurde das Bilderbuchkino ausgewählt.

Im Amt für audiovisuelle Medien suche ich ein Buch aus, das mir für das Geburtstagskind geeignet erscheint.



Alle Bildung ist auch Medienbildung

Angelika Giggenbacher, Kindergarten Schenna



Reden wir von Medienbildung, denken wir zunächst meist an die verschiedensten digitalen Medien. So war es auch in unserem Team, als wir uns mit den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten auseinandergesetzt haben und uns mit der Bildungsvision „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“ befassten. Aber der Begriff „Medien“ umfasst vieles mehr; er beinhaltet auch Medien, die wir bereits seit Jahren in unserer Arbeit im Kindergarten einsetzen, wie etwa Bilderbücher, Kassettenrecorder, CD-Spieler oder die verschiedensten Fachbücher. Und gerade diese Medien weisen eine große Gemeinsamkeit auf: den nahen Kontakt zur Sprache.

Sprechen und Verstehen sind die wichtigsten Grundlagen für die positive Entwicklung eines Kindes. Sie sind auch der Schlüssel zur Welt, zu unserer äußeren ebenso wie zu unserer inneren. Wir leben in der Sprache, teilen uns mit, tauschen aus, und verleihen den grundlegenden menschlichen Bedürfnissen nach Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit Ausdruck.

Die Gestaltung von Kommunikation und Interaktion hat von Anfang an Auswirkungen auf den Bildungs- und Lebensweg eines jeden Kindes. Der Schlüssel zur Bildung ist durch die Sprache definiert und die sprachlichen Kompetenzen sind grundlegend für ein gelingendes Leben.

Aus diesem Grund haben wir uns im vergangenen Kindergartenjahr vertieft mit der faszinierenden Welt der Bücher auseinandergesetzt. Durch Bilderbücher können Kinder in verschiedenste Welten eintauchen und werden spielerisch an das Medium Buch herangeführt. In den meisten Kindergärten befindet sich eine Leseecke und für viele pädagogische Fachkräfte gehört das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern zum täglichen Programm.

Die Leseforschung betont seit geraumer Zeit die Bedeutung



der frühen Begegnung mit Büchern. In Untersuchungen wurde festgestellt, dass das spätere Leseverhalten entscheidend im frühkindlichen Stadium geprägt wird. Lange bevor Kinder lesen und schreiben können, entwickeln sie beim Bilderbuchbetrachten und Vorlesen wichtige Lese- und Sprachkompetenzen.

Einen interessanten Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Medium Bilderbuch leistete die Grundschule Schenna, indem sie uns zur Teilnahme am Projekt „Leselotte“ einlud. Die Leselotte ist eine Raupe, bestehend aus 25 Stofftaschen, worin jeweils ein Bilderbuch enthalten ist. Die Leselotte wird den Südtiroler Kindergärten und Schulen vom Jukibuz zur Verfügung gestellt und kann für drei bis vier Wochen im jeweiligen Kindergarten verweilen, bevor sie weitergegeben wird.

In der Zeit, als die „Leselotte“ bei uns im Kindergarten war, stand für uns das Vorlesen an erster Stelle. Ab und zu lasen auch Familienangehörige oder außen stehende Personen ein Bilderbuch vor. Regelmäßig stellte eines der Kinder sein Lieblingsbuch vor. Es wurden auch Büchertaschentage durchgeführt, an denen die Kinder ihr Lieblingsbilderbuch mit nach Hause nehmen konnten. Spannend war es auch, als die Kinder in Bezug zum Lesestoff malten und bastelten. Ohne großen Aufwand wurden aus den Bilderbuchgeschichten auch kleine Rollenspiele und Theaterstücke entwickelt. Einer der Höhepunkte war das „Bilderbuchkino“, bei dem mit Hilfe eines Computers und eines Beamer die Bilderbuchgeschichten fast wie bei einem richtigen Kino an die Wand projiziert wurden.

Nach drei Wochen verabschiedeten wir uns mit einem kleinen Fest von der Leselotte und übergaben sie den Schülerinnen und Schülern der ersten Klassen der Grundschule Schenna.

Das „Sprechende Bilderbuch“ wird eine Ritterburg

Sonja Amara Lösch, Flora Schwienbacher, Ulrike Kapaurer, Kindergarten St. Walburg



Anfang November haben wir uns mit dem heiligen Martin befasst. Dabei haben wir beobachtet, dass die Kinder – insbesondere die Jungen – ein großes Interesse am Martinshelm zeigten. Zur gleichen Zeit haben wir mit den Kindern unsere Räumungsübung vorbereitet, welche wir jährlich gemeinsam mit der Feuerwehr durchführen. Bei einigen Jungen stieg dadurch das Interesse an Helmen noch an. Am Anfang waren es Helme für den heiligen Martin, dann wurden daraus Feuerwehrhelme. Einige Kinder kamen auf die Idee, dass sie auch in Ritterhelme umfunktioniert werden können. Die Ritterhelme faszinierten die Kinder so sehr, dass immer mehr Helme hergestellt wurden. Im Kleinteam und in der Kindergruppe haben wir nun entschieden, dieses Interesse aufzugreifen und zum Schwerpunkt für die kommende Zeit zu machen.

Zunächst trafen sich die interessierten Kinder, darunter viele Jungen und einige Mädchen, um mehr über die Ritter, ihr Leben und die Zeit, in der sie lebten in Erfahrung zu bringen.

Gemeinsame Bibliotheksbesuche dienten der Recherche zu den Rittern. Es wurden Bücher über Ritter, Burgen und das Mittelalter ausgeliehen.

Unser Ziel war es, den Kindern einen Einblick in eine längst vergangene Zeit zu geben und dabei die Sinne der Kinder möglichst vielfältig anzusprechen, an ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten anzuknüpfen und sie zu erweitern. Die Ideen und Vorstellungen der Kinder wurden aufgegriffen.

Nachdem die Kindergruppe auf ihrer Suche zahlreiche Erkenntnisse gewonnen hatte, wollten die Kinder diese plastisch darstellen und gestalten: Schwerter und Schilde wurden entworfen und gestaltet. Auch den passenden Kopfschmuck für die Burgfräulein bastelten die Kinder, sodass sie selbst in die Rollen der mittelalterlichen Gesellschaft schlüpfen konnten. Einige Kinder machten Ritterrüstungen mit Knie- und Ellenbogenschutz, um gegen alle Gefahren gewappnet zu sein. Einige Kinder äußerten den Wunsch, ein richtiges Ritteressen zu organisieren und eine echte





Burg zu besichtigen. Außerdem wollten sie gerne eine Schatzkiste basteln. Die Schatzkiste wurde ein richtiges Prachtstück und diente in der vorweihnachtlichen Zeit sogar als Adventkalender. Im Laufe der Zeit wurde das Thema immer mehr vertieft, und es entstanden sogar selbst gemachte Puzzles mit Ritter- und Burgen-Motiven. Die Kinder erfanden selbst kurze Geschichten über Ritter und zeichneten die passenden Bilder dazu. Die Geschichten übertrugen die pädagogischen Fachkräfte in Zusammenarbeit mit den Kindern direkt auf Papier. Es entstand ein Ritterbuch, in welchem neben den selbst erfundenen Geschichten auch Reime, Gedichte, Fingerspiele und Lieder Platz fanden. Das Buch fand großen Anklang und begleitete die Kinder das ganze Jahr.

Die Kinder haben in Eigenregie ein ihnen bekanntes Lied umgedichtet und in ein Ritterlied verwandelt.

Ein Auszug aus den Geschichten der Kinder:

DAS BURGFÄULEIN UND DER RITTER

Alia, Max, Fabian, Michael, Hanna, Marina, Alina, Seline

Das Burgfräulein Annabella reitet auf einem Pferd auf den Berg zum Bergschloss hinauf. Es wohnt in diesem Schloss. Nachher ist es spazieren gegangen und hat den Ritter Gabriel gefunden mit einem Ritterhelm. Und sie haben sich einen Kuss gegeben. Sie haben sich geliebt und geheiratet. Haben Kuchen gegessen und Wein getrunken. Haben dann Zwillinge, zwei Mädchen, Trixie und Marita bekommen. Der Ritter hat dann kämpfen müssen, er hat den König von den Anderen tot gemacht. Als er nach Hause ins Schloss kommt, hat er Gold und Blumen für seine Annabella mitgebracht.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.

DER RITTER

Max, Jakob, Hanna

Der Ritter Fritz mit den grünen Haaren reitet mit seinem Pferd Franziska zum Schloss. Dort hat er einen Zettel, wo er immer aufschreiben muss, wo er kämpfen muss. Morgen muss er

gegen Ritter aus der Schweiz kämpfen. Er tut sein Schwert schleifen, die Riterrüstung putzen, das Pferd bürsten, das Schild putzen und dann geht er schlafen. Am nächsten Morgen weckt ihn das Burgfräulein Anita auf. Bevor er geht, gibt sie ihm ein Abschiedsbussi und winkt ihm nach. Bei den Kämpfen stößt er einen Schweizer Ritter mit dem Schwert vom Pferd und gewinnt. Mit einem neuen Schwert und Schatz geht er nach Hause. Daheim zählt er das Geld, hunderttausend Euro. Das Burgfräulein Anita ist froh, dass er gewonnen hat und wieder zu Hause ist.

Den Kindern war bald klar, dass gerade für ihr Ritterspiel eine Burg als sicherer Rückzugsort fehlte. Dem wollten sie Abhilfe schaffen. So skizzierten sie die Baupläne für ihre Ritterburg. Dabei arbeiteten sie mit Lineal und Bleistift – eben so wie Architekten bei der Konstruktion eines Gebäudes. Damit die Ritterburg die notwendige Stabilität hat, beschlossen sie, diese um das „Sprechende Bilderbuch“ herum zu bauen. So kam es, dass das beispielbare Leporello bald zu einer fantastischen Ritterburg wurde. Auch wenn sich der Verwendungszweck für einige Zeit geändert hatte, das „Sprechende Bilderbuch“ war durch diese Umfunktionierung immer noch ein Ort der Kommunikation. In der Spielzeit setzten die Kinder Ideen in Rollenspielen um, und die Burg wurde auch als Ort des Vorlesens und Betrachtens von Büchern genutzt.

Das „Sprechende Bilderbuch“ ist und bleibt aufgrund seiner Beispielbarkeit ein Ort der Begegnung und der Kommunikation für die Kindergartenkinder.



Eine Lese- und Malaktion mit Linda Wolfsgruber

Karin Reiterer, Kindergarten Vöran



Im vergangenen Februar kam Linda Wolfsgruber zu uns in den Kindergarten. Zwölf Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren erwarteten die Autorin und Illustratorin Linda schon gespannt. Gemeinsam trafen sie mit Linda einige Vorbereitungen und dann versammelten sich alle im Stuhlkreis.

Linda las aus ihrem Buch „ZweixZwirn“ vor. Mit zwei Fadenspuhlen erzählte sie die Geschichte von den zwei Freunden Zippo und Zampano. Bald schon war sie in ein reges Gespräch mit den Kindern verwickelt.

Anschließend zeigte Linda ihr Bilderbuch „Daisy ist ein Gänseblümchen“ und suchte darin mit den Kindern nach Kindernamen aus aller Welt, die zugleich auch Blumenamen sind.

Nun versammelte sie sich mit den Kindern um einen Tisch. Jedes Kind bekam ein Stück Moosgummi und ritzte mit einem Bleistift ein Blumenmotiv ein. Als nächstes walzten die Kinder Linoldruckfarbe auf Wasserbasis auf Folien und danach auf ihre Moosgummistücke. Nachdem diese auf Papier aufgedrückt wurden, entstanden einzigartige Drucke. Neugierig und mit viel Spaß waren die Kinder bei der Arbeit.

Sobald jedes Kind mehrere Drucke angefertigt hatte, zeigte Linda den Kindern noch eine andere Technik. Dabei wird die ganze Folie mit Farbe eingewalzt, ein Blatt Papier darauf gelegt und mit Bleistift gemalt. So entsteht beim Wechseln auf verschiedenfarbige Folien ein buntes Bild auf der Rückseite, was die Kinder sehr faszinierte.





Während einige Kinder gar nicht mehr genug bekamen mit Farbe, Walze, Bleistift und Papier zu experimentieren, betrachteten andere die mitgebrachten Bilderbücher von Linda Wolfsgruber. Abschließend erzählte die Kinderbuchautorin das Bilderbuch „Wolf oder Schaf – böse oder brav?“ Als Einstieg verwandelte sie die Umrisse von zwei Kindern in ein Schaf und einen Wolf. Zum Schluss malte Linda Wolfsgruber noch ein Bild für unseren Kindergarten. Auf Wunsch der Kinder bestellten wir Moosgummi und Walzen, um die neu erlernten Techniken weiter auszuprobieren. In den nächsten Wochen experimentierten die Kinder mit Farben und Walzen.

Der Nachmittag mit der Künstlerin hinterließ Spuren in unserem Kindergarten, auch bei den Kindern, die nicht an der Lese- und Malaktion teilgenommen hatten. Wir konnten beobachten, dass die Kinder mit großer Freude diese Gestaltungstechnik ausprobierten und viel Lust am schöpferischen Gestalten entwickelten.

Zu Vater- und Muttertag gestalteten wir eine Urkunde mit der oben beschriebenen Technik.

Was die Kinder zur Begegnung mit Linda Wolfsgruber sagten:

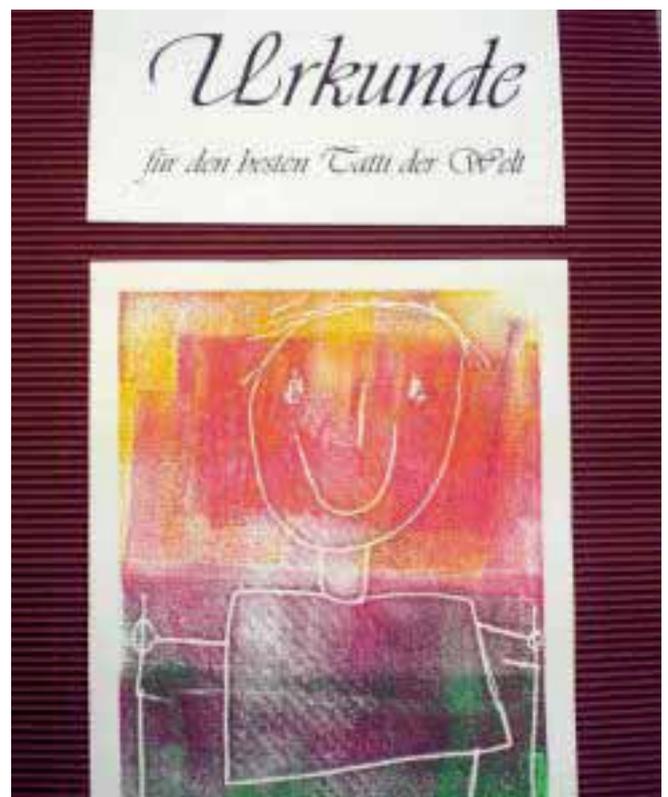
„Mir hot des Wolzn am beschtn gegfoln, weil sell tua i sofl gern.“

„Die Linda kann so guat moln. Sie hot ins an Löwe gmolt und i hon a gonz viele Löwen gmolt.“

„Do muss man erschter die Forbm außer druckn. Die rosaroate geat a wia hort. Und nochr tuat man wolzn und wolzn und wolzn. Und man terf net zu long wortn, suscht trucknt die Forb. Und nochr druckt mans a so afn Blattl ai und nochr isches zemm obm.“

„I kann gonz guat wolzn. I hon fünf Bilder gmocht. Oans hon i in der Kuchl aughäng und die ondern in mein Zimmer.“

„Die Linda isch an echte Künstlerin. Sie schaug obr aus wia a normale Frau. Sie kann Bilderbiacher moln und schreibm.“



Weihnachts-CD

Martina Fischnaller, Sabine Gamper, Kindergarten St. Peter/Villnöß

Unser Team machte sich auf die Suche nach einem Weihnachtsgeschenk für die Eltern der Kindergartenkinder. Dabei war es uns ein Anliegen, die Kinder mit einzubeziehen und in Zusammenarbeit aller Gruppen zu entscheiden.

Es entstand der Wunsch, eine CD mit Liedern und Gedichten der Adventszeit zu gestalten und damit gleichzeitig ein bleibendes Andenken an die Kindergartenzeit zu haben.

Bei der Gestaltung der CD war es unser Ziel, Spontaneität zuzulassen und die Kreativität aller Beteiligten zu nutzen. Die Kinder sollten Spaß haben, gemeinsames Miteinander gestalten und Erleben erfahren, ohne Druck von Perfektionsansprüchen und strengen Vorgaben.

Kinder, Fachkräfte und eine Musiklehrerin der Musikschule waren an unserem Projekt beteiligt; die Instrumentalbeglei-

tung unserer Weihnachts-CD variierte zwischen Saxophon, Orffinstrumenten, Trommeln, Zither, Gitarre, Querflöte.

Die CD-Hülle gestaltete jedes Kind selbst.

Die Kinder erlebten den Werdegang als ein neues Erfahrungsfeld – sie konnten den Kontakt mit neuen Medien erfahren: die Aufnahme mit Mikrofon und Aufnahmegerät, den PC, um die CD „zurechtzuschneiden“, die CD als Endprodukt.

Auf dem CD-Player konnten sie ihre Lieder, ihre Stimmen, aber auch die ihrer Freunde wieder erkennen und sich so oft anhören, wie sie wollten.

Unser Weihnachtsgeschenk fand nicht nur Anklang bei den Familien – auch in Geschäften unseres Tales war unsere Musik zu hören.



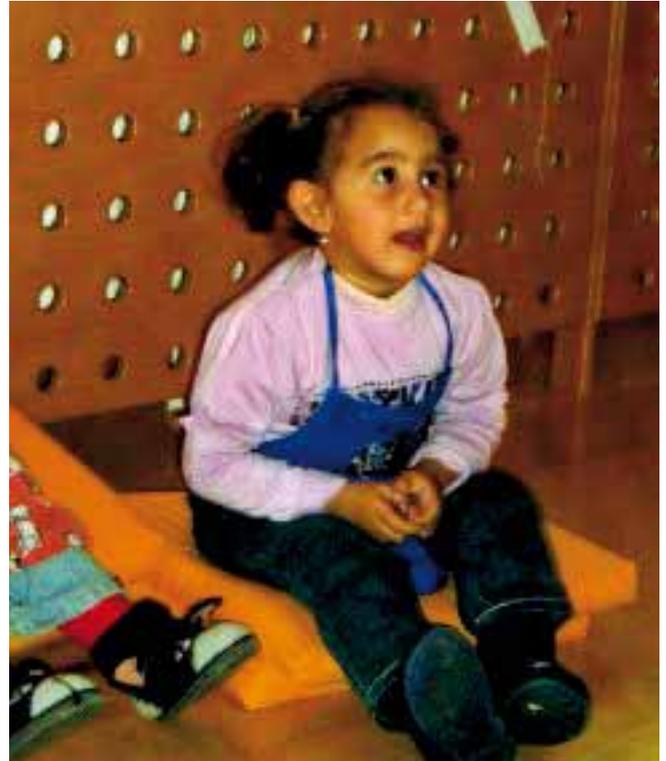
Lieder in neun Sprachen

Rosa Maria Trojer, Erna Brugger, Kindergarten Innichen

Die besondere Situation, in einer Kindergartengruppe neun Nationalitäten zu vereinen, nutzten wir vor einem Jahr für ein Projekt. Schon im Herbst haben wir das Fingerspiel „Da oben auf dem Berge“ mit den Kindern gespielt und das sich wiederholende eins, zwei, drei auf deutsch, italienisch, englisch, ungarisch, albanisch, algerisch, bengalisch, pakistanisch (urdu) und portugiesisch gezählt. Damit wollten wir unsere Wertschätzung den verschiedenen Sprachen und Kulturen gegenüber zum Ausdruck bringen. Mit Freude und Stolz haben alle Kinder dieses Fingerspiel wiederholt und so sind wir auf die Idee gekommen, die Eltern der Kinder anderer Muttersprache zu bitten, ein Lied oder ein kurzes Gedicht aus ihrer Heimat auf Kasette aufzunehmen.

Anfangs waren die Eltern zurückhaltend und schüchtern, sie haben es sich nicht recht zugetraut. Nach eindringlichem Bitten und der Zusicherung absoluter Diskretion ist es uns gelungen, sie für unser Vorhaben zu gewinnen. Zu zweit sind wir mit dem Kassettenrekorder in einen ruhigen Raum gegangen und einige Mütter, aber auch Verwandte und Bekannte haben ein kurzes Lied in ihrer Sprache gesungen. Schon beim Anhören der Aufnahme hatten die meisten großen Spaß. Eine Mutter aus Bangladesh ist mit ihrer Schwester gekommen. Als ich die Aufnahmetaste gedrückt hatte, prusteten beide los und baten, wieder von vorne zu beginnen. Ein paar Mal ging das so, die Frauen haben immer gelacht und erst als eine das Zimmer verlassen hatte, schafften wir es, das Lied aufzunehmen. Eine ungarische Mutter hat eine CD gebracht, weil sie nicht selber singen wollte. So hatten wir zuletzt auf einer Kasette Lieder in neun Sprachen mit ungewohnten Lauten und Melodien, von Katzen und Fröschen, die sich nicht waschen wollen, einer Uhr und anderem.

Die Lieder haben wir uns oft angehört und schließlich versucht, mitzusingen. Als wir alle Lieder singen konnten, war die Freude groß. Matteo aus Albanien hat sich immer so auf „sein“ Lied gefreut, dass er vor Begeisterung gar nicht mehr mitgesungen



hat, nur gehorcht. Den anderen Gruppen, allen Besuchenden im Kindergarten, immer wieder haben die Kinder eine Gelegenheit genutzt, um voller Stolz und Eifer ihr besonderes Liederrepertoire vorzutragen.

Höhepunkt war eine Feier für die Eltern im Mai, bei welcher wir die Lieder vorgesungen haben. Mit den einfachen Texten und Melodien haben die Kinder gezeigt, wie wertvoll Sprachen im Zusammenleben sind und wie bereichernd die Kenntnis verschiedener Sprachen sein kann. Die Freude und die Rührung in den Augen der Mütter und Väter, die ihre eigene Sprache vernahmen, und die Begeisterung der Kinder waren uns wertvolle Rückmeldungen. Auch andere Eltern haben diese internationale Feier gut angenommen und positiv bewertet.



Wovor hast du Angst? Die Aufarbeitung medialer Erlebnisse

Christine Hofer, Kindergarten St. Jakob/Grutzen



Medienfiguren spielen für die Kinder unseres Kindergartens eine große Rolle. „Gormiti“, „Spiderman“ oder „Batman“ sind nur einige Figuren, die unsere tägliche Freispielzeit begleiten.

Im Rahmen unseres Jahresprojektes zur Medienbildung „Die Gespensterhöhle“ arbeitete ich nach den Weihnachtsferien mit den Kindern zu ihren Medienerlebnissen.

Wir trafen uns in der Gespensterhöhle, einem Bereich, den wir im Laufe des Projektes eingerichtet haben. Zum Einstieg stellte ich die Frage: „Wovor hast du Angst?“

Jannis: „Korallenriffe sind gruselig und gefährlich. Ich habe Angst, wenn ich groß bin und tauchen gehe, dass das Korallenriff Gift spuckt.“

Chantal: „Ich habe vor Haie und Gespenster Angst.“

Gianluca: „Ich habe Angst vor Geister, vor der bösen Krake aus „Fluch der Karibik“, vor einem Skelett und vor Spinnen.“

Alex: „Ich habe vor Ritter, Indianer und den Bösen in der Nacht Angst.“

Davide: „Ich habe Angst vor Skeletten, bei „Fluch der Karibik“ sind alles Skelette auf dem Piratenschiff.“

Daniel: „Ich habe Angst vor Krokodilen, Löwen, Wölfen und der Krake. Ich kann die Nacht oft nicht schlafen. Einmal ist etwas kleines Weißes gekommen und hat meinen Namen gerufen und beim Fenster „Tock Tock“ gemacht.“

Tobias: „Ich habe vor gar nichts Angst.“

Viele dieser Ängste gehen auf mediale Erfahrungen zurück. Eindrücke aus Filmen oder Computerspielen wurden nicht verarbeitet und beängstigen die Kinder so sehr, dass sie auffälliges Verhalten zeigen oder in der Nacht nicht mehr schlafen können. Um diese Erlebnisse zu bearbeiten,

- holten wir uns Bücher und informierten uns über Angst einflößende Tiere, Ritter, Indianer ...
- fragten wir eine Mami, die Jägerin ist, ob es bei uns in St. Jakob überhaupt Wölfe gibt, da ein Kind panische Angst vor Wölfen hat. Es hört diese nachts immer jaulen. Nachdem es erfuhr, dass es in St. Jakob keine Wölfe gibt, war das Kind sehr



erleichtert;

- zeichnen wir Angst einflößende Gestalten;
- bastelten wir eine gruselige Spinne aus Jogurtbechern. Die Kinder teilten ihrer eigenen Spinne eine Eigenschaft zu: gefährlich, gruselig, freundlich ...

- bearbeiteten wir das Bilderbuch „Das aller kleinste Nachtgespenst“.

Das Kinderbuch von Brigitte Weninger handelt davon, wie ein kleines Gespenst Kindern helfen kann, die Furcht vor großen Gespenstern zu verlieren.

Lena, ein kleines Mädchen, kennt keine Angst. Sie hat keine Angst vor Hunden, vor Gewitter usw. Aber Lena hat Angst vor Gespenstern. Sie glaubt, dass in ihrem Zimmer viele Gespenster versteckt sind. Und dann ruft Lena, wenn es dunkel ist, nach Mama und Papa. Aber die machen bloß Licht, können keine Gespenster entdecken und sagen nur, dass Lena schlafen soll. Doch eines Abends trifft Lena im Bett ein klitzekleines, weißes, weiches Gespenst. Es hilft Lena, die großen Gespenster mit dem Gespensterverjagespruch zu verscheuchen. Sagt man den Spruch auf und stupst das jeweilige Gespenst mit dem Finger an, so zerplatzen die Gespenster wie Seifenblasen mit leisem Plopp. So macht Lena es und alle Gespenster verschwinden. Jetzt kann Lena beruhigt schlafen und das kleine Nachtgespenst in Lenas Armen auch. Lena muss nun nie wieder Angst vor Geistern haben, denn nun weiß sie, wie sie sie verjagen kann.

Anschließend bastelt jedes Kind ein Beschütz-Nachtgespenst und nimmt es mit nach Hause. Den Gespensterverjagespruch von Lena können die Kinder inzwischen auswendig.

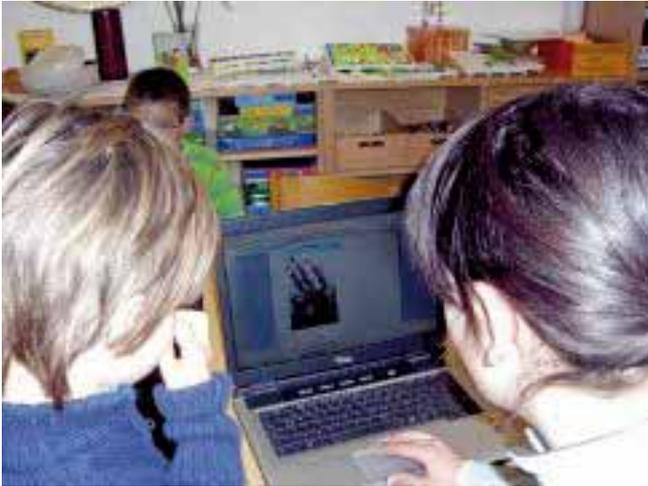
Chantal: „Ich habe das aller kleinste Nachtgespenst bei meinem Bett aufgehängt, damit kein Geist in mein Zimmer kommt.“

Die Kinder streicheln das aller kleinste Nachtgespenst, Alex gibt ihm einen Kuss.

Das Thema Ängste hat mich und auch die Kinder berührt. Mir ist es wichtig, dass Kinder einen Zugang zu ihrer Gefühlswelt haben, Ängste zulassen und sie ernst nehmen.

Sonnensterns Abenteuerreise – wie verschiedene Medien unser Projekt begleitet haben

Vera Kuppelwieser, Helga Doliana, Kindergarten Naturns



Nachdem wir im Kindergartensprengel Meran an einem Fortbildungsangebot mit Claus Clausen zu den Schachtelgeschichten teilgenommen hatten, probierten wir im Kinderartenjahr 2008/09 mit den Kindern diese Form des Geschichtenerzählens aus.

Im Rahmen einer Kinderkonferenz entstand die Idee, eine Schachtelgeschichte von einem Pferd zu erarbeiten. Jedes Kind brachte seine Ideen ein und aus der Ideensammlung entwickelte sich die Geschichte von Sonnensterns Abenteuerreise. Bei der Abstimmung in der Kinderkonferenz und beim Weiterspinnen der Geschichte, setzten wir mehrmals das Notebook ein und konnten so die Gespräche dokumentieren.

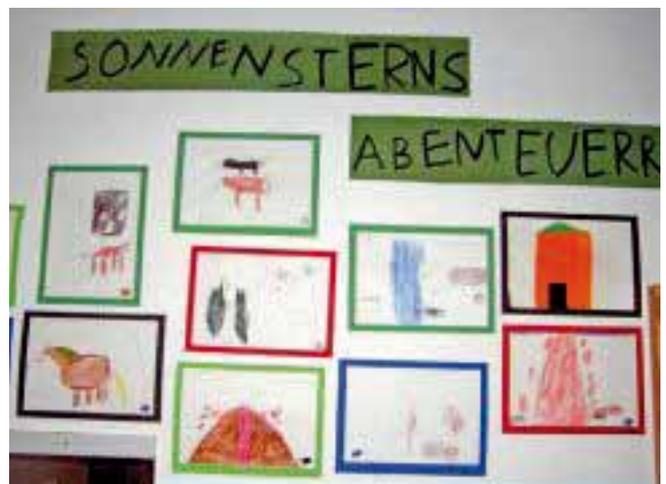
Im weiteren Arbeitsverlauf besuchten wir Erich, der mitten in Naturns den „Reasler-Reiterhof“ führt. Die Kinder hatten die Gelegenheit, verschiedene Pferderassen kennen zu lernen und Details über ihre Herkunft und Lebensgewohnheiten zu erfahren. Wer wollte, durfte sich abschließend mit Erichs Hilfe auf ein Pferd setzen.

Nach unserem Besuch recherchierten wir im Internet und holten uns weitere Informationen zu den Pferderassen. Einige Kinder setzten die Internetrecherche zuhause mit ihren Eltern fort. Die ausgedruckten Informationen sammelten wir in einer Mappe.

Wir zeichneten zu unserer Geschichte, bastelten und malten Pferde und suchten nach einem passenden Abschluss der Arbeit. Die Idee, den Eltern die Geschichte zu erzählen, wurde von den Kindern begeistert aufgenommen. Dabei entschieden wir, eine Filmerzählung vorzuführen. Wir zeichneten die Erzählungen der einzelnen Kinder mit der Videokamera auf und schnitten das Filmmaterial zu einer Präsentation.

Unseren Film präsentierten wir gemeinsam mit Liedern den Eltern sowie den anderen Kindergruppen im Kindergarten.

Wir haben gelernt, uns mit den Kindern auf neue Ideen einzulassen.



Die Angebote der Bibliothek Kaltern

Karin Marini, Bibliotheksleiterin

Die Öffentliche Bibliothek Kaltern besitzt einen Bestand von ca. 15.500 Medien, darunter Bücher, Zeitschriften, CDs, CD-Roms, DVDs, Spiele, MCs, Videos und seit letztem Jahr auch Nintendo DS. Unsere Ausleihzahlen belaufen sich auf über 50.000 Entlehnungen im Jahr.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Kindergärten aus?

In den letzten zwei Jahren haben wir verstärkt die Zusammenarbeit mit den Kindergärten und Schulen in unserer Gemeinde gesucht. Im Jahr 2009 war dies sogar unser Schwerpunkt. Diese Zusammenarbeit hat sich gelohnt, denn unsere Entlehnungen sind rasant gestiegen – vor allem mehr Kinder und Jugendliche sind öfter in die Bibliothek gekommen.

Weil Kinder unser größter Kundenkreis sind, ist das Veranstaltungs- und das Medienangebot hauptsächlich auf Kinder ausgerichtet.

Für Kinder im Kindergartenalter gibt es eine große Auswahl an Bilderbüchern. Die Vorlesebücher und die Erstlesebücher zum Übertritt in die Schule sind gekennzeichnet und separat aufgestellt. Sehr großer Beliebtheit erfreuen sich bei Kindern die audiovisuellen Medien: DVDs, CDs, MCs und Spiele.

Das Angebot der Bibliothek wird auch von den Familien sehr gut genutzt. Das liegt sicher auch an den ausgedehnten Öff-

nungszeiten. Von Dienstag bis Samstag ist die Bibliothek 25 Stunden geöffnet.

In der Gemeinde Kaltern gibt es zwei Kindergärten im Hauptort und zwei kleinere Kindergärten in den Fraktionen. Seit zwei Jahren bieten wir den Kindergärten Einführungen in die Bibliothek an. Dieses Angebot wird immer stärker genutzt. Einer der beiden Kindergärten des Hauptortes kommt regelmäßig zweimal im Monat in die Bibliothek und leiht Bücher aus. Einmal im Monat liest die Bibliotheksleiterin den Kindern ein Bilderbuch vor.

Wir bemühen uns für beide Kindergärten mindestens einmal im Jahr eine Lesung oder irgendeine andere Aktion zu organisieren. Im Herbst 2009 haben wir zusammen mit der Urania, dem Kindergarten Kaltern/Schulhaus und der Referentin Martina Koler ein zweiwöchiges Leseprojekt „Fit durchs Lesen“ organisiert. Das Projekt ist sehr gut angekommen.

Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten ist für uns sehr wichtig, da wir Kinder, deren Eltern nicht in die Bibliothek kommen, mit unserem Angebot nicht erreichen können. Mit Hilfe des Kindergartens lernen alle Kinder die Bibliothek kennen. Ich bin überzeugt, dass die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Bibliothek für beide Institutionen viele Vorteile bringt.



Ein ergonomisch gestalteter Bildschirmarbeitsplatz

Brigitte Delazer, Dienststelle für Arbeitsschutz

Der Computer ist nunmehr auch im Kindergarten unentbehrlich geworden. In den letzten Jahren wurden fast alle Kindergärten Südtirols mit einem Computer ausgestattet und zahlreiche Schulungen zur Nutzung abgehalten.

Gesetzliche Regelungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz definieren Bedienstete, welche in der Arbeitswoche durchschnittlich 20 Stunden (abzüglich Pausen und Unterbrechungen) systematisch und üblicherweise mit einem Bildschirmgerät arbeiten, als Risikogruppe Bildschirmverwender. Bedienstete, welche als Bildschirmverwender eingestuft sind, müssen sich einer periodischen Sehkontrolle (Screening) durch den Betriebsarzt unterziehen.

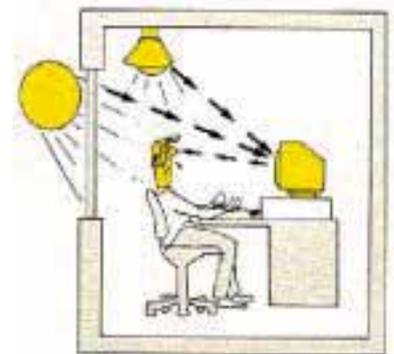
Pädagogische Fachkräfte gelten wohl kaum als Bildschirmverwenderinnen im obigen Sinne, ihr Bildschirmarbeitsplatz muss dennoch ergonomischen Kriterien entsprechen und es ist trotzdem wichtig, verschiedene Grundregeln zu beachten. Dadurch können die typischen Beschwerden bei der Benutzung eines Bildschirmgerätes wie Augenbrennen, Kopfschmerzen und Verspannungen im Nacken-, Schulter- und Rückenbereich vermieden werden.

Wenn wir an einem ergonomisch gestalteten Bildschirmarbeitsplatz arbeiten wollen, müssen wir darauf achten, dass

- die Schreibtischhöhe möglichst zwischen 70 und 80 cm liegt. Die Tischhöhe ist richtig, wenn die rechtwinklig abgelenkten Unterarme eben auf der Tischfläche aufliegen können;
- genügend Bein- freiraum in Höhe, Breite und Tiefe vorhanden ist und sich im Sitzbereich keine Hindernisse befinden;
- die Größe der Tischplatte den Arbeitserfordernissen entspricht. Auf jeden Fall muss ausreichend Platz für Unterlagen bzw. Arbeitsmaterialien vorhanden sein;
- die Tastatur 10 cm bis 15 cm von der Tischkante entfernt ist, damit die Handballen in Eingabepausen immer wieder auf den Tisch gelegt werden können, um Verspannungen der Schulter- und Nackenmuskeln zu vermeiden;
- die Maus sich auf derselben Arbeitsfläche wie die Tastatur befindet, leicht erreichbar und das Versorgungskabel der Maus ausreichend lang ist;



- der Arbeitstuhl eine weitgehend ermüdungsfreie Sitzposition ermöglicht. Benutzen wir einen Bürostuhl, muss dieser standsicher sein und fünf gebremste Rollen besitzen, welche dem vorhandenen Boden angepasst sind. Am besten geeignet sind Stühle, auf denen das dynamische Sitzen möglich ist, die also das Bedürfnis des Körpers nach Bewegung nicht einschränken;
- eine ergonomische Sitzhaltung eingenommen wird, d. h. der Oberkörper muss zu den Oberschenkeln, die Oberschenkel müssen zu den Unterschenkeln und die Oberarme müssen zu den Unterarmen jeweils einen Winkel von 90° bilden;
- der Kopf leicht nach vorne geneigt ist, um die Blickrichtung etwas schräg nach unten zu ermöglichen (obere Kante des Bildschirms ein wenig unter der Augenhöhe);
- der Bildschirm so steht, dass er absolut frei von störenden Reflexionen und Blendungen ist. Deshalb sollte man beispielsweise nicht mit dem Rücken zum Fenster sitzen – dabei fällt Licht auf den Bildschirm, und es entstehen die meisten Reflexbildungen. Am besten sollte der Bildschirm mit einer Blickrichtung parallel zum Fenster aufgestellt werden (Schulter gegen Fenster);



- vom Fenster ausgehende Blendungen und Reflexe durch Abschirmvorrichtungen (Vorhänge oder Rollläden) reguliert werden;
- der Bildschirm immer direkt vor uns steht, wir keine schräge Sitzhaltung einnehmen und nicht ständig den Kopf oder den Oberkörper drehen müssen.

Es ist sicherlich nicht immer einfach, im Kindergarten einen ergonomisch gestalteten Bildschirmarbeitsplatz einzurichten.

Trotzdem können wir selbst dazu beitragen, unseren Computerarbeitsplatz so zu gestalten, dass wir in einem weitgehend ergonomischen Umfeld arbeiten können. Dabei geht es um unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden.

Fachliteratur

Sabine Eder, Norbert Neuß, Jürgen Zipf

MEDIENPROJEKTE IN KINDERGARTEN UND HORT

VISTAS Verlag, 1999

ISBN 3-89158-236-6

Welche Bedeutung haben Medienfiguren im Alltag von Kindern? Wie organisiere ich ein Medienprojekt? Was brauche ich, um einen medienpädagogischen Elternabend zu gestalten?

In diesem Handbuch werden medienpädagogische Projekte vorgestellt, die mit den Kindern „machbar“ sind: Rollenspiele mit Medienlieblichen, Phantasiereisen in das Fernsehland, Gestaltung von Bilderbüchern, Entwicklung von Fotogrammen, Erfindung von Ton-Dia-Geschichten. Diese und weitere Projekte werden durch ausführliche Praxisberichte, anschauliche Methodenbeschreibungen und theoretische Vertiefungen Schritt für Schritt entfaltet.

Eine Fülle erprobter Anregungen und Tipps zur kreativen Medienarbeit mit Kindern hilft Ihnen Medienprojekte selbst zu organisieren und zu gestalten.



Stephanie Müller

COMPUTERSPASS IN DER KITA

Don Bosco Verlag, 2005

ISBN 3-7698-1529-7

Das Buch zeigt, wie man den Computer in der pädagogischen Arbeit sinnvoll einsetzen kann. Stephanie Müller klärt zunächst organisatorische und technische Voraussetzungen und thematisiert auch gesundheitliche Aspekte beim Spielen am PC. Ganz praktisch wird deutlich, wie Vorschulkinder spielerisch an Maus und Co. herangeführt werden können und wie Kinder mit dem Computer als Werkzeug malen und gestalten können z. B.:

- Malbuch ■ Bilderrätsel, Bildgeschichte und Bilderbuch ■ Glückwunschkarten und Geburtstagskalender
- Memory und Domino ■ Papierschatel oder Geschenkbox



Helga Theunert

MEDIENKINDER VON GEBURT AN

Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren

kopaed, 2007

ISBN 978-3-86736-007-4

Der Medienmarkt umwirbt heute die unter Sechsjährigen mit Vehemenz. Neben den klassischen Marktsegmenten Bilderbuch und Hörkassette bietet das Fernsehen seit vielen Jahren Kinderprogramm auch für die Jüngsten. Darüber hinaus wird den Eltern seit einiger Zeit auch eine beachtliche Palette an Edutainmentsoftware und einfachen Computerspielen sowie zunehmend Hardware für ihre jüngeren Kinder angeboten.

Was aber kann das Kind mit den Offerten des Medienmarktes anfangen, die das soziale Umfeld in sein Leben bringt? Und ab wann macht es Sinn, Medienkompetenz, zweifelsohne eine der Schlüsselkompetenzen in der heutigen Gesellschaft, systematisch zu fördern?

Das vorliegende Buch geht diesen Fragen nach, aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven und aufgrund der Erfahrungen aus verschiedenen pädagogischen Handlungsfeldern.



Sylvia Näger

KREATIVE MEDIENERZIEHUNG IM KINDERGARTEN

Ideen – Vorschläge – Beispiele

Verlag Herder, 1999

ISBN 3-451-26763-2

Der Alltag von Kindern ist mehr und mehr auch Medienalltag. Oft gehen die Kinder mit dieser sozialen Realität weit selbstverständlicher um als die Erwachsenen, die dem Medieneinfluss gegenüber – zum Teil – berechnete Vorbehalte haben. Das kindliche Erleben der Medienwelt dringt auch in den Kindergarten, und ErzieherInnen können nicht umhin, diese Aspekte aufzugreifen. Gerade um Missbrauch und Suchtverhalten frühzeitig aufzufangen, ist eine Medienpädagogik sinnvoll, die Kindern ausgewählte Medieninhalte vermittelt und entsprechende Erfahrungen ermöglicht, die für sie zur Bewältigung bestimmter Lebenssituationen wichtig sein können.

Das Buch will Mut machen und Anregungen geben, wie technische Medien – Fotoapparat, Kassetten- und Video-

recorder, Computer – im Kindergarten im Sinne einer handlungsorientierten Medienpädagogik einsetzbar sind. Praxisnah wird gezeigt, in welchen Zusammenhängen Tonträger, Fernsehsendungen oder CD-ROMs in die pädagogische Arbeit miteinbezogen werden können.



Günther Anfang, Kathrin Demmler, Klaus Lutz

MIT KAMERA, MAUS UND MIKRO

Medienarbeit mit Kindern

kopaed, 2005

ISBN 3-938028-57-2

Die Mediensozialisation heutiger Kinder unterscheidet sich extrem von der ihrer Eltern. Kinder lernen heute nicht nur früh Medien wie Fernseher und Radio kennen, sondern nutzen auch schon von klein an Computer und Internet für ihre Bedürfnisse und Belange. Medien sind selbstverständlicher Bestandteil des Familienlebens und beanspruchen im Alltag der Kinder viel Zeit. Kinder tragen diese Medienerlebnisse in den Kindergarten, doch hier werden sie in der Regel mit ihren Erlebnissen alleingelassen. Denn häufig haben Erzieherinnen und Erzieher, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, Probleme im Umgang mit den Medien, da Konzepte einer sinnvollen medienpädagogischen Arbeit mit Kindern fehlen.

Hier setzt dieses Buch an und zeigt auf, wie Medienarbeit mit Kindern aussehen kann. Das Buch will Kinder in ihrem Medienkonsum ernst nehmen und je nach Alter und Vorerfahrung Ansatzpunkte einer medienpädagogisch begründeten Medienarbeit aufzeigen. Im Zentrum stehen dabei die Interessen und Bedürfnisse der Kinder, die Ausgangspunkt der pädagogischen Prozesse sein sollen.

Als praktische Handreichung soll das Buch Ideen und Konzepte für die medienpädagogische Arbeit mit Kindern vermitteln.



Hartmut E. Höfele, Susanne Steffe

ABENTEUER MEDIENWELT

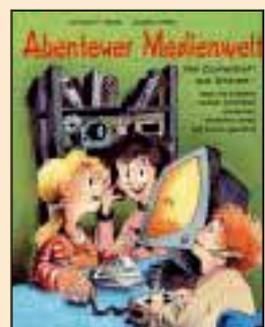
Vom Zeichenbrett zum Internet – neue und bekannte mediale Spielräume entdecken, verstehen lernen und kreativ gestalten

Ökotopia Verlag, 2002

ISBN 3-931902-93-5

Eine bemerkenswerte Zusammenstellung medienpädagogischer Spielformen für Kinder, mit wissenswerten Erläuterungen, Tipps, Geschichten, Bastel- und Spielvorschlägen.

Von einfachen Drucktechniken über Hörspielaktivitäten bis hin zur kreativen Nutzung des Computers und den vielseitigen Möglichkeiten des Internets wird die abenteuerliche Welt der Medien für Kinder verständlich beschrieben.



Sabine Eder, Christiane Orywal, Susanne Roboom

PIXEL, ZOOM UND MIKROFON

Medienbildung in der Kita

Vistas Verlag, 2008

ISBN 978-3-89158-477-4

Pixel, Zoom und Mikrofon, Medienbildung in der Kita – das ist ein Handbuch für die medienpraktische Arbeit mit Kindern. Es ist ein Handbuch aus der Praxis für die Praxis. Auf anschauliche Weise wird gezeigt, mit welchen Methoden und Inhalten das Thema Medien Eingang in die Arbeit von Kindertagesstätten finden kann. Die dargestellten Projekte und Übungen können direkt mit den Gruppen einer Kita umgesetzt werden. Das Handbuch enthält konkrete Anleitungen, gibt Tipps zur methodischen Umsetzung, macht Empfehlungen für die Gruppengröße, den Raum- und Zeitbedarf und hält weiterführende Informationen zu den unterschiedlichen Medien und zur Medientechnik bereit.

Alle Ideen und Projektvorschläge sind in der Praxis erprobt. Die Medienprojekte und Übungen gliedern sich in vier Themenblöcke:

- Hören, Sprechen, Audiospielen, Radiomachen
- Sehen, Zoomen, Knipsen, Tricksen
- Hören, Sehen, Fernsehen, Filmedrehen
- Interaktives Handeln, Computern, Webben



Sabine Eder, Susanne Roboom

VIDEO, COMPI & CO.

Über den Einsatz von Medien in der Kita

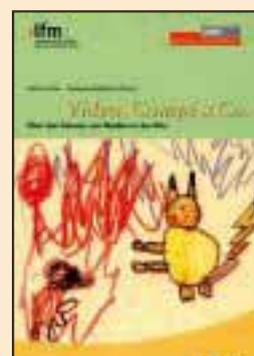
Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur GMK, 2004

ISBN 3-929685-32-9

In der Handreichung Video, Compi & Co. werden Medienprojekte vorgestellt, die von ErzieherInnen erarbeitet und selbstständig durchgeführt wurden.

Zahlreiche Tipps und Methodenbausteine für die medienpädagogische Arbeit in der Kita sowie hilfreiche Adressen und Internetseiten ergänzen diese Berichte aus der Praxis.

Dieser Band will ErzieherInnen und andere pädagogische Fachkräfte motivieren, selbst medienpraktisch zu arbeiten und Medienerziehung in das alltägliche pädagogische Handeln im Kindergarten zu integrieren.



Wassilios E. Fthenakis, Anette Schmitt, Andreas Eitel, Franz Gerlach, Astrid Wendell, Marike Daut

FRÜHE MEDIENBILDUNG

Kinder unter 6 Jahren

Bildungsverlag EINS, 2009

ISBN 978-3-427-50288-3

Kinder wachsen heute mit Medien auf: Sie kennen Foto- und Filmkameras, PC und Telefon. Die meisten Kinder schauen gerne fern und auch Hörspiele gehören zu ihren Favoriten. Fachkräfte stehen damit vor der Aufgabe, Medien als Teil der Lebenswelt von Kindern aufzugreifen und gemeinsam mit ihnen einen kompetenten, kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu entwickeln.

Dieser Band bietet Fachkräften eine Orientierung in dem sich rasant entwickelnden Feld „Medienkompetenz“. Er erläutert Wege, wie Kinder mit und über Medien lernen können, ohne dass ihre Bedürfnisse nach Spiel, körperlicher Bewegung, sozialer Interaktion und kreativem Ausdruck zu kurz kommen. Im Vordergrund stehen dabei die sinnvolle Nutzung der Lern- und Entwicklungschancen und ein kritisch-reflektierender Umgang mit Medien.



Iram Siraj-Blatchford, John Siraj-Blatchford

COMPUTER UND CO. IN KITAS

Forschung und Praxis zur Stärkung der Medienkompetenz

Bildungsverlag EINS, 2007

ISBN 978-3-427-50020-9

Mit diesem Fachbuch informieren Iram und John Siraj-Blatchford grundlegend über die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Kindergarten.

In den letzten Jahren haben die Autoren zu diesem Themengebiet in britischen frühpädagogischen Einrichtungen Untersuchungen durchgeführt. Diese Ergebnisse wurden auch teilweise im internationalen Vergleich ausgewertet. Somit bietet dieses Buch einen überzeugenden Überblick über die noch spärliche Forschung in diesem Bereich.

Neben wissenschaftlichen Grundlagen werden konkrete Empfehlungen für die Erarbeitung praktischer Ansätze in den Einrichtungen formuliert. Außerdem werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Informations- und Kommunikationstechnologie das Lernen der Kinder – in Bereichen wie Kommunikation oder Forschen und Entdecken, im Rollenspiel oder beim Erwerb von sozialen Kompetenzen – unterstützen kann.



Helga Theunert

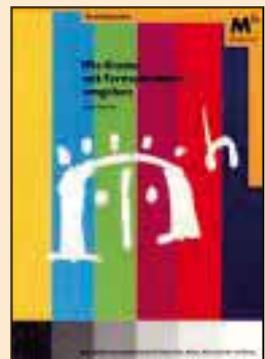
WIE KINDER MIT FERNSEHINHALTEN UMGEHEN

Auer Verlag, 1997

ISBN 3-403-02836-4

In Basisbausteinen wird Hintergrundwissen aus den für die Schule bedeutsamen Bereichen der Medienforschung vermittelt, von der Darstellung der aktuellen Medienwelt über die Frage der Mediennutzung durch Kinder und Jugendliche bis hin zum Problem der Werteerziehung im Medienzeitalter.

Praxisbausteine enthalten konkrete Vorschläge und Anregungen für die medienzieherische Arbeit. Das Konzept sieht Medienbildung als eine Gemeinschaftsaufgabe aller mit Bildung und Erziehung befassten Personen und Einrichtungen.



Uschi Wiese-Fiedler, Jutta Eichhorn

KINDERGARTEN HEUTE

So geht's – Computer und Internet im Kindergarten

Verlag Herder, 2002

ISBN 3-451-00381-3

Für alle ErzieherInnen, die mit Computer und Internet bislang noch nicht vertraut sind, ist dieses Heft geschrieben. Uschi Wiese-Fiedler führt in die Grundlagen der PC-Nutzung für Kita und Kindergarten ein. Sie erklärt wichtige Begriffe und zeigt, wie zeitsparend und zielorientiert man den Computer für die Büro- und Verwaltungsarbeit einsetzen kann. Darüber hinaus hat sie die wichtigsten Informationen im Hinblick auf die Internetnutzung zusammengestellt und bietet sowohl notwendige Erläuterungen für ein Grundverständnis als auch vielfältige Anregungen für die praktische Umsetzung an. Im letzten Teil des Heftes stellt Jutta Eichhorn ein spannendes Internet-Projekt vor, bei dem sich ErzieherInnen zusammen mit den Kindern kreativ und selbst gestaltet Schritt für Schritt die vielfältigen Möglichkeiten des Internets erschließen können. Dabei werden beide zu Lernenden und Forschenden.



Hier kann ich malen, was ich will

MALATELIERS NACH ARNO STERN IN SÜDTIROL: VARIATIONEN UND DIFFERENZIERUNGEN

Karin Spitaler, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

In unserer schnelllebigen Zeit, in der wir ständig von Reizen überflutet werden, scheint es beinahe unmöglich zu sein, einen Platz zu schaffen, in denen Kinder die Gelegenheit erhalten, spontane und schöpferische Zeichnungen herzustellen.

Arno Stern, der Begründer der freien Ausdrucksmalerei, hat mit seiner Einrichtung, die er „Malort“ oder auch „Closlieu“ (franz.: geschlossener Raum) nennt, einen solchen Raum geschaffen. An diesem geschützten Ort wird es dem Malenden ermöglicht, losgelöst von jeglichen schulischen Bewertungsregeln, zu seinem inneren Ausdruck zu finden.

Es gibt im Malort keine Vorgaben, keine Besprechung, keine Beurteilung, Bemerkungen über Bildinhalte oder gegenseitiges Kritisieren. Der Umgang mit den Materialien ist sorgfältig.

Kinder malen zu lassen, war ursprünglich das einzige Ziel, das Arno Stern vor Augen hatte. Stern hat mit seinem Atelier etwas geschaffen, das keinem „Kunst-Schaffen“ dient, also nicht auf das Produkt orientiert, sondern zweckfrei ist; der Prozess des Malens selbst ist der Zweck.

Durch jahrelange Erfahrung hat sich Arno Stern eine genaue Vorstellung davon gebildet, wie ein Malatelier auszusehen hat, damit der freie Ausdruck des Kindes uneingeschränkt zum Vorschein kommen kann. Er hat mit dem „Malort“ eine Einrichtung geschaffen, die es dem Kind ermöglicht, seinen inneren Ausdruck zu finden. „In diesem Raum darf eine Spur aus der Tiefe der Person auf ein Blatt fließen. Welch ein Geschehen – wenn es auf das Geschehen ankommt, nicht auf das daraus Entstandene.“

Im Rahmen der Diplomarbeit habe ich eine Pilotstudie durchgeführt, die sich auf drei Kindergärten in Südtirol bezieht. Durch die Vermessung und Untersuchung der Räumlichkeiten des Ateliers, der Beobachtung während einer Malstunde und einigen Interviews wollte ich aufzeigen, inwieweit der Ansatz nach Stern auch hier in Südtirol zu finden ist.

Ich lernte drei unterschiedlich große Malateliers kennen. Sie zeichnen sich nicht nur durch die unterschiedlichen Maße und die Gestaltung der Räumlichkeiten aus, auch in der Benützung dieser Einrichtungen gibt es große Unterschiede; so wird der Malraum im Kindergarten Gand neben dem Ausdrucksmalen auch für das plastische Arbeiten mit Ton verwendet. Im Kindergarten Kaltern/Mitterdorf wird das Malatelier zu vielseitigen Zwecken benützt: vom Ausdrucksmalen bis zum Kennenlernen verschiedener Maltechniken und der Begegnung mit Arbeiten von Künstlern. Die Malhöhle im Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis wird ausschließlich zum Ausdrucksmalen genutzt. In allen drei Einrichtungen wurde mir bei meinen Besuchen deutlich, dass die Kinder diese Räumlichkeit gerne aufsuchten



und es genossen, stehend zu malen.

Sterns Ansatz ist zum Teil in den Südtiroler Kindergärten zu finden. Sein Konzept vom freien Malen ist vor allem durch seine Schülerin Bettina Egger und deren Schülerin Ursula Straub, die in Südtirol auch Seminare durchgeführt haben, bekannt geworden.

In den Einrichtungen habe ich Abänderungen des Konzeptes kennen gelernt, die auch ihre Berechtigung haben. Ein Malatelier, welches aufgrund der Gebäudestruktur andere Maße hat und wegen fehlender finanzieller Mittel nicht dieselben Einrichtungsgegenstände und Materialien aufweist wie es Stern vorsieht, weist auch eine ausdrucksfördernde Atmosphäre auf. Die Kindergärtnerinnen, die dem Ausdrucksmalen einen großen Stellenwert einräumen, haben ein Atelier eingerichtet, das den Gegebenheiten im Kindergarten entspricht und in gewisser Weise auf Improvisation und Abstriche angewiesen ist.

Einige Variationen der Sternschen Methode, wie die abschließende Möglichkeit, über den Malvorgang und die Bilder erzählen zu dürfen, wurde oft den Bedürfnissen der Kinder angepasst und ist aus pädagogischer Sicht gerechtfertigt.

Auch die Anordnung Sterns, das angefertigte Bild nicht mit nach Hause zu nehmen, ist für Kinder in diesem Alter nicht immer nachvollziehbar. Kinder sind stolz auf ihre Arbeiten und haben Freude daran, sie Erwachsenen zu schenken. Durch positive Reaktionen der Eltern und des Umfeldes kann das Kind in seiner Persönlichkeit gestärkt werden.

Sterns Konzept hat das Malen mit Kindern revolutioniert. Die Einrichtung, die Materialien, der Umgang der Malleiterin mit den Malenden ist einzigartig und ohne Zweifel im Sinne und zum Nutzen der Kinder. Im Sternschen Malatelier wird den Kindern das ermöglicht, was wir Erwachsene bereits verlernt haben: spielerisch und zwangsfrei zu gestalten.

Bilderbücher

Soledad Bravi

PIEP, PIEP, PIEP

Moritz Verlag, 2009

ISBN 978-3-89565-206-6

„Bim bam“ macht die Glocke, „Tatütata“ die Polizei und „I-aaah“ der Esel – aber damit geht es hier erst richtig los: Muuh, sssst, ratatadam, autsch, peng, wauwau, schmatz – es ist eine Wonne, wie viele Töne und Laute die 116 Pappseiten von sich geben. Große Freude bei kleinen Kindern ist garantiert – und „Klatsch, klatsch“ machen die Hände.



Jutta Bauer

SCHREIMUTTER

Beltz Verlag, 2000

ISBN 3-407-79264-6

Einmal wird die Mutter des kleinen Pinguin so schrecklich wütend, dass sie schreien muss. Aber hinterher tut es ihr Leid. Und dann sagt sie: „Entschuldigung!“



Helme Heine

DIE KRACHMACHER

Carl Hanser Verlag, 2007

ISBN 3-446-20788-0

Still und leise ist die Welt, wenn man seine Klappe hält. Doch andererseits und außerdem: Ein bisschen Krach ist auch ganz schön!



Emma Brownjohn

GROSS, KLEIN, DICK, DÜNN

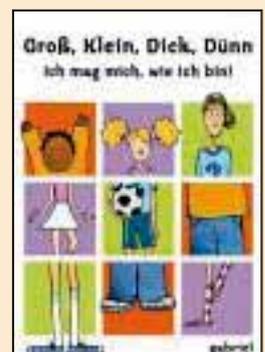
Ich mag mich, wie ich bin!

Gabriel Verlag, 2003

ISBN 3-522-30044-0

Kein Mensch ist wie der andere. Jeder Körper ist einmalig und jeder Mensch etwas Besonderes. Es gibt dicke, dünne, große und kleine Menschen. In diesem Buch kannst du mehr darüber erfahren, wie unterschiedlich wir alle aussehen. Du wirst dich selbst besser kennen lernen und feststellen, dass niemand auf der ganzen Welt genauso aussieht wie du.

Ein Buch mit phantasievollen Spielelementen.



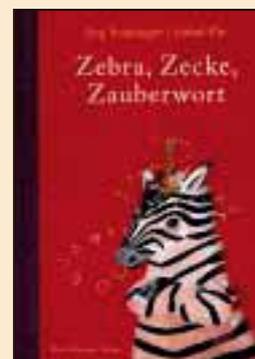
Jürg Schubiger, Isabel Pin

ZEBRA, ZECKE, ZAUBERWORT

Peter Hammer Verlag, 2009

ISBN 978-3-7795-0226-5

Ein ABC-Buch mit Versen und Bildern: lustig und listig, überraschend und klug.



Doris Meißner-Johannknecht, Melanie Kemmler

EIN GEBURTSTAG

Bajazzo Verlag, 2007

ISBN 978-3-907588-89-5

„Morgen kommst du. Es ist unser Geburtstag. Wir bekommen eine Geburtstagstorte – wie jedes Jahr. Und wie immer puste ich die Kerzen aus, weil du das nicht kannst.“

Ein Buch über die Gefühle eines Jungen, dessen Zwillingbruder schwerbehindert ist.



Lorenz Pauli, Kathrin Schärer

ICH MIT DIR, DU MIT MIR

Atlantis, 2008

ISBN 978-3-7152-0565-6

„Du trägst mich, und ich zeig dir dafür meinen Weg. Für dich ein Gewinn, für mich ein Gewinn ...“

So wird verhandelt, behauptet und geschickt getauscht. Doch schließlich wird klar: Freundschaft hat nichts mit Rechnen zu tun.



Michael Rosen, Helen Oxenbury

WIR GEHEN AUF BÄRENJAGD

Sauerländer, 2009

ISBN 978-3-7941-3059-7

„Wir gehen auf Bärenjagd. Wir fangen einen ganz Großen. Und wenn ihr uns fragt, wir haben keine Angst in den Hosen.“

Naja, so ganz ohne kitschig-schöne Zweifelwonnen kommt so eine Bärenjagd dann doch nicht aus. Vor allem wenn der große Bär den Spieß umdreht. Trotzdem lässt man sich richtig gerne jagen, wenn es am Schluss heißt: „Ach wie schön, ach wie nett, ist doch so ein großes warmes Bett!“ – das Kuschelbett, in dem schon der kleine Teddy wartet.



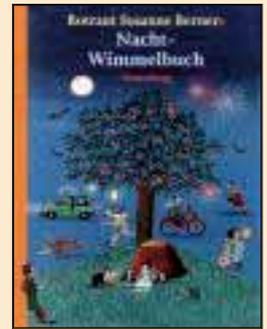
Rotraut Susanne Berners

NACHT-WIMMELBUCH

Gerstenberg Verlag, 2008

ISBN 978-3-8369-5199-9

Es ist Nacht in Wimmlingen. Menschen und Tiere schlafen friedlich – jedenfalls einige. Andere sind gerade jetzt unterwegs und erleben aufregende Dinge beim Besuch der Lesenacht in der Bibliothek, bei einer Diebesjagd oder beim Parkfest. Von flatternden Fledermäusen, Streifzügen im Mondschein und kuscheligen Betten erzählt Rotraut Susanne Berner, von all dem, was in einer lauen Sommernacht in Wimmlingen passiert.



Francesco Pittau, Bernadette Gervais

RATE, WER ICH BIN!

Das große Tier-Entdeckerbuch

cbj Verlag, 2009

ISBN 978-3-570-13623-2

Wer versteckt sich hier? Äffchen, Löwe, Esel oder Kuh? Und wer versteckt sich wohl dort? Hinter den schwarz-weißen Streifen? Wem gehört der Schatten mit den zwei Höckern? Wer wedelt da so fröhlich mit seinem Ringelschwänzchen? Und los geht die Abenteuer-Reise durch die Welt der Tiere. Da wartet hinter jedem Türchen ein anderes Tier, das es zu erraten gilt. Über 80 kunterbunte Tiere aus aller Welt lassen sich hier finden und benennen.

Ein Bilderbuch zum Klappen, Schauen und Staunen und eine große Entdeckungsreise der besonderen Art. Für alle kleinen und großen Tierfreunde.



Heinz Janisch, Linda Wolfsgruber

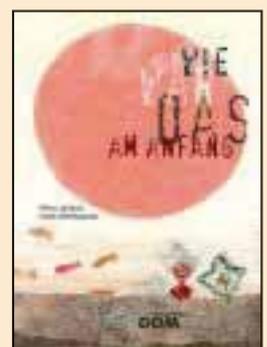
WIE WAR DAS AM ANFANG

Wiener Dom Verlag, 2009

ISBN 978-3-85351-212-8

Wer bin ich eigentlich? – Und was wäre ich, wenn alles anders wäre? Ein Eisbär? Eine Schneeflocke? Oder gar ein Tiger im Sprung?

Heinz Janisch und Linda Wolfsgruber beantworten eine der Lieblingsfragen von Kindern mit einem Gedankenspiel – luftig-leicht und philosophisch tiefgründig erschließt sich nichts weniger als das Wunder der Schöpfung: „Wie war das am Anfang, als Gott an mich gedacht hat?“



Christian Hückstädt

NEUE STIEFEL HAT FRAU GANS

Sauerländer, 2009

ISBN 978-3-7941-9159-8

Mit dem Essen spielt man nicht! Oder doch? Christian Hückstädt fiel beim Gemüseschnippeln für die Suppe auf: Moment – der Blumenkohl sieht ja fast aus wie ein Schaf! Oder wie ein Pudel! Da musste die Suppe erst mal warten ... Und schon ging er auf die Suche nach anderen Tieren, die sich in Möhren, Kohl und Paprika versteckt hielten. Sechszwanzig Exemplare aus diesem Zoo sind hier versammelt – begleitet von witzigen Reimen.



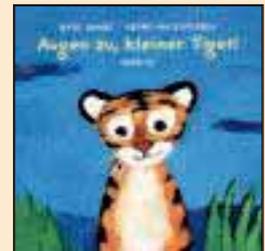
Kate Banks, Georg Hallensleben

AUGEN ZU, KLEINER TIGER!

Moritz Verlag, 2009

ISBN 978-3-89565-202-8

Auf dem Rücken im Gras lag der kleine Tiger. „Augen zu“, sagte seine Mutter. „Schlaf schön ein.“ Aber der kleine Tiger wollte nicht schlafen.



Harry Horse

DER KLEINE HASE WIRD GROSSER BRUDER

Boje Verlag, 2007

ISBN 978-3-414-82044-0

Ich kenne einen Platz, an dem ein kleiner Hase mit seiner Familie lebt. Er liebt seine Mama, er liebt seinen Papa und er liebt seinen blauen Kuschelanzug.

Heute soll das neue Baby auf die Welt kommen. Der kleine Hase kann es kaum erwarten ...



Die Wunderscheibe

Martina Monsorno, Pädagogisches Institut

Benötigtes Material:

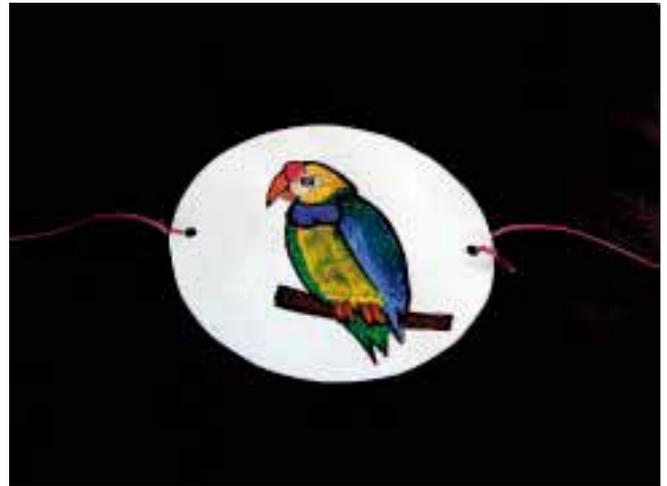
- zwei gleich große Kartonscheiben
- Buntstifte
- Schere
- Baumwollfaden

Auf den beiden Kartonscheiben jeweils ein Motiv zeichnen, zum Beispiel auf einer Scheibe den Papagei, auf der anderen Scheibe den Käfig.

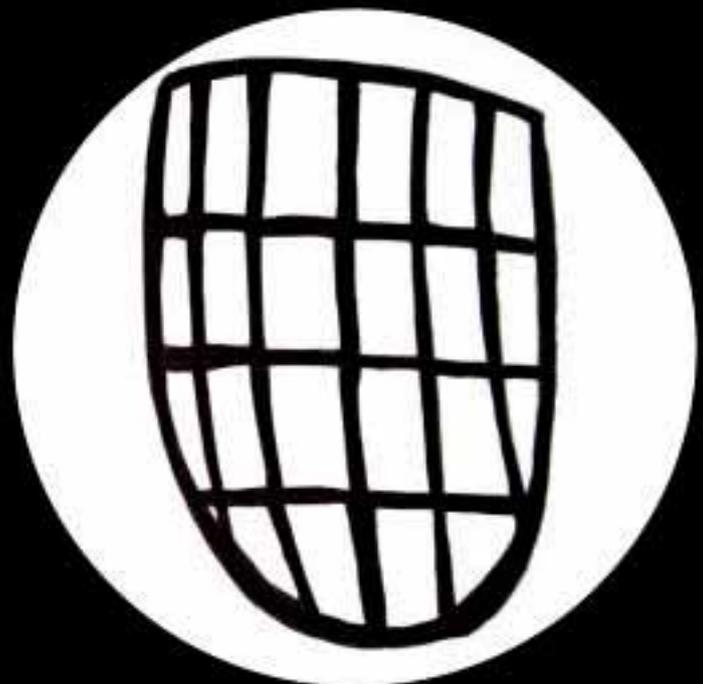
Die beiden Scheiben mit den Motiven nach außen zusammenkleben, darauf achten, dass eines der beiden Motive auf dem Kopf steht.

Einen Zentimeter vom linken und rechten Rand der Scheibe entfernt mit der Schere ein Loch bohren und links und rechts einen Baumwollfaden durchziehen und die Enden verknüpfen. Fertig ist die Wunderscheibe. Und wie funktioniert sie?

Die beiden Baumwollfäden leicht anspannen und jeweils zwischen Daumen und Zeigefinger zwirbeln. Durch das schnelle Hin- und Herdrehen kommt es zu einer optischen Täuschung. „Der Papagei sitzt auf einmal in seinem Käfig!“



evtl. hier ausschneiden!



Pandoro mit Eis

Uli Fedrizzi, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis



Das Eis für etwa eine halbe Stunde aus der Gefriertruhe nehmen.

Den Boden des Pandoros abschneiden (ca. 1 cm) und mit einem Löffel das Innere des restlichen Pandoros aushöhlen, mit Eis füllen und den Boden wieder drauflegen. Den mit Eis gefüllten Pandoro in die Gefriertruhe geben.

Bei Gebrauch werden Stücke herausgeschnitten, mit Staubzucker bestreut und serviert. Es bietet sich auch an, verschiedene Eissorten zu verwenden.



Der Computer als Werkzeug für Kinder

Martina Monsorno, Pädagogisches Institut

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Der Computer als Werkzeug für Kinder und Erwachsene“ bieten nun seit einigen Jahren in den Kindergartensprengeln Computerkurse für pädagogische Fachkräfte an. Die Kurse zeichnen sich dadurch aus, dass sie auf die Bedürfnisse der Kursteilnehmerinnen zugeschnitten sind. Dies gelingt vor allem deshalb, weil die Referentinnen selber als pädagogische Fachkräfte im Kindergarten arbeiten und daher den Kindergartenalltag bestens kennen.

Der Titel der Arbeitsgruppe weist darauf hin, dass der Computer auch Werkzeug für Kinder sein kann. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Kursangebote deshalb auch auf den pädagogisch didaktischen Einsatz des Computers im Kindergarten ausgerichtet werden. Die Fortbildungstreffen der Arbeitsgruppe widmen sich bereits seit zwei Jahren vermehrt pädagogischen Themen.

So hat sich die Gruppe zum Beispiel mit der Bildungsvision „Medienkompetente Kinder“ der Rahmenrichtlinien für den Kindergarten auseinandergesetzt. Die Bildungsvision führt unter dem Titel „Medien sowie Kommunikations- und Informationstechnik“ Ziele für die Medienbildung an. In Kleingruppen wurden Chancen aber auch „Stolpersteine“ in der Medienbildung ausgiebig diskutiert.

Christian Laner, der maßgeblich an der Fortbildung beteiligt ist, führte einige grundlegende Gedanken zur Zusammenarbeit mit Eltern gerade in Bezug auf die digitalen Medien an. Auch zu diesem Bereich sollten die pädagogischen Fachkräfte vor Ort unterstützt und geschult werden.

Bei einem der letzten Treffen hat sich die Gruppe mit gegensätzlichen Ansichten zum Einsatz des Computers im Kindergarten auseinandergesetzt. Im pädagogischen Diskurs gibt es zahlreiche Befürworter, aber auch Kritiker der Medienbildung im Kindergarten, vor allem im Zusammenhang mit den digitalen Medien. In Form von Rollenspielen wurden kontroverse Ansichten, Überzeugungen und Annahmen diskutiert, um die eigene Argumentationsfähigkeit zu stärken und für sich einen eigenen pädagogischen Standpunkt zu finden, wobei immer das Wohl sowie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen.

Einige Fachkräfte beteiligen sich außerdem am Forschungsprojekt „Digitale Medien im Kindergarten“. Die im Projekt erworbenen Erfahrungen mit Kindern und Eltern können eine wichtige Ressource für die weiteren Treffen der Arbeitsgruppe darstellen.



Erstellt mit Ani Paint

Die Arbeitsgruppe Computer im Kindergartensprengel Mühlbach

Carmen Mock, Kindergarten Mühlbach

Nachdem drei pädagogische Fachkräfte des Kindergarten-sprengels Mühlbach an der Kursfolge „Der Computer als Werkzeug für Kinder und Erwachsene“ teilgenommen hatten, wurde die Arbeitsgruppe Computer eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe besteht nun seit vier Jahren. Sie bestand ursprünglich aus drei Mitgliedern (Dagmar Erlacher, Kathrin Huber und Carmen Mock) und reduzierte sich im vergangenen Jahr auf zwei Mitglieder. Im heurigen Jahr kam Christiane Kofler an Stelle von Dagmar Erlacher dazu.

Anhand von Fragebögen wurden die Fortbildungswünsche der Kolleginnen ermittelt. Gemeinsam mit der Kindergarten-direktorin Hilde Kofler und der Vizedirektorin Margareth Rabanser wurden Fortbildungsangebote ausgearbeitet. Daraufhin wurden PC-Kurse für Einsteigerinnen angeboten. Diese enthielten grundlegende Inhalte zum Thema PC, eine Einführung in die Software Word sowie Grundlagen zur Nutzung des Internets. Weiters wurden Aufbaukurse zur Optimierung der PC-Kenntnisse und Kurse zu speziellen Themen angeboten z. B. PowerPoint und Kursfolgen für Leiterinnen. Starke Nachfrage gab es in den letzten Jahren bei den Kursen zum Thema „Arbeiten mit Bildern“.

Die Inhalte der Kurse sind nicht allgemein gehalten, sondern es wird von der Praxis ausgehend überlegt, welche Aufgaben im Kindergartenalltag anfallen und wie diese schnell, effizient und qualitativ hochwertig am PC bewältigt werden können. Um dies zu erreichen, zeigen wir auf, was am PC machbar ist, welche Programme dazu verwendet werden können und wie man diese nutzt.

Da die Mitglieder der Arbeitsgruppe bei den Fortbildungsveranstaltungen und Sitzungen oft auch mit technischen Fragen befasst werden, erachteten wir es als zielführend, die Kolleginnen durch die Einführung von festen Telefonzeiten bei der täglichen Arbeit am PC zu unterstützen und ihnen Tipps zu den richtigen Anlaufstellen zu geben.

Da es laufend Neuerungen im Zusammenhang mit dem Computer gibt, die für die pädagogischen Fachkräfte hilfreich sein können, bemühen wir uns, die pädagogischen Fachkräfte auf verschiedene Art auf den aktuellsten Stand zu halten:

- Neuerungen werden in Zusammenarbeit mit dem Sprengelteam bei Leiterinnensitzungen vorgestellt, so z. B. das Erscheinen von digitalen Formularen und deren Bearbeitung oder die Vorstellung von Projekten wie die Kindergartenblogs auf „blikk.“
- Im heurigen Kindergartenjahr erscheint erstmals ein zweimonatlicher PC-Newsletter, der mittels E-Mail allen Kindergärten des Sprengels zugeschickt wird. Dieser News-

letter enthält Tipps und Tricks, häufig gestellte Fragen sowie nützliche Internetadressen.

Im Moment liegt der Arbeitsschwerpunkt bei den Einschreibungen, Abrechnungen und Kinderlisten, wobei Tabellen im Programm Excel eine Erleichterung darstellen können. Außerdem sind Fortbildungsangebote zum Gestalten von Ansuchen und Elternbriefen geplant.

Immer öfter werden die Mitglieder der Arbeitsgruppe auch auf den didaktischen Einsatz des Computers im Kindergarten angesprochen. Da es diesbezüglich noch große Unsicherheiten gibt, sammeln wir Erfahrungen und geben sie weiter, um die pädagogischen Fachkräfte in diesem neuen Bildungsfeld zu unterstützen.



Der Kindergarten auf der Homepage des Pädagogischen Instituts

Martina Monsorno, Pädagogisches Institut

Im Herbst 2008 wurde der Bereich Kindergarten auf der Homepage des Pädagogischen Instituts überarbeitet. Die drei Mitarbeiterinnen für den Kindergarten möchten auch diesen Kommunikationsweg für die Beratung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte nutzen. Neben kurzen Berichten zu den eigenen Tätigkeitsbereichen gibt es Informationen zu Projekten, Fortbildungsangeboten und Veranstaltungen zu verschiedenen Themen im Kindergarten.

Wie finde ich den Bereich Kindergarten auf der Homepage des Pädagogischen Instituts?

Die Adresse zur Institutshomepage lautet www.schule.suedtirol.it/pi.

Auf der Startseite befindet sich unter dem Logo des Pädagogischen Instituts ein roter Balken mit verschiedenen Überschriften wie Themen/Bibliothek/Publikationen/... Wird die Überschrift „Themen“ angeklickt, öffnet sich ein Feld mit den verschiedenen Fachbereichen am Pädagogischen Institut, ein Klick auf „Kindergarten“ führt dann auf die Fachseite zu „Kindergarten am Pädagogischen Institut“. Der direkte Link zu der Unterseite Kindergarten lautet <http://www.schule.suedtirol.it/pi/themen/kindergarten.htm>.

Welche Inhalte finde ich in diesem Bereich?

Zu verschiedenen „Themen“ im Kindergarten bieten die Mitarbeiterinnen Beratung und Unterstützung an. Verschiedene Projekte werden kurz beschrieben, sei es zur Medienbildung, zur sprachlichen Bildung und zum Bereich der „Vielfalt und Verschiedenheit“. Der Bereich „Themen“ wird fortlaufend mit aktuellen Beiträgen ergänzt.

Die „Fundgrube“ stellt didaktische Materialien vor, welche auch ausgeliehen werden können, wie z. B. der Puppentheaterkoffer zum Bilderbuch „Das kleine Ich bin Ich“.

Die Fortbildung gehört zu den wichtigen Aufgaben des Pädagogischen Instituts. Neben allgemeinen Infos rund um die Landesfortbildung werden aktuelle Lehrgänge und Kursfolgen vorgestellt. Berichte zu den Fortbildungsangeboten mit Hospitation runden dieses Angebot ab.

Unter „Veröffentlichungen“ werden die Publikationen des Pädagogischen Instituts für den Kindergarten rezensiert, daneben gibt es kurze Zusammenfassungen zu Fachartikeln, welche die Mitarbeiterinnen zu Kindergartenthemen verfasst haben.

Die Mitarbeiterinnen möchten den Bereich des Kindergartens auf der Institutshomepage fortlaufend ausbauen und freuen sich daher auch auf kritisch-konstruktive Rückmeldungen.



Workstattgespräche zur Medienbildung

Martina Monsorno, Pädagogisches Institut

Die Werkstattgespräche zur Medienbildung befassen sich mit konkreten Fragestellungen zur Medienbildung im Kindergarten. Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmenden wird bei jedem Treffen an einem gewählten Schwerpunkt gearbeitet, wobei der Bezug zur eigenen Kindergartenrealität im Mittelpunkt steht. Neben theoretischen Impulsen setzen wir uns mit didaktischen Materialien auseinander und entwickeln Ideen und Ansätze für die Umsetzung im Kindergarten. Das Bereitstellen weiterführender Literatur und Links runden das Angebot ab.

- Beim ersten Treffen im Oktober 2009 legten wir gemeinsam die Themen für die folgenden Treffen fest und tauschten unsere Erwartungen und Vorstellungen aus. Wir diskutierten die verschiedenen Dimensionen der Medienkompetenz und die möglichen Ansatzpunkte in der Kindergartenpraxis.
- Beim zweiten Treffen im Jänner 2010 standen „Kinder und Werbung“ im Zentrum. Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten nehmen bei der Bildungsvision „kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“ Bezug auf die Werbung.

Die Medienbildung stärkt eine kritisch-reflektierende Haltung des Kindes gegenüber Medien. Sie unterstützt das Kind dabei, Medieninhalte von der unmittelbar gegebenen Realität zu unterscheiden, sie als menschliches Kunstprodukt zu erkennen sowie bestimmte Funktionen und Absichten von Medien, wie z. B. die Werbung zu durchschauen.

Die Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema erfolgte anhand folgender Fragestellungen:

- Wie kann mit den Kindern zum Thema Werbung gearbeitet werden?
- Wie können sich Kinder im Kindergartenalter kompetent mit Werbung auseinandersetzen?

Wir haben die Methodenbausteine „Kinder und Werbung“ gesichtet und die didaktischen Vorschläge geprüft.

- Die beiden nächsten Treffen finden am 25. März und am 20. Mai 2010 von 15.00 bis 18.00 Uhr im Schulamt in Bozen statt. Donnerstag, 25. März 2010: „Medienbildung in Europa“. Ausgehend vom Stellenwert der Medienbildung in der frühkindlichen Bildung in anderen europäischen Ländern, erfolgt die Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellen der frühkindlichen Medienbildung.

Donnerstag, 20. Mai 2010: „Medien und die Entwicklung der Geschlechtsidentität“. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren stellt der Erwerb der Geschlechtsidentität eine bedeutende Entwicklungsaufgabe dar.

- Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Medien?
- Welchen weiblichen und männlichen Rollenbildern begegnen Jungen und Mädchen in den Kindermedien? Die Bedeutung der Medienhelden und Medienheldinnen für den Erwerb von Geschlechtsidentität.

Interessierte pädagogische Fachkräfte können sich noch bei Martina Monsorno (Martina.Monsorno@schule.suedtirol.it) nachmelden und an den Treffen teilnehmen.



Erstellt mit Ani Paint

Rückerstattung von Ausgaben für die Anschaffung von Hard- und Software

Johanna Geiser, Kindergarteninspektorat

Im Sinne des Art. 21 des Landesgesetzes vom 16. Juli 2008, Nr. 5 wurden mit Beschluss der Landesregierung Nr. 3295 vom 15.09.2008 die Kriterien für die Gewährung einer einmaligen Rückerstattung von Ausgaben für die Anschaffung von Hard- und Software an das pädagogische Kindergartenpersonal und an das Lehrpersonal der Musikschulen genehmigt.

Die Rückvergütung beläuft sich auf 40% der anerkannten Kosten bis zu maximal 300,00 Euro.

Die Möglichkeit der Rückvergütung ist für die Dauer von drei Jahren (bis 15.09.2011) vorgesehen. Rückwirkend können Belege von Ankäufen anerkannt werden, welche ab dem 17. Juli 2008 getätigt worden sind. Die Belege müssen auf den Namen der Gesuchstellerin bzw. des Gesuchstellers ausgestellt und ordnungsgemäß quittiert sein.

Die Gesuche für die Rückerstattung sind auf den eigenen Vorlagen abzufassen und beim Deutschen Schulamt – Amt für Schulfinanzierung, Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen einzureichen.

Die Kriterien sowie alle notwendigen Unterlagen können auf

der Homepage des Schulamtes unter http://www.provinz.bz.it/schulamt/service/beitrag_hard_software.asp heruntergeladen werden.

Auskünfte erteilt Carmen Stockner vom Amt für Schulfinanzierung (Telefon: 0471 417607, E-Mail: carmen.stockner@schule.suedtirol.it).

Auszahlung Dezember 2008	
55 Ansuchen genehmigt	15.852,42 Euro
Auszahlung Juli 2009	
173 Ansuchen genehmigt, 2 Ansuchen abgelehnt	49.438,59 Euro
Auszahlung November 2009	
68 Ansuchen genehmigt	18.805,76 Euro
Gesamtanzahl der genehmigten Ansuchen:	296
Gesamtbetrag Auszahlung	84.096,77 Euro

Die Broschüre „Mitgehen ... Orientierung für Eltern – Einblick in den Kindergarten“ ist vergriffen. Die digitale Fassung steht auf der Homepage des Schulamtes unter <http://www.provinz.bz.it/schulamt/aktuelles/417.asp> zur Verfügung.



Dr. Luis Braun, Direktor des Amtes für Kindergartenpersonal, ist am 1. März 2010 in den Ruhestand getreten. Der Schulamtsleiter, die Inspektorin, die Direktorinnen und der Direktor, die Kindergärtnerinnen und die pädagogischen Mitarbeiterinnen bedanken sich bei ihm und wünschen ihm alles Gute für den weiteren Lebensweg. Frau Dr. Uta Klingele folgt ihm im Amt nach.

Netztipps

<http://www.ohrenspitzer.de/>

Inhaltlich beschäftigt sich diese Website mit der Thematik des Hin- und Zuhörens und ist die offizielle Begleitseite zum Zuhörprojekt „Ohrenspitzer“, welches in Zusammenarbeit mit der Stiftung Medienkompetenz Forum Südwest in Schulen und Kindergärten durchgeführt wird. Interessant für die medienpädagogische Arbeit im Kindergarten ist die Rubrik „Angebote“. In der Rubrik Geräusche gibt es Anleitungen und Rezepte, um selber Geräusche für Hörproduktionen zu erzeugen und Geräuscheinstrumente herzustellen. Die Unterrubrik Spiele führt eine Reihe von Spielen an, mit welchen die Hörkompetenz spielerisch gefördert werden kann. Eine Liste weiterführender Links zum Hören und Literaturtipps runden das Angebot ab.

<http://www.hdm-stuttgart.de/ifak/startseite/>

Das Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) ist Teil einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM). Beschäftigungsgegenstand sind alle für Kinder und Jugendliche produzierten und von ihnen genutzten Medien. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den audiovisuellen und digitalen Medien. Das IfaK möchte in erster Linie Informationen über das Medienverhalten der Kinder und deren bevorzugte Mediengenres geben. Darüber hinaus entwickelt das IfaK Qualitätskriterien und handlungsorientierte medienpädagogische Konzepte. Die Homepage ist die Plattform des Instituts und informiert über die Arbeitsergebnisse aus Projekten und Seminaren der Hochschule. Sie bietet kostenlos umfangreiche Materialien für den Kindermedienbereich, wie Hintergrundinformationen zu Mediengenres, Medienempfehlungen zu ausgewählten Genres, Forschungsergebnisse, Dokumentationen, Veröffentlichungen und herausragende studentische Arbeiten als Download.

www.mediaculture-online.de

Medi@Culture-Online ist ein Internetportal, das Informationen rund um die Themen Medienbildung, Medienpraxis und Medienkultur für den schulischen und außerschulischen Bereich zur Verfügung stellt. Das Angebot gibt Lehrpersonen, Eltern, Studierenden Anleitungen und Literatur für die eigene Medienproduktion, Medienanalyse und Mediennutzung. Die Rubrik „Bibliothek“ enthält unter Hörfunk/Hörspiel/Hören Texte und PDF-Dateien zu Hörfunk, Hörspielproduktionen wie z. B. Texte von Hörspielen oder Tipps zu einer professionellen Aufnahme.

Die Rubrik „Tonarchiv“ enthält verschiedene Tondokumente zum Anhören, wie z. B. Vorträge, Hörspiele, Produktionen von Schülern und Schülerinnen und Sprechübungen.

Die Rubrik „Know how“ enthält Hinweise und Anleitungen für die Medienpraxis. Unter Radio/Hörspiel und Musik werden unter anderem Tipps zum Gestalten von Hörspielen und Hörproduktionen angeführt.

Die Rubrik „Medienprojekte“ enthält eine Reihe durchgeführter Medienprojekte, welche als Vorbild und Anregung für eigene Projekte dienen können. Unter Radio/Hörspiele gibt es z. B. einen ausführlichen Bericht über eine Hörspielproduktion mit Kindergartenkindern, wobei das Produkt auch angehört werden kann.

www.mekonet.de

mekonet, das Medienkompetenz-Netzwerk NRW bietet Einrichtungen Beratungsangebote, Orientierungshilfen und Informationsmaterialien zu Themen der Medienkompetenzentwicklung. Im Vordergrund steht die Förderung von Medienkompetenz für alle, insbesondere in NRW. mekonet informiert darüber, wie man Medien sinnvoll und kompetent nutzen kann und welche Qualifizierungsangebote es hierzu gibt. Zu den online und offline verfügbaren Informationsangeboten und Arbeitsmaterialien gehören eine redaktionell betreute Website mit fachjournalistischem Online-Magazin und Newsletter, die umfassende Online-Datenbank „Grundbaukasten Medienkompetenz“, eine Broschüren-Reihe „mekonet kompakt“ sowie die Ausrichtung von Fachveranstaltungen. Auch Informationsportale und Rechercheangebote anderer Einrichtungen in NRW mit ausgewiesener Expertise im Bereich Medienkompetenz sind über die Website von mekonet auffindbar.

<http://www.blickwechsel>

Die Autorin des Beitrages „Der Computer als kreatives Werkzeug“, Frau Susanne Roboom führt zusammen mit Prof. Norbert Neuß und anderen Medienpädagogen und Medienpädagoginnen den Verein Blickwechsel. Die medienpädagogische Institution bietet Fortbildung für Interessierte, realisiert Medienprojekte mit Kindern und erstellt didaktische Materialien und Publikationen. Auf der dazugehörenden Website gibt es zahlreiche Infos, Tipps und Praxisberichte.

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/dl.html>

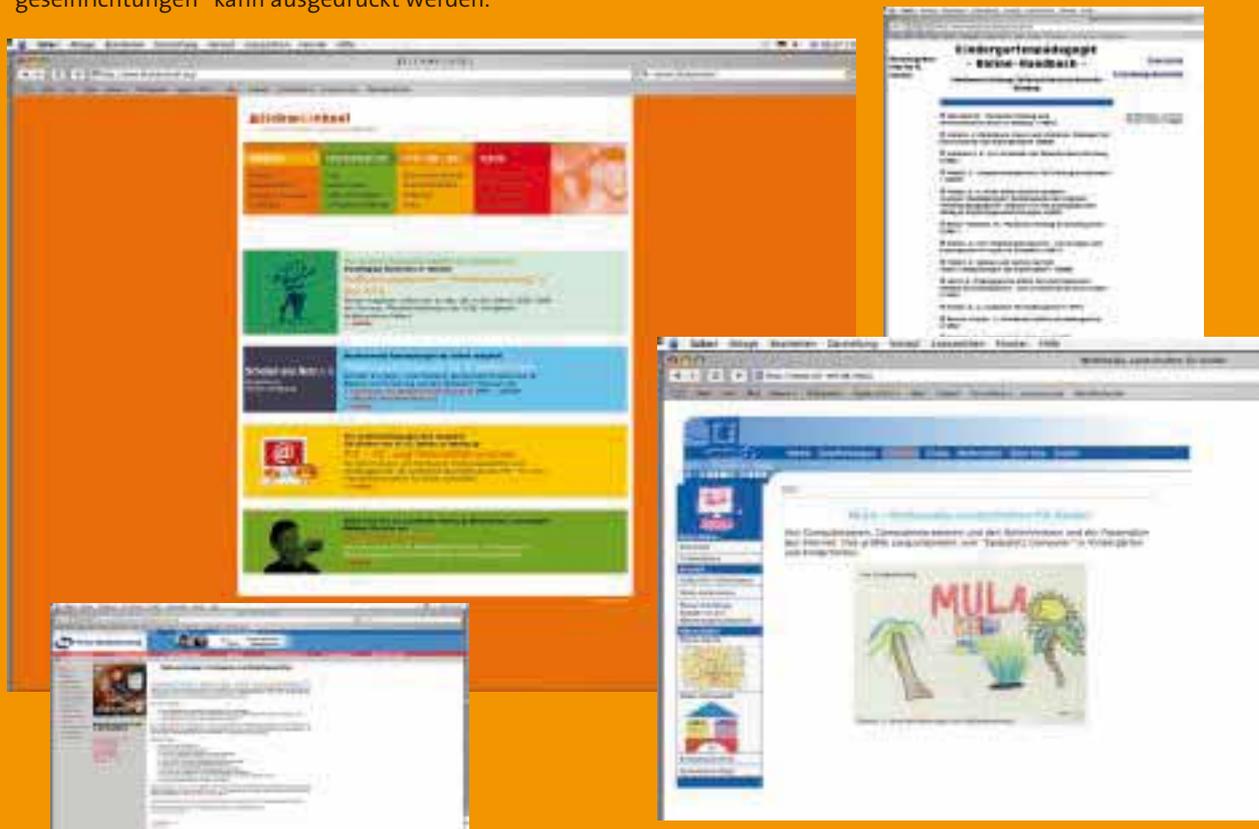
Das Kindergartenpädagogik Online-Handbuch bietet ca. 950 Fachartikel verschiedener Autorinnen und Autoren. In der Rubrik „Bildungsbereiche/Erziehungsfelder“ finden sich unter Medienerziehung/informationstechnologische Bildung Fachartikel zum Thema.

<http://www.nibis.de/nibisz/nibis.phtml?menid=1976>

Das Portal Medienbildung auf dem niedersächsischen Bildungsserver bietet Infos und Unterlagen rund um die Arbeit mit elektronischen Medien im Kindergarten.

<http://www.sin-net.de/mula>

Der Leitgedanke des Projektes „Multimedia-Landschaften für Kinder“ besteht darin, die pädagogischen Herausforderungen der Lern- und Spielwelten im Kontext der Kindergärten, Horte und Tagesheime aufzugreifen. Im medienpädagogischen Blickfeld von MuLa steht insbesondere die Ausformung und Förderung der kindlichen Medienkompetenz in altersgerechter Form – spielerisch und mit vielen anderen Kindern gemeinsam. Das Projekt wird in Kindergärten der Stadt München durchgeführt. Die Broschüre mit Erfahrungsberichten „Spielplatz Computer als Herausforderung für Kindertageseinrichtungen“ kann ausgedruckt werden.



Lern- und Spielmateriale

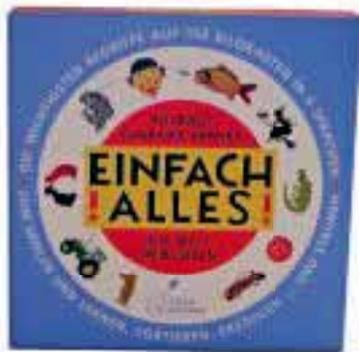
Kon-Lab – Sprache und frühkindliche Bildung



Mit dem „Gesamtpaket Kindergarten“ ist eine umfassende Sprachförderung von 0-6 Jahren möglich. Es setzt sich zusammen aus den vier Paketen „Die Wortfabrik“, „Die Satzfabrik“, „Die Satzgliederfabrik“ und „Das Lexpack“. Jedes Paket enthält multimediale Materialien (Bildkarten, Puzzles, Lernsoftware, Bilder- und Hörgeschichten sowie Audio-CDs), mit denen die Sprachförderung der Kinder in die Praxis umgesetzt wird. Der Verleih ist jenen pädagogischen Fachkräften vorbehalten, welche in Schulungen auf den Einsatz der einzelnen Bausteine vorbereitet wurden. Im Kindergartenjahr 2010/2011 werden Kon-Lab-Einführungsseminare angeboten.

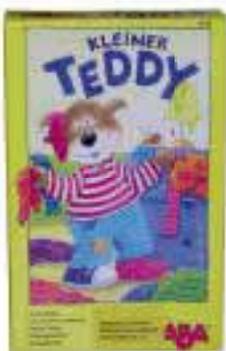
Einfach alles!

In dieser Wort-Schatz-Kiste steckt „Einfach alles“, was im Leben wichtig ist: Das Brot und die Rose zum Beispiel, das Fahrrad und die Badewanne, der Computer, der Streit, die Katze, die Sonne. Und ein kleines Baby. Jeder kann mit den 150 Karten seine Welt ordnen und wieder durcheinanderwerfen, kann sie neu mischen und allen Dingen ihre Namen geben – in sechs Sprachen. Oder sich „Einfach alles“ anschauen. Eine wahre Schatzkiste für alle, die Lust am Spiel mit Bildern und Wörtern haben.



Kleiner Teddy

Roter Pullover oder Ringel-T-Shirt, karierte Hose oder blaue Jeans: Was soll der kleine Teddy nur anziehen? In vier Spielen helfen ihm die Kinder beim Suchen, Sammeln und Kombinieren der Kleidungsstücke.



Mein erstes Buch der Tiere

Dieses Buch nimmt die Kinder mit auf eine spannende Entdeckungsreise. Hinter den Überraschungsfolien stehen leichtverständliche Texte mit Informationen zu den Tieren auf der Erde. Wo wohnt der Elefant? Was fressen Bärenkinder am liebsten? Und wer hat sich dort im Laub versteckt? Diese und noch viel mehr Fragen beantwortet das Buch für neugierige Kinder.



KreaShibai©



KreaShibai© ist eine Weiterentwicklung des japanischen Puppentheaters. Es ermöglicht die Präsentation von Bildern, Bildgeschichten, Stabpuppentheater, Schattenspiel, Puppenspiel und vieles mehr. KreaShibai© wird zur Förderung der Erzählkompetenz und Sprachfähigkeit eingesetzt. Mit der Abrollvorrichtung für z. B. Butterbrot- oder Papierrollen ist es auch als „Rollkino“ einsetzbar.

Komm mit ins Zahlenland – Das Spiel zum Buch

Das Konzept des Spiels verwandelt den Zahlenraum bis 10 in ein konkretes Zahlenland, in dem die Kinder sinnlich und ganzheitlich die Zahlen entdecken und erleben. Das Spiel besteht aus 10 Zahlenhäusern, in dem jeweils eine Zahl wohnt. Die Kinder eignen sich auf spielerische und sinnliche Weise grundlegende Fähigkeiten an, auf denen Rechnen und Mathematik aufbauen.



Farbenzwerge – Kennst du die Farben?

Zwerg Farbenfroh macht eine Reise ins Farbenland: Er besucht den roten Zwerg mit seinem roten Zwerghaus. Dann schaut er beim grünen Farbenzwerg vorbei, der am liebsten grüne Grütze mag. Und weil Zwerg Farbenfroh alle Farben liebt, bekommt er in jedem Haus ein Geschenk. Mit diesem fantasievollen Spiel lernen Kinder Farben zu benennen und zuzuordnen.

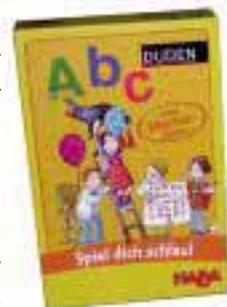
Handy Recorder H2

Dieses handliche Aufnahmegerät mit WAV-Format eignet sich sprachliche Begebenheiten festzuhalten, nochmals anzuhören und zu dokumentieren. Auf der SD-Karte wird der aufgenommene Inhalt gespeichert und kann durch eine USB-Verbindung auf den Computer übermittelt werden. Auf diese Weise können die Aufnahmen auf dem Computer weiterbearbeitet oder auf eine Audio-CD gebrannt werden.



Zahlen – Das Memo-Spiel

Dieses Spiel aus der Reihe „Spiel dich schlau!“ führt die Kinder in die Welt der Zahlen von 1 bis 20 ein. Die Kinder versuchen die Rechenschlange mit den Zahlen 1 bis 20 in der richtigen Reihenfolge zu füttern. Wer eine passende Karte findet, darf sie behalten. Das Ziel des Spiels ist es, mit gutem Gedächtnis und etwas Glück die meisten Karten vor sich liegen zu haben. Für zwei bis vier Kinder ab 5 Jahre.



Abc – Das Memo-Spiel

Dieses Spiel aus der Reihe „Spiel dich schlau!“ führt die Kinder in die Welt der Buchstaben. Die Kinder bauen vier Türme

mit Kisten, in denen Buchstaben und Bilder enthalten sind. Immer wenn ein Kind eine richtige Karte aufdeckt, wächst der Kistenturm und das Kind erhält zur Belohnung einen Stern. Das Ziel des Spiels ist es, am Ende die meisten Sterne zu haben.

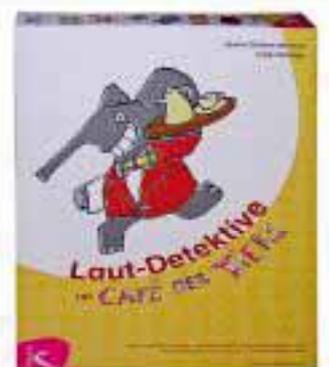
Universal-Kalender für Kita und Grundschule



Welcher Wochentag ist heute? Haben wir eigentlich schon Frühjahrs? Kommt Juli nach Juni? Fragen dieser Art können mit dem interaktiven Kalender für alle Jahre in Ihrer Gruppe aufgegriffen werden. Ob an Pinnwand, Magnettafel oder Wäscheleine – die schön gestalteten Kärtchen lassen sich immer wieder neu und unter anderen Gesichtspunkten anordnen. Dieser Universal-Kalender ist komplett ausgestattet: mit Datums-, Wochentags-, Monats-, Jahres- und Jahreszeitenkärtchen, Wetter- und Temperaturkärtchen, Gestern-heute-morgen-Kärtchen und Geburtstagskärtchen; die Text-Bild-Karten sind jeweils in deutscher und englischer Version.

Laut-Detektive im Café der Tiere

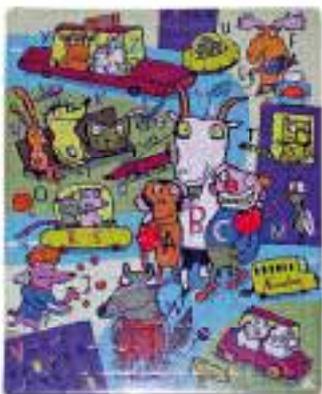
Mit der Spielesammlung „Laut-Detektive im Café der Tiere“ lernen Vorschulkinder die Formen ausgewählter Buchstaben und ihre Lautwerte kennen sowie Anfangslaute aus vorgesprochenen Wörtern herauszuhören. Ziel der Spiele, die in den verschiedensten Varianten möglich sind, ist es, passende Kärtchen einander zuzuordnen. Eine Kontrollkarte zeigt den Kindern und den Erwachsenen in Zweifelsfällen,



welche Karten zueinander gehören. Dabei sind die Spiele in ihrer Schwierigkeit abgestuft, so dass sie über einen langen Zeitraum das Interesse der Kinder wecken.

ABC-Puzzle

Puzzeln ist lustig und macht schlau. Noch lustiger und schlauer wird man mit Nadia Buddes ABC-Puzzle. Der Wolf in Wollweste flaniert unauffällig in der Nähe der Ziegen, der Pudel im Pulli von Prinz Pudernudel wirft einen Blick auf Dick, den Dackel, und die Quallen auf quadratischen Rädern rasen wieder wie irre durchs Bild. Und, das liegt auf der Hand, wird beim Puzzeln das Buchstabieren geübt, E wie Elch, M wie Mücke und N wie Nussbus.



In kurzen, leicht verständlichen Texten erfährt man Fakten und Details zur Lebensweise dieser faszinierenden Tiere. Eine unvergessliche, interaktive Reise durch die Wildnis und ein spektakuläres, atemberaubendes Buch zum Staunen und Nachdenken.

Ein gelbes Quadrat



Dieses Buch enthält 10 Pop-up-Kunstwerke. Man klappt eine Seite auf, und es entfaltet sich eine raffinierte Papierkonstruktion – filigran, verblüffend, in elementaren Farben und Formen. In jedem Gebilde steckt „1 gelbes Quadrat“. Man freut sich an der Vielfalt der überraschenden Gestaltungsideen. Neugierige und Tüftler jeglichen Alters werden immer wieder Vergnügen daran finden, das gelbe Quadrat inmitten von wilden Gebilden, von Schlingen, die ringen und auf einem schwarzen Baum zu entdecken. Ein Schau- und Suchvergnügen für Kinder wie für Erwachsene.

Pop-up-Bücher - Raffinierte Papieringenieurs-Kunst Raubtiere



Raubtiere, wie man sie noch nie in einem Buch gesehen hat: Die unglaublichsten 3-D-Pop-ups bauen sich auf, wenn man die Seiten aufklappt. Hier lauern Spinnen in ihren Netzen, schnappen Krokodile zu und springen Tiger den Betrachter an.



Diese Lern- und Spielmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit.

Tel. 0471 417652

E-Mail: margit.perwanger@schule.suedtirol.it

Die aktuelle Liste der Spiel- und Lernmaterialien ist auf der Internet-Seite

<http://www.provinz.bz.it/schulamtsverwaltung/ueber-uns-kindergarteninspektorat.asp> (Punkt 18) abrufbereit.

1992/93

- 1 Zusammen wachsen –
Zusammenwachsen im Kindergarten
 - 2 Elternarbeit
 - 3 Kindergarten – Grundschule
-

1993/94

- 1 Kreativität
 - 2 Über das Zeichnen und Malen
 - 3 Feste feiern
-

1994/95

- 1 Aller Anfang ist schwer
 - 2 Sexueller Missbrauch von Kindern
-

1995/96

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
 - 2 Teilzeit im Kindergarten
 - 3 Erfahrungen sind Schätze
-

1996/97

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
 - 2 Die Öffnung des Kindergartens (I)
 - 3 Die Öffnung des Kindergartens (II)
-

1997/98

- 1 Maria Montessori, Janusz Korczak
 - 2 Waldorfpädagogik
 - 3 Gestalt- und Reggiopädagogik und
einiges mehr
-

1998/99

- 1 Ideen und Projekte aus unseren
Kindergärten
 - 2 ... auf dem Weg zur Schule
 - 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten
-

1999/2000

- 1 Wir ... denken nach
 - 2 Wir ... denken weiter
 - 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen
-

2000/2001

- 1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt
– Sonderausgabe
 - 2 Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft
Teil I
 - 3 Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft
Teil II
-

2001/2002

- 1 Themen der Zeit - Zeitthemen Teil 1
 - 2 Themen der Zeit - Zeitthemen Teil 2
-

2003/2004

- 1 Kinder lernen Lernen
-

2004/2005

- 1 Übergänge - Übergehen
 - 2 Kinder reden mit
-

2005/2006

- 1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
 - 2 miteinander
-

2006/2007

- 1 30 Jahre Kindergarten
 - 2 Arbeiten im Team
-

2007/2008

- 1 Sprache lebt
 - 2 Bildungswelt Natur
-

2008/2009

- 1 Kindergarten und Familie
 - 2 Spielspuren - Welt
-

2009/2010

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
 - 2 Medienbildung
-

